

# Sitzungsbericht

## 45. Sitzung der Tagung 2006/07 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 26. April 2007

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 438).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 438).
3. Ltg. 838/A-8/19: Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Bildung und Berufschancen in NÖ“. **Redner:** Abg. Mag. Riedl (Seite 440), Abg. Dworak (Seite 443), Abg. Mag. Ram (Seite 445), Abg. Waldhäusl (Seite 447), Abg. Moser (Seite 449), Abg. Mag. Kögler (Seite 451), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 453), Abg. Weiderbauer (Seite 454), Abg. Cerwenka (Seite 457), Abg. Hinterholzer (Seite 458).
4. Ltg. 834/B-35/4: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2006. **Berichterstatterin:** Abg. Adensamer (Seite 461). **Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 461), Abg. Waldhäusl (Seite 463), Abg. Weiderbauer (Seite 463), Abg. Dworak (Seite 464), Abg. Hiller (Seite 466). **Abstimmung** (Seite 468). *(Einstimmig angenommen.)*
5. Ltg. 832/S-5/38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Zu- und Umbau Landespflegeheim Hainburg. **Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 468). **Redner:** Abg. Vladyka (Seite 469), Abg. Hensler (Seite 471). **Abstimmung** (Seite 471). *(Einstimmig angenommen.)*
6. Ltg. 847/S-5/39: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerwehrschiele und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten. **Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 471). **Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 472), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Umsetzung der Vorschläge des Rechnungshofes zur Abwehr nachträglicher Mehrforderungen bei Bauvorhaben (Seite 474), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend kostenlose Schutzimpfungen und Eignungsuntersuchungen für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren (Seite 477), Abg. Grandl mit Resolutionsantrag betreffend Befreiung der Feuerwehrmitglieder von Kosten für Impfungen und für Atemschutzuntersuchungen (Seite 479), Abg. Waldhäusl (Seite 482), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 482). **Abstimmung** (Seite 483). *(Ltg. 847/S-5/39 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram; Resolutionsanträge Abg. Cerwenka und Abg. Grandl einstimmig angenommen.)*
- 7.1. Ltg. 826/B-4/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Krems: Stiftung Bürgerspitalfonds Krems an der Donau. **Berichterstatter:** Abg. Ing. Hofbauer (Seite 484).
- 7.2. Ltg. 827/B-5/3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle; Mehrkostenforderungen/Claim

Management bei der Abwicklung von Bauvorhaben der öffentlichen Hand.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Hofbauer (Seite 484).

- 7.3. Ltg. 850/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 13 der XVI. Gesetzgebungsperiode.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Hofbauer (Seite 484).

**Redner zu 7.1. – 7.3.:** Abg. Präs. Sacher (Seite 484), Abg. Waldhäusl (Seite 487), Abg. Thumpser (Seite 491), Abg. Moser (Seite 492), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 494), Abg. Cerwenka (Seite 496), Abg. Rinke (Seite 497), Abg. Findeis (Seite 499), Abg. Maier (Seite 500), Abg. Mag. Fasan (Seite 502), Abg. Ing. Gratzner (Seite 505).

**Abstimmung** (Seite 506).

*(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)*

8. Ltg. 852/A-1/77: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.

**Berichterstatterin:** Abg. Lembacher (Seite 506).

**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 507), Abg. Kernstock (Seite 508), Abg. Erber mit Resolutionsantrag betreffend Rezeptgebührenbefreiung – Einschleifregelung (Seite 510), Abg. Mag. Wilfing (Seite 511).

**Abstimmung** (Seite 513).

*(Ltg. 852/A-1/77: mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne.)*

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** (um 13.00 Uhr):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Abgeordneter Friewald und Herr Abgeordneter Jahrmann. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Ich möchte noch festhalten, dass ich das Geschäftsstück, Ltg. 852, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 nach Zuweisung an den Gesundheits-Ausschuss am 23. April 2007 und nach Behandlung im Gesundheits-Ausschuss am 24. April noch auf die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung als letzten Verhandlungsgegenstand aufgenommen habe.

Einlauf:

- Ltg. 838/A-8/19 - Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 26.4.2007 zum Thema „Bildung und Berufschancen in NÖ“.

- Ltg. 847/S-5/39 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2007 betreffend NÖ Landes-Feuerwehrschiele und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten – wurde am 17.4.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der heutigen Tagesordnung.

- Ltg. 850/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.13 der XVI. Gesetzgebungsperiode - wurde am 19.4.2007 im Rechnungshof-Ausschuss erledigt und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 852/A-1/77 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 – wurde am 23.4.2007

dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aufenthaltsrecht der Familie Torosian aus Hohenberg.

Ltg. 855/A-1/178 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes – weise ich dem Schul-Ausschuss zu.

Ltg. 846/A-4/190 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.4.2007.

Anfragen:

Ltg. 837/A-5/176 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrat Schabl betreffend Bewilligungen und mangelnde Kontrollen des so genannten kleinen Glücksspiels nach dem NÖ Spielautomatengesetz.

Ltg. 848/A-5/182 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend öffentliche Evaluierung des österreichischen Strukturplanes Gesundheit im Bereich der Kinder- und Jugendheilkunde.

Ltg. 839/A-4/188 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend „LH-Gespräche“ der PR-Agentur 100 % Communications.

Ltg. 849/A-5/183 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Kadenbach betreffend öffentliche Evaluierung des österreichischen Strukturplanes Gesundheit im Bereich der Kinder- und Jugendheilkunde.

Ltg. 840/A-5/177 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend UVP-pflichtiger Wolkenkratzer in Vösendorf.

Ltg. 851/A-4/191 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Gratzer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Aktion „Ganz Österreich malt“.

Ltg. 841/A-5/178 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Schabl betreffend Glückspielautomatenabgabe.

Ltg. 853/A-4/192 - Anfrage des Abgeordneten Findeis an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ostumfahrung von Laa a. d. Thaya.

Ltg. 842/A-5/179 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Glückspielautomatenabgabe.

Ltg. 854/A-5/184 - Anfrage des Abgeordneten Findeis an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Hochwasserschutzmaßnahmen an der Thaya im Bereich Laa a. d. Thaya.

Ltg. 843/A-5/180 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Schabl betreffend Aufenthaltsrecht der Familie Torosian aus Hohenberg.

Ltg. 856/A-4/193 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Klimaschutz, Raumordnung und Zweckzuschussgesetz.

Ltg. 844/A-5/181 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Aufenthaltsrecht der Familie Torosian aus Hohenberg.

Ltg. 857/A-5/185 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Klimaschutz, Raumordnung und Zweckzuschussgesetz.

Ltg. 845/A-4/189 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend

Ltg. 858/A-5/186 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing.

Plank betreffend Klimaschutz und Zweckzuschussgesetz.

Ltg. 859/A-5/187 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Klimaschutz und Zweckzuschussgesetz.

Ltg. 860/A-4/194 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 24.4.2007.

Ltg. 861/A-4/195 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Immunitätsverletzung.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 811/A-4/180 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 812/A-4/181 – von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu Ltg. 813/A-5/173 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 818/A-5/174 – von Frau Landesrätin Kadenbach, zu Ltg. 819/A-5/175 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank.

**Präsident Mag. Freibauer:** Heute sind noch eingelangt Ltg. 862/E-1/14, Eingabe der Marktgemeinde Maria Enzersdorf vom 23. April 2007 betreffend kleines Glücksspiel. Dieses Stück wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Weiters eingelangt sind die Anfragebeantwortungen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 833/A-4/187, 839/A-4/188 und 846/A-4/190.

Eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Schneeberger, Nowohradsky, Friewald, Ing. Hofbauer und Mag. Heuras gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Bildung und Berufschancen in Niederösterreich“, Ltg. 838/A-8/19. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt, die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 in der Fassung vom 18. Mai 2006 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt 513

Minuten und 25 Sekunden ohne Aktuelle Stunde. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 205,21 Minuten, der SPÖ 144,40 Minuten, den Grünen 70 Minuten, der FPÖ 46,42 Minuten und dem Abgeordneten Mag. Ram 46,42 Minuten zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß zitiertem Landtagsbeschluss bei der heutigen Sitzung folgende Verteilung der Redezeit: ÖVP 40 Minuten, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzutreten, also insgesamt 55 Minuten für die ÖVP, 28,12 Minuten für die SPÖ, 13,38 Minuten für die Grünen, 9,5 Minuten für die FPÖ und 9,5 Minuten für Abgeordneten Mag. Ram. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Bevor wir nun zum ersten Tagesordnungspunkt, zur Aktuellen Stunde kommen, darf ich unsere Besucher im Landtag recht herzlich begrüßen. Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Kirchberg am Wagram unter Leitung ihres Direktors Oberschulrat Mayerhofer recht herzlich. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und ich begrüße die Schüler und Schülerinnen des dritten Jahrganges der Fachschule der HBLA Hollabrunn in Begleitung ihrer Lehrkräfte recht herzlich bei uns im Landtag. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde. Ich er suche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Für uns in „Kinderösterreich“ ist wohl die Bildung und sind die Berufschancen unserer Jugend das wichtigste Thema. Und darin begründet sich nicht nur die Zukunft unserer Jugend, sondern, wie wir alle wissen, auch die weitere, künftige positive Entwicklung unseres Landes. Die Forderung nach einer höheren, nach einer perfekt ausgebildeten Akademikerquote ist das eine. Mindestens gleich so wichtig, meine Damen und Herren, sind die Forderungen nach perfekt ausgebildeten Facharbeitern. Und gerade im Bewusstsein dieser Gleichwertigkeit haben wir uns entschlossen, schon bei der letzten Aktuellen Stunde diese zweite Aktuelle Stunde zu beantragen.

In Wahrheit böte diese Diskussion die Chance kreative Lösungsmöglichkeiten zu zeigen, sie als Motivation für unsere Jugend zu sehen. Wir wollen, meine Damen und Herren, nichts schön reden. Aber wir wollen mit Sicherheit ganz vorne sein wenn es um unsere Chancen und um unsere Zukunft geht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir wollen Initiativen setzen. Wir wollen Verbesserungen andiskutieren. Wir wollen ganz einfach auch ganz nah sein, meine Kolleginnen und Kollegen, wenn es um die Sorgen unserer Bürgerinnen und Bürger geht. Und es ist aus meiner Sicht nicht nur traurig, sondern auch höchst gefährlich, wenn diese Debatten nicht in Form der Motivation, der positiven, konstruktiven Debatte geführt werden. Wenn diese niederösterreichischen Initiativen letztendlich krank gejamert und schlecht geredet werden.

Unsere Kinder brauchen die bestmögliche Ausbildung. Sie haben aus unserer Sicht ein Recht auf diese bestmögliche Vorbereitung auf das Arbeitsleben. Und sie brauchen, meine Damen und Herren, auch eine gehörige Portion Mut um die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen. Deswegen die Notwendigkeit einer intensiven, engagierten Motivation.

Aus unserer Sicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es daher auch eine Schande, wie in der letzten Aktuellen Stunde diese niederösterreichischen Initiativen, die über die Grenzen hinweg sehr beachtet werden, sehr engagiert auch Nachahmer finden, krank gejamert, mies geredet werden. Und ich habe mir das ganz bewusst mitgenommen, Herr Kollege Weiderbauer, wir haben es im Protokoll *(zeigt Schriftstück)*: 10 Minuten bis zur Aufforderung die Rede zu beenden, eine einzige Debatte über Fehlen, Kürzen, Schön reden, etc. Kein einziger Satz, das ganze Protokoll dreimal gelesen, kein einziger Satz darüber, was Sie anders machen würden. Was Sie Konstruktives beitragen würden.

Und ich komme in diesem Zusammenhang auch gleich auf den Kollegen Cerwenka zu sprechen, der diese Debatte auch widrig gefunden hat und gemeint hat, politisches Hick-Hack sei hier fehl am Platz. Aber der die Chance vertan hat, es anders zu machen. *(Abg. Cerwenka: Das stimmt nicht! – LR Schabl: 20 Jahre, Herr Abgeordneter!)*

Ich sage das ganz bewusst, weil die niederösterreichische Initiative der Klassenschülerhöchstzahl, der Senkung auf 25, von ihm interpretiert wird als wäre das ein SPÖ-Anliegen. Und gleichzeitig vergisst er dabei, dass die SPÖ-Bundesministerin der niederösterreichischen ÖVP-Initiative nicht

folgt! Niederösterreichische Bildungsinitiative heißt, Klassenschülerhöchstzahl 25 ist fix. SPÖ-Bildungspolitik heißt, Klassenschülerhöchstzahl vielleicht. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Ihr seid nicht in der Bundesregierung?)*

Und da fällt mir, Herr Kollege Cerwenka, da fällt mir noch ein guter Vorschlag aus dem Protokoll ein. So ungefähr: Wenn ich nicht so recht weiter weiß, dann mach' ich einen Arbeitskreis. Das ist auch noch gekommen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Meine Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktion! Ich gehe einmal davon aus, dass heute die Chance besteht, in dieser zweiten Aktuellen Stunde sich konstruktiv einzubringen. Die Chance besteht heute, zu motivieren. Heute die Visionen unseren Jugendlichen auf den Tribünen zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.) Was sind die Fakten? (LR Schabl: 20 Jahre abgelehnt! Dann seid ihr munter geworden!)*

Die Fakten sind, schaut euch die Wirtschaftsdaten an! Das Wirtschaftswachstum. Schaut euch die Arbeitsmarktdaten an. Niederösterreich hat, wovon wir vor Jahren nur träumen konnten, voriges Jahr 3,7 Prozent Wirtschaftswachstum. Für heuer vorsichtig prognostiziert 3,3. Die letzten 6, 7 Quartalsmeldungen der Arbeitslosenstatistiken, sie sind hervorragend: Um 14,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr sinken die Arbeitslosenzahlen. Das funktioniert, meine sehr geehrten Damen und Herren, nur wenn man auf einem gesunden Fundament aufbauen kann. Nur wenn man auf diesem gesunden Fundament auch weiter bauen kann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wie gesagt, für uns, meine Damen und Herren, ist die Facharbeiterquote gleich wichtig wie die Akademikerquote. Beides ist in einem Atemzug zu erwähnen. Und Niederösterreich, meine Damen und Herren, bietet diese Ausbildungsmöglichkeiten gleichwertig. Wir brauchen sie! Wir brauchen die Fachhochschulen, wir brauchen die Universitäten, aber auch wir brauchen die hervorragenden Berufsschulen, die Ausbildungen der Lehre und wir brauchen selbstverständlich die Abgänger aller dieser Schulsysteme bis zur Elite-Universität.

In Niederösterreich hatten wir uns zum Ziel gesetzt, dass wir jedem, jedem nach seinen Begabungen und seinen Neigungen die bestmögliche Ausbildung anbieten wollen. Und dass jeder in seinem Beruf auch Freude haben kann. Dass er nicht über- oder unterfordert wird. Was für uns zählt ist, dass jeder Beruf einen angemessenen Stellenwert hat. Genau da setzen auch die künftigen Initiativen für uns an. Es ist wichtig, Arzt zu sein. Es ist genau

so wichtig, Dachdecker, Friseur oder Elektrotechniker zu sein.

Worauf setzen wir? Wir setzen, meine Damen und Herren, auf die Hauptschulen und wir setzen auf die Berufsschulen. Es ist für uns wichtig, dass die bedeutendste Grundlage für alle berufsbildenden, fortführenden Ausbildungsschritte, die Hauptschule einen entsprechenden Stellenwert hat. Dass aber auch sozusagen die hervorragende Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer gewürdigt wird. Es ist für uns wichtig anzuerkennen, dass die Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer, mehr als 650 in 20 Schulen, eine hervorragende Arbeit leisten. Und daher war es selbstverständlich, meine Damen und Herren, dass unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Klassenschülerhöchstzahlensenkung auf 25 nicht nach SPÖ-Bildungsinitiative „vielleicht“, sondern nach ÖVP-Bildungsinitiative als sicher und für nächstes Jahr gesichert auch in der Berufsschule verlangt hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, meine Damen und Herren, es wird ja kaum jemanden verwundern, dass wir die Notwendigkeit der höchst qualifizierten Facharbeiter nicht nur schön reden und nicht nur reden, sondern dass wir auch genau die Initiativen setzen. Und ihr habt heute die Chance, meine Kolleginnen und Kollegen, auf diese Initiativen zu reagieren. In der Hoffnung, konstruktive Beiträge dabei zu leisten.

Vorweg aber zu diesen für uns sehr wesentlichen Fragen des dualen Ausbildungssystems. Auch hier nur eine kurze Stellungnahme. Neben der sozialen Stellung des Lehrlings zeigt sich immer deutlicher, meine Damen und Herren, dass die Praxiskompetenz des Facharbeiters vor einer Theoriekompetenz für die Lehrausbildung gefragt oder nachgefragt wird. Das heißt für uns, es ist jenen Strömungen, die das Ausbildungssystem des Lehrlings verschulen möchten, das duale Ausbildungssystem in Frage stellen, eine klare Absage zu erteilen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was wir wirklich brauchen, meine Damen und Herren, ist die Förderung der Stellung des Lehrlings. Und genau dort setzen auch unsere Initiativen jetzt an. Wir sind eben näher dran wenn es um die Sorgen geht. Und, meine Damen und Herren, jetzt bitte ich die Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, dass sie hier bei der Bildungslokomotive der Volkspartei andocken und jetzt für die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen die neuen Initiativen auch diskutieren. *(Beifall bei der ÖVP. – Heiterkeit bei der SPÖ. – LR Schabl: Machen wir alles!)*

Herr Landesrat Schabl! Danke für diesen Hinweis. Ich gehe einmal davon aus, dass wir das auch

wirklich gemeinsam umsetzen. Was meine ich damit? Erstens Lehre mit Matura, zweitens Öffnung der Berufsschulen zu Kompetenzzentren in der Region, drittens verstärkte, intensivere Berufsorientierung in der Ausbildung und viertens eine offene Bildungschance für jeden in beide und in alle Richtungen. *(LR Schabl: Bessere Ausbildung in den Betrieben!)*

Was meine ich damit? Lehre mit Matura: Die Berufsmatura bietet die Chance, dass die Lehre keine Einbahnstraße ist. Darin sind wir uns ja hoffentlich einig. *(LR Schabl: Hast einmal gefragt was die Lehrlinge wollen? Ich habe einen Beruf erlernt!)*

Diese Berufsmatura bietet aber auch die Chance, dass jemand während seiner berufsbegleitenden Ausbildung schon beachtlich viele interessante Versicherungsjahre bekommt. Daher hat das Land Niederösterreich und hat die ÖVP die Initiative in diese Richtung zusammen mit der Wirtschaftskammer auch beachtlich unterstützt. Wir fördern ja im großen Stil mittlerweile die Vorgaben und die Initiativen Lehre mit Matura.

Öffnung der Berufsschulen als Kompetenzzentrum. Wir haben in unseren Regionen, meine Damen und Herren, best ausgestattete Einrichtungen. Diese best ausgestatteten Einrichtungen könnten wir auch für die Berufsbegleitung der aktiv Tätigen öffnen und würden gleichzeitig nicht nur einen effizienteren Mitteleinsatz damit organisieren, wir würden auch gleichzeitig die soziale Stellung der Lehre heben. Diese Kommunikation, gemeinsam mit Facharbeitern, hoch qualifizierten Facharbeitern eine Lehrausbildung am selben Platz und an der selben Gerätschaft zu machen, ist eine Faszination. Das sollte so rasch wie möglich geschehen. Wird von uns als Initiative auch umgesetzt.

Das nächste, meine Damen und Herren: In diesem Zusammenhang Öffnen zu Kompetenzzentren sollte man auch nicht vergessen, dass unsere Berufsschulen für diese Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte geöffnet sind und daher aus meiner Sicht auch innerhalb der Berufsschulen vernetzt werden müssen. Das heißt, wir wollen eigentlich Berufsbildungscluster organisieren wodurch wir die hervorragende Chance bieten, unterschiedliche Fortbildungsveranstaltungen zu vernetzen und in verschiedenen Bereichen enger zusammen zu arbeiten. *(LR Schabl: Vor fünf Jahren hättest du das nicht gesagt!)*

Man darf, Herr Kollege, man darf ja wohl engagiertere Vorschläge, man darf Verbesserungen machen. Wir haben uns ja immer dem verschrieben, wir wollen den niederösterreichischen Jugendlichen und Kindern die beste ... Und es kommt ja nicht

von ungefähr, dass Niederösterreich das Familienland Nummer 1 ist. Es kommt nicht von ungefähr, dass hier das „Kinderösterreich“ eine Selbstverständlichkeit geworden ist. *(Beifall bei der ÖVP. - LR Schabl: Man braucht den überbetrieblichen Teil auch!)*

Eine grundsätzliche Feststellung, glaube ich, wird von allen, die die Berufsorientierung als Grundsatz, als wesentliche Vorgabe sehen, als selbstverständlich anerkannt werden. Dass wir es eigentlich in der Vergangenheit ein bisschen verabsäumt haben, etwas intensiver uns der Berufsorientierung in der Pflichtschule zu widmen. *(Abg. Weiderbauer: Das gibt's schon seit mehr als 10 Jahren! Ihr habt keine Ahnung!)*

Das heißt, da ist etwas notwendig! Das heißt also aus meiner Sicht, diesen Stellenwert der Berufsorientierung weiter zu heben, noch zu intensivieren in den Jahren der Pflichtschule. Es ist nicht verabsäumt! Es ist zu stärken und es ist zu verbessern. Das meinen wir damit.

Und die Durchlässigkeit, auch dazu ein offenes Wort. Für uns ist das Bildungssystem, damit die Lehre als gleichwertige Chance erkannt werden kann für unsere Kinder, ist die Durchlässigkeit zu organisieren in alle Richtungen. Der Lehrling muss die Chance haben, bis zum Universitätslehrer zu gelangen. Und umgekehrt muss auch eine universitäre Ausbildung selbstverständlich als gleichwertig gesehen werden wenn er im Anschluss daran eine handwerkliche Lehrausbildung dazu macht.

Das ist das Modell Niederösterreich. Das ist das Modell der Österreichischen Volkspartei, die Bildungsinitiativen der Volkspartei in Kinderösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Das, was wir ... *(Abg. Weninger: Er hat den Flyer von der SPÖ gelesen!)*

Das ist ja wunderschön. Also wenn die SPÖ mittlerweile drauf kommt, dass es gescheit ist, sachliche Beiträge zu Initiativen der Volkspartei zu liefern, dann brauchen wir heute nicht hick-hack zu spielen und polemisch werden. Dann können wir heute durch diese Initiativen der NÖ Volkspartei Nägel mit Köpfen machen und denen, die da oben sitzen, eine tolle Botschaft geben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus! Lieber Kollege Riedl! Auch wenn du versuchst, die Verfehlungen der ÖVP bei der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl schön zu reden, wird die Wahrheit keine andere. *(Abg. Mag. Riedl: Bundesministerin Schmied! Brauchst nur schauen was tatsächlich passiert!)*

Ihr habt unsere Anträge hier im NÖ Landtag über Jahre abgelehnt. Und das ist die Wahrheit und keine andere! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Hohes Haus! Tatsache ist auch, und hier sitzen ja Zeugen wie der Herr Klubobmann Schneeberger: Was Stricker und Gehrler über Jahre blockiert haben, haben Schmied und Helm in wenigen Wochen erledigt. Auch das ist die Wahrheit! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Aber erlauben Sie mir nun zu den Tatsachen zurückzukommen. Wenn wir heute das Thema Bildung und Berufschancen in Niederösterreich diskutieren, so müssen wir uns vorweg mit den Zahlen beschäftigen. Vor allen Dingen im Bereich der Lehrstellen auf die Ausbildungssituation zurück kommen. Nach wie vor stellt das Lehrlingsausbildungssystem einen bedeutenden Berufsbildungssektor dar und bildet die Hauptstütze der Ausbildung der Facharbeiterinnen und Facharbeiter.

Tatsache ist, dass es seit Mitte der 90er Jahre nicht mehr gelingt, alle Jugendlichen, die den Bildungsweg im dualen System einschlagen, mit einer Lehrstelle zu versorgen - und da sind wir schon d'accord, Herr Kollege Riedl geschweige denn sie in ihrem Wunschberuf auszubilden.

Trotz großer Anstrengungen des Landes Niederösterreich wie zum Beispiel im Berufsschulwesen wo das Land als gesetzlicher Schul- und Schülerheimerhalter fungiert, steckt die Lehrlingsausbildung seit Jahren in einer strukturellen Krise, die nur durch die massive Unterstützung von Bund, von Land, vom AMS, Wirtschaftskammer, der Sozialpartnern, aber auch, glaube ich, durch einen Schulterschluss der Gemeinden in den Regionen gelöst werden kann.

Ich betone hier die wichtige Rolle des Landes, weil in den 19 lehrgangsmäßig geführten gewerblichen Landesberufsschulen hervorragende Arbeit geleistet wird. Wo derzeit rund 19.000 Lehrlinge pro Jahr unterrichtet werden. Gerade in Niederösterreich hat hier das Land einen sehr erfolgreichen Weg eingeschlagen. Das verhehle ich gar nicht. Wenn wir etwa sagen, dass bereits im Jahr 1999 ein Ausbau- und Investitionsprogramm in der Höhe von 55 Millionen Euro beschlossen wurde. Den-

noch, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen wir fest, dass die herkömmlichen Instrumente nicht ausreichen, die Lehrstellensituation nachhaltig zu verbessern und das Problem der Jugend Arbeitslosigkeit, das unmittelbar mit der Ausbildung und einer Lehrstelle zusammenhängt, zu lösen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! 6.128 junge Menschen unter 25 sind Anfang April in Niederösterreich als arbeitslos gemeldet. 839 Jugendliche sind auf Lehrstellensuche. Dem gegenüber stehen 335 offene Lehrstellen. 4.050 Jugendliche unter 25 sind in den sogenannten AMS-Schulungsmaßnahmen. Das bedeutet, dass rund 11.000 junge Menschen in Niederösterreich arbeitslos oder Lehrstellen suchend gemeldet sind. Was zwar ein deutliches Minus gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres von 10 Prozent bedeutet, aber immer noch 70 Prozent über dem Wert von April 2000 liegt.

Rechnet man die Lehrstellensuchenden und die Jugendlichen in den Jast-Maßnahmen zusammen, dann waren Anfang April 2007 1.896 Jugendliche auf der Suche nach einer betrieblichen Lehrstelle. Das sind mehr als 100 mehr zum Vergleichsmonat des Vorjahres.

Besonders schmerzhaft ist auch für uns hier in Niederösterreich, dass diese Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen und die Lehrstellensuchenden kaum bis gar nicht von der derzeit sehr guten Konjunktur profitieren können. Die Anzahl der Lehrstellensuchenden stagniert trotz massiver Betriebsförderungen wie dem Blum-Bonus auf einem sehr, sehr hohen Niveau.

Es konnte damit keine Trendwende hervorgeföhren werden, obwohl wir in Niederösterreich zu den Bundesländern gehören, die sich von dieser Förderung einen sehr großen Kuchen holen - bis Ende 2007 22 Millionen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht im Bereich der Bildung und der Berufschancen für mich nicht um das Durchsetzen irgend welcher Ideologien. Sondern darum, das beste Ausbildungssystem für unsere Jugend zu schaffen. Denn von der Ausbildung unserer Jugend hängt die Zukunft des Landes, hängt die Zukunft unserer Gesellschaft ab!

Genauso wie es im Bereich des Ausbaus der Gymnasien gelungen ist, auf die Überholspur zu kommen, muss es nunmehr auch möglich sein, bei den Lehrstellen für unsere Jugend ein Muster-schüler zu werden! Durch eine Qualitätsoffensive

im Facharbeiterbereich und durch eine nachhaltige Lösung im Bereich der Lehrstellen. (*Abg. Hinterholzer: 3,6 Prozent mehr Lehrverträge gibt es heuer. Stimmt das etwa nicht?*)

Denn, sehr geehrte Frau Abgeordnete, wir können uns die Zahlen anschauen innerhalb der letzten 25 Jahre. Wurden 1982 noch 28.800 Lehrlinge in Niederösterreich ausgebildet, waren es 2006 nur mehr 18.400. Gab es 1982 noch 9.100 Lehrbetriebe in Niederösterreich, waren es 2005 nur mehr 6.300. Das sind die Fakten, das sind die Zahlen. (*Abg. Hinterholzer: Wie viele berufsbildende Schulen hat es damals in Niederösterreich gegeben und wie viele gibt es jetzt? – Abg. Mag. Riedl: Herr Kollege! Wie schaut denn die demografische Entwicklung aus? Wie viele Kinder gibt es heute?*)

Dass der Facharbeitermangel derzeit bei den technischen Berufen besonders ausgeprägt ist, Kollege Riedl, zeigt ebenfalls die Statistik: 209 Lehrstellen suchenden Jugendlichen im Bereich der Metall- und Elektroberufe stehen nur 65 offene Lehrstellen gegenüber. Und Fazit ist daher, Kollege Riedl, der Wunsch der Jugendlichen nach einer Ausbildung in den technischen Berufen ist stark gegeben, darin sind wir uns einig. Es fehlt lediglich an Angeboten am freien Lehrstellenmarkt.

Eine demografische Entspannung, Frau Kollegin, in Niederösterreich ist nicht vor 2012 zu erwarten. Ich denke mir, das ist für ein Bundesland wie Niederösterreich, das eine Top-Platzierung anstrebt, keine Vision und schon gar keine Vision für die Jugendlichen die eine Lehrstelle suchen. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*)

Glauht man den Zahlen des Wirtschaftsministeriums - daran zweifle ich nicht - so fehlen bis 2009 insgesamt 50.000 Fachkräfte, so gestern geschrieben im Leitartikel von Wolfgang Böhm in der „Presse“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um der derzeitigen und auch zukünftigen problematischen Situation im Bereich der beruflichen Ausbildung nachzukommen, müssen wir, glaube ich, einige Maßnahmen ergreifen. Hier sind wir ja nicht weit entfernt. Es wäre notwendig, kurzfristige Maßnahmen zu setzen, wie zum Beispiel die Aufstockung der Jast-Plätze, um allen Lehrstellen suchenden Jugendlichen die Ausbildungsmaßnahmen zu vermitteln und dadurch auch zu verhindern, dass sich der Sockel der Lehrstellensuchenden festigt und die Jugendlichen nicht durch Perspektivlosigkeit ihren Ausbildungswillen verlieren.

Zum Zweiten auch eine Gesetzesänderung um den Jugendlichen den Rechtsanspruch zu ermöglichen, in JAST-Maßnahmen den Lehrabschluss zu erlangen. Zum Dritten aber auch die Aufstockung der Plätze im AHS-geförderten § 30-Einrichtungen. Dazu wäre es aber auch notwendig, analog zu der in Oberösterreich beauftragten Studie zur mittelfristigen Feststellung des Qualifikationsbedarfs in Niederösterreich, wobei das ein Ergebnis einer Grundlage sein muss, in welchen Regionen, in welchen Branchen auf Fünfjahressicht welcher Bedarf an Fachkräften notwendig sein wird.

Wir brauchen aber auch eine Forcierung des Berufscoachings um hier die Diversität für die Lehrstellenauswahl der Jugendlichen zu erreichen. Schlussendlich, glaube ich, wäre es auch wichtig, endlich den Landtagsbeschluss aus dem Jahr 2003 umzusetzen mit der Errichtung eines NÖ Lastenausgleichsfonds zur Finanzierung der Lehre zwischen auszubildenden und nicht auszubildenden Betrieben. *(Abg. Hinterholzer: Uralte Forderung! Mottenkiste!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich schlage auch eine langfristige Lösung vor und bin ja auch schon beim Kollegen Riedl. Nämlich die Schaffung von überbetrieblichen, überregionalen Ausbildungszentren gemäß dem Ergebnis der hier angesprochenen Studie, wobei ich glaube, es wäre sinnvoll, in jeder Bildungsregion eine solche überregionale Lehrwerkstatt einzurichten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hätte den Vorteil, dass wir mit diesen überregionalen Lehrwerkstätten in der Berufsausbildung in Niederösterreich ein weiteres zusätzliches Standbein bekommen. Womit wir auch den Grundstein legen würden, dass unsere Wirtschaft hinkünftig nicht angewiesen ist, Facharbeiter aus den angrenzenden EU-Staaten zu holen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier stelle ich mir sehr wohl eine Kooperation vor wie im Bereich der Gymnasien. Eine Kooperation zwischen Bund, dem Land, den Sozialpartnern, aber natürlich auch den Gemeinden. Ich sage hier auch gleichzeitig, in meiner Funktion als Bürgermeister würde ich gerne mit gutem Beispiel voran gehen und sagen, ich schenke dem Land einen Hektar Grund, wir kommen auch für die Infrastruktur auf. Wir sind bereit, als gleichberechtigte Partner uns mit dem Land, mit dem AMS an einen Tisch zu setzen um diese Problematik zu lösen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn man bedenkt, dass die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf Bundesebene für Schulungen derzeit 600 Millionen Euro verschlingen, so denke ich mir, stehen diese geschätzten Einmalkosten von rund 3,5 Millionen Euro sicherlich in keiner Relation zu den positiven Auswirkungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Schluss kommend habe ich vielleicht doch etwas das auch über diesem Programm stehen muss: Das Ausbildungssystem der Lehre wird in unserer Gesellschaft noch immer unter dem gebührenden Stellenwert verkauft. Das ist Tatsache! Dabei hängt der Wohlstand unserer Gesellschaft und die damit verbundenen Zukunftsperspektiven für unsere Jugend in einem sehr, sehr hohen Maße davon ab, den Wirtschaftsstandort Österreich, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu halten.

Unsere erhobenen Forderungen heute hier im Landtag würden eine spürbare Besserung für die Lehrstellen suchenden Jugendlichen bringen. Dennoch wird es entscheidend sein, den Stellenwert der Facharbeit in unserer Gesellschaft zu heben. Denn nur wenn es gelingt, den Stellenwert der Facharbeit mit jenem der schulischen Ausbildung gleich zu stellen, werden wir auch das Facharbeitermanko beseitigen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben schon in der letzten Aktuellen Stunde über die Thematik „Bildung in Niederösterreich“ gesprochen und wir haben auch sehr viel über positive Aspekte gesprochen. Aber auch natürlich über Verbesserungsvorschläge. Ich persönlich halte das für sehr gut, dass es heute eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema Bildung gibt. Und zwar im Zusammenhang mit den Berufschancen, vor allem im Zusammenhang mit den Lehrlingen.

Lassen Sie mich aber trotzdem zuerst einmal auf aktuelle Themen, aktuelle bildungspolitische Themen eingehen. In den letzten Tagen ist ja einiges an Bewegung in die Bildungsdiskussion gekommen. Es gibt einen Versuch der Gesamtschule. Es gibt auch den Vorschlag des Landeshauptmannes, die Zeit der Orientierung auf zwei Jahre anzuheben, sodass man sich erst mit 12 Jahren festlegen muss. Prinzipiell ist zu sagen, dass ich beides

für begrüßenswert halte. Dass aber auch vor allem beim Thema Gesamtschule hier sehr vorsichtig vorgegangen werden muss. Es gibt ja derzeit Versuche, und ich bin mir sicher, dass diese Versuche in Kärnten sehr positiv ablaufen werden. Aber bei all diesen Versuchen sollte man eines nicht vergessen: Man sollte den Wert darauf legen, dass es eine Arbeit in Kleinstgruppen gibt, etwa nach dem finnischen Modell, dass die Schüler nach Stärken und Schwächen auch beurteilt werden und dass man auch individuell auf die Stärken und Schwächen dieser Schüler eingehen kann.

Ich glaube, das ist sehr wichtig, dass es keine Husch-Pfusch-Aktion gibt, sondern wirklich sehr gut vorbereitete Testläufe, weil sonst würde es zu einem Run auf die Privatschulen kommen und das Thema Gesamtschule wäre dann vom Tisch.

Ein wesentlicher Punkt ist für mich auch noch, dass es in jenen Regionen, wo es diese Versuche gibt, weiterhin eine Wahlfreiheit geben sollte um eben hier nicht von oben herab die Schüler in ein Eck zu drängen wo man sie nicht hindrängen möchte.

Zur Diskussion rund um die Klassenschülerhöchstzahl. Das wurde heute auch schon angesprochen. In der letzten Bundesregierung hat es ja einen Beschluss gegeben, dass diese Klassenschülerhöchstzahl auf 25 zu senken ist. Und ich war schon verwundert als ich das Regierungsprogramm gelesen habe, dass hier diese Senkung auf 25 Schüler nicht festgeschrieben ist, sondern dass es eine mehr oder weniger lockere Kann-Bestimmung ist. Ich glaube, hier sollten wir im Interesse der Schülerinnen und Schüler schon darauf achten, dass diese 25 bundesweit durchgesetzt werden. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Es freut mich, dass ich von beiden großen Fraktionen Zustimmung bekomme. Das passiert mir sehr selten. Aber wenn es meine Rolle als einzelner, kleiner Abgeordneter hier in diesem Hause ist, zu einer Verbesserung des Klimas beizutragen und dazu beizutragen, dass man konstruktive Lösungen gemeinsam findet, so mache ich das gerne.

Geschätzte Damen und Herren! Um hier auch gleich weiter zu gehen bei der Bildungspolitik. Es wurde hier schon einiges gesagt was sehr wesentlich ist. Und zwar zur Aufwertung des Lehrberufes. Kollege Dworak hat es auch zum Abschluss meiner Meinung nach vollkommen richtig gesagt. Es geht auch um das gesellschaftliche Umfeld. Das gesellschaftliche Umfeld für den Lehrberuf, das gesellschaftliche Umfeld für den Facharbeiter. Und hier sollten wir alle gemeinsam tätig werden, gemein-

sam tätig sein. Es gibt auch verschiedene Initiativen. So gibt es regelmäßige Auszeichnungen von Lehrlingen mit hervorragenden Leistungen, wie dies zum Beispiel die Wirtschaftskammer durchführt, wie das auch das Land durchführt, aber auch die Gemeinden. Das sollte man weiter forcieren, um den Lehrberuf natürlich auch weiterhin voranzubringen.

Wenn wir schon über Klassenschülerhöchstzahlen gesprochen haben, so freut es mich festzustellen, dass mittlerweile alle dafür sind, auch in den Berufsschulen die Klassenschülerhöchstzahl auf 25 zu senken. Ich habe es ja damals, als wir hier in diesem Hause über dieses Thema gesprochen haben, auch gesagt, dass es sehr schön ist, dass es toll ist, dass in Niederösterreich die Klassenschülerhöchstzahl auf 25 gesenkt wird. Aber der nächste Schritt im Sinne der Chancengleichheit muss es sein, diese Zahl auch in den Berufsschulen zu senken.

Wenn wir die Berufsschulen ansprechen, so wurde hier auch schon einiges gesagt was ich nur unterstreichen kann. Vor allem das, was die Kompetenzzentren betrifft. Ein wesentlicher Punkt ist auch – und das wurde von Kollegen Riedl schon gesagt – der Punkt Lehre mit Matura. Ich habe mir das ein bisschen angeschaut. Es gibt ja in den verschiedensten Bundesländern schon einiges, was hier gemacht wird. Und ich glaube, das Wesentliche ist, dass die Lehre gleichberechtigt ist mit allen anderen Ausbildungsformen. Da ist es zum Beispiel in Kärnten so, dass der Lehrling 10 Wochen in der Berufsschule ist, dann 30 Wochen im Betrieb. Und einen Tag davon verbringt er in Lehrgängen. Der Betrieb erhält dafür natürlich eine Entschädigung, weil die Betriebe natürlich hier entsprechende Verluste haben.

In diesen Lehrgängen wird zum Beispiel Deutsch unterrichtet, wird Englisch unterrichtet, wird Mathematik unterrichtet, aber auch ein Fachbereich von Professoren höherer Schulen um hier auch die Chancengleichheit herzustellen. Zusätzlich wird hier auch Persönlichkeitsentwicklung und offenes Lernen beigebracht und – was ich auch für sehr wesentlich halte – der europäische Computerführerschein.

Kollege Dworak hat schon über den Arbeitsmarkt gesprochen, deswegen erspare ich es mir, auch deswegen weil ich nur neun Minuten habe, diese Zahlen noch einmal vorzutragen. Es ist aber so, und auch das hat er angesprochen, dass es hier unterschiedliche Segmente gibt. Wenn man sich zum Beispiel anschaut, dass im Tourismusbereich es sehr viele offene Lehrstellen gäbe, die aber leider nicht ausgenutzt werden oder wo die Nach-

frage von den Lehrstellensuchenden her nicht dementsprechend herrscht, es aber andere Bereiche gibt wie zum Beispiel den Friseurberuf oder auch die Büroberufe, wo es mehr Lehrstellensuchende als offene Lehrstellen gibt, so glaube ich, sollten wir auch hier überlegen, zu einem Umdenken beizutragen um das in einen Ausgleich zu bringen. Weil es ist gerade der Tourismusbereich einer, der uns ja allen am Herzen liegt und der für Niederösterreich ein zukunftsweisender Bereich ist. Und hier sollte man vielleicht auch gesellschaftspolitisch versuchen, die Lehrlinge in diese Richtung auch aufmerksam zu machen, auch hier vielleicht spezielle Angebote darzubringen. Es ist heute immer noch so, dass 50 Prozent der Mädchen sich auf drei Berufe konzentrieren. Wir haben, glaube ich, 256 Angebote, angebotene Berufsmöglichkeiten. Die Mädchen konzentrieren sich zu 50 Prozent auf 3 Berufe. Das ist natürlich Bürokauffrau, dann Friseurberuf usw. Und hier sollte man schon Möglichkeiten suchen um dementsprechend auch hier aufklärerisch tätig zu sein.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn ich mir die heutige Diskussion ansehe, so glaube ich sind wir uns alle einig, Niederösterreich und die niederösterreichische Wirtschaft wird nur eine Zukunft haben, wenn wir tüchtige Facharbeiter haben, wenn wir investieren in den Lehrberuf, in den Facharbeiter, wenn wir das gesellschaftliche Umfeld für den Facharbeiter auch entsprechend verbessern. Ich glaube, wir alle sind uns einig, wir alle werden unseren Beitrag dazu leisten. Und so glaube ich doch, dass wir hier positiv unterwegs sein werden.

Jetzt bleiben mir noch 30 Sekunden. Und die möchte ich dazu benutzen etwas zu machen was man beim Thema Lehrling sehr selten macht. Ich möchte auch die Klein- und Mittelbetriebe erwähnen, die gerade im Bereich der Lehrlinge, der Ausbildung der Lehrlinge hier einen sehr großen Beitrag, vor allem auch in Niederösterreich, leisten. Und denen es ja auch nicht immer sehr leicht gemacht wird, wenn ich an manche unzumutbaren Bedingungen denke, die es fast unmöglich machen, die Lehrlinge auch entsprechend einzusetzen.

Ich glaube, das sollte man bei einer Lehrlingsdiskussion erwähnen. Und ich möchte meinen heutigen Redebeitrag damit schließen, dass ich mich hier bei den Klein- und Mittelbetrieben herzlich bedanke und natürlich auch bei allen anderen Betrieben die unsere Lehrlinge ausbilden. An uns Politikern liegt es, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu erstellen, damit der Lehrberuf das bekommt was er verdient und dass wir in Niederösterreich auch weiterhin tüchtige Facharbeiter haben werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Lieber Abgeordneter Riedl! Wenn man zusammenfassend deine Rede betrachtet müsste man sagen: Statt Karriere mit Lehre, gähnende Leere. Guten Morgen ÖVP, 10 Jahre verschlafen! *(Beifall bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Und lieber Abgeordneter Riedl! Du sprichst von Mut, von nicht krank jammern. Wenn jemand kritisiert ist er sowieso landesfeindlich, das wissen wir ja. Man sollte konstruktiv einbringen. Du redest aber selber davon und behauptest es hier, dass du schön reden tust. Ja, dann möchte ich dir schon mit auf den Weg geben: Mit dieser heutigen Aktuellen Stunde gibt die ÖVP zu, dass sie 10 Jahre verschlafen hat. Ein Verschlafen in der Bildungspolitik, sowohl auf Landes- und Bundesebene. Ein Verschlafen was die Berufschancen für unsere Jugendliche angeht!

Betrachten wir die aktuellen Zahlen. Den akuten Lehrstellenmangel. Und ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an die Budgetrede des Finanzlandesrates, der hier stehend gesagt hat: Und mit diesen Maßnahmen garantiert er als Landesrat, dass nach dem Sommer kein einziger Jugendlicher sich um eine Lehrstelle, um einen Arbeitsplatz bemühen muss. Jeder wird ihn sicher bekommen. An den seine Adresse und an die Adresse der ÖVP gerichtet: Wenn man diese 10.000 Personen, die jetzt Arbeit suchen im jugendlichen Bereich, hier herein bringen würden, sie hätten hier nicht Platz. Also, wo sind diese Versprechen? Wo sind diese Maßnahmen die gesetzt wurden? Also es ist richtig, es wurde verschlafen. Es wurde schön geredet. Nicht nur hier heute vom Abgeordneten Riedl, sondern bereits in der Vergangenheit vom Finanzlandesrat, Schuldenlandesrat Sobotka.

Die fehlenden Arbeitsplätze nach der Ausbildung, speziell im ländlichen Raum, sie sind nicht wegzudiskutieren. Und Bildungspolitik und Berufschancen geht weiter als hier über Bildungsschwerpunkte zu sprechen. Bildungspolitik geht so weit, dass man auch mit einer dementsprechenden guten Ausbildung den Jugendlichen die Chance auf einen Arbeitsplatz ermöglichen soll und muss. Und diese Chancen haben viele tausende Jugendliche in diesem Bundesland nicht.

Es ist das schlechte Image des Lehrberufes über das wir hier alle immer wieder diskutieren, wo

wir uns einig sind, dass man es ändern sollte, dass man es ändern muss. Aber es geschieht nicht! Für dieses Image, liebe Kollegen, sind nicht die Oppositionsparteien verantwortlich. Hier sind die verantwortlich, die hier aktuell und in der Vergangenheit Verantwortung tragen. Und ich erinnere hier nur, 10 Jahre Minister Gehrler - 11 Jahre waren es genau - sind 11 Jahre zu viel. Und der akute Facharbeitermangel. Es reicht nicht aus festzustellen, dass hier ein akuter Mangel besteht. Es ist hier gegenzusteuern. Aber nicht indem die Bundesregierung beschließt dass man jetzt aus dem benachbarten Ausland hier Fachkräfte hereinholt, sondern dass man versucht, unsere eigenen Jugendlichen hier dementsprechend auszubilden.

Bei Ausbildung fällt mir schon des Öfteren auf, dass hier teilweise am Bedarf vorbei ausgebildet wird. Wir haben viele Handelsschulen und Handelsakademien – sind alle in Ordnung. Doch in vielen Bezirken werden hier bereits Arbeitslose ausgebildet oder sie müssen auswandern, in dem Fall auspendeln in die Landeshauptstadt oder in die Bundeshauptstadt. Und da wäre es besser wenn man weiß, dass man hier in den Regionen Facharbeiter braucht, hier vielleicht diese HAKs oder Handelsschulen zu ändern vom Schultyp her auf technische Schulen. Und auch beim AMS ist hier diese Kritik angebracht. Denn wenn ich bei Betriebsbesuchen immer wieder erfahre, dass hier 10, 15 Personen gesucht werden an Arbeitskräften, an Facharbeitern und wenn ich mir dann anschau wo die Umschulungen hinlaufen beim AMS, dann merke ich, genau nicht dorthin wo man es braucht. Der Betrieb braucht hier einen Werkzeugmacher, der braucht hier teilweise nicht den Top-Facharbeiter, sondern auch einen umgeschulten. Und was passiert beim AMS? Nicht das was man hier bräuchte.

Daher ist diese Studie, wo bis 2010 prognostiziert wird, 50.000 Facharbeiter werden fehlen, ein Alarmzeichen. Und ich sage es noch einmal: Jetzt muss man handeln damit unsere Jugendlichen in Zukunft zu diesen 50.000 gehören die Arbeit finden! Und wenn man wieder nichts tut so wie die letzten 10 Jahre, liebe ÖVP, dann werdet ihr wieder diese Facharbeiter aus dem benachbarten Ausland herein holen. Die Jugend wird sich schön bedanken über diese Art der Politik.

Schaffen von Arbeitsplätzen ist genauso wichtig wie Bildung und Berufschancen sicherzustellen. Und das speziell in den benachteiligten Gebieten in unserem Bundesland. Und ich spreche bewusst vom ländlichen Raum und von den Grenzgebieten. Weil hier schauen diese statistischen Zahlen bei weitem schlechter aus. Wir haben hier Abwanderung, wir haben hier Probleme am Arbeitsmarkt.

Wir haben hier Probleme auch bei den Klein- und mittleren Betrieben, die normal gesunde Arbeitsplätze hergeben. Hier ist Aufholbedarf! Ich weiß, ihr kennt diese Sorgen. Ich würde mir nur wünschen, dass wir sie sehr schnell und rasch angreifen. Denn es ist zu wenig, dass wir es wissen. Wir müssen gegensteuern. Denn der Jugendliche, der aus diesem Gebiet, aus dem ländlichen Raum, aus den Grenzregionen abwandern muss, wird nicht mehr zurückkehren und wir müssen mit viel Steuergeld hier Verlorenes wieder gut machen. Ich sage daher auch, dass hier die Wirtschaftspolitik gefordert ist.

Zu den Vorschlägen ein paar Äußerungen. Die Einführung von Lehrwerkstätten, so wie es die SPÖ fordert, hier überregional ist sicher eine gute Sache und würde auch helfen, hier Jugendliche unterzubringen. Aber es muss auch sichergestellt sein, dass nach Abschluss dieser Lehre auch ein Arbeitsplatz dort zur Verfügung steht. Sonst haben wir zwar hier den ausgebildeten Jugendlichen, aber wieder nicht den Arbeitsplatz. Wir haben es nur kurze Zeit hinausgezögert. Bildungsschwerpunkte einrichten in Berufsschulen. Ich weiß, was damit gemeint ist. Und ich glaube, dass die Idee auch zur Imagebildung sehr viel beitragen könnte. Würde aber das nicht so salopp jetzt sagen, dass das was bisher war, schlecht war. Denn die ausgebildeten Lehrlinge und auch die Berufsschulen in Niederösterreich haben ein gutes Niveau. Haben ein gutes europäisches Niveau und wir können sie herzeigen und wir können stolz darauf sein.

Nichts desto Trotz: Alle Verbesserungen sind hier zu unterstützen. Und auch jene, dass auch hier 25 Schüler pro Klasse genug sind. Also ich kann mich erinnern, also ich hätte, wenn das gleich in einem beschlossen worden wäre, gleichzeitig mit den Volksschulen, mit den Polytechnischen, mit den Sonderschulen, ich hätte nichts dagegen gehabt als Abgeordneter. Ich hätte es mitgestimmt. Aber wenn die ÖVP das nicht auf einmal macht sondern fordert, dann muss ich es dann mitbestimmen wenn die Mehrheitspartei – und das ist halt jemand, wenn wer in diesem Haus die Mehrheit hat, kann er es zwar auch fordern, aber braucht es dann nicht von uns zu fordern. Eigentlich müsste die ÖVP alles bei sich selbst einfordern. Der Landesrat bei seinen Abgeordneten im Landtag und die Landtagsabgeordneten wieder bei ihren Regierungsmitgliedern. Also diese Forderungen, die heute die ÖVP aufstellt sind Forderungen an die ÖVP. So muss man es auch verstehen. Denn Sie sind dafür verantwortlich, denn Sie haben eine Mehrheit!

Und daher sage ich: Am Image der Lehrlinge, des Lehrberufes ist auch jemand Schuld und der

Schuld, der hier wissend untätig ist. Und wenn ich gesagt habe, dass die ÖVP 10 Jahre geschlafen hat, dann behaupte ich, dass an diesem schlechten Image auch die ÖVP Schuld ist. Denn ich sage Ja zu Facharbeitern. Sage Ja zu Menschen die arbeiten. Egal wo und was sie arbeiten. Es kann nicht jeder studieren. Und in diesem Punkt teile ich auch die Meinung des Abgeordneten Riedl, wir sollen und müssen die Quote der Akademiker erhöhen. Aber gleichzeitig dürfen wir nicht zusehen, dass am anderen Ende dieses Stabes der Lehrberuf und hier auch ...

**Präsident Mag. Freibauer:** Ihre Redezeit ist zu Ende!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** ... der Beruf der Facharbeiter unter die Räder kommt. Ich bitte daher, liebe ÖVP, die weiteren 10 Jahre zu arbeiten und im Interesse der Jugendlichen nicht weiter zu verschlafen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Einige Anmerkungen zur Schulpolitik. Wenn ich kurz auf meinen Vorredner Bezug nehme, Kollege Waldhäusl, Arbeit und Bildung ist eine gemeinsame Sache. Wir können stolz sein darauf, dass Arbeit und Bildung miteinander korreliert. Ja letztendlich ist es ja auch ein messbarer Erfolg Niederösterreichs. Warum liegen wir denn in Niederösterreich bei den Arbeitsmarktdaten vorne? Die geringste Arbeitslosenzahlen bei den Jugendlichen und bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Warum liegen wir im Wirtschaftswachstum vorne? Natürlich nicht nur. Aber auch, weil wir ein gutes Bildungsmodell in Niederösterreich haben und darauf stolz sein können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf zum Zweiten anführen, wenn heute gesprochen wurde vom Regierungsprogramm. Ich würde meinen, das Bildungsprogramm in dieser Regierung im Koalitionsübereinkommen ist unter der Federführung der Volkspartei entstanden. *(Abg. Thumpser: Selbstverständlich!)*

Muss ja sein! Denn zu der Zeit als unter der Federführung der Volkspartei das Bildungsprogramm für das Koalitionsübereinkommen zustande gekommen ist, hat ja offensichtlich der jetzige Bundeskanzler noch Minister in der Sandkiste gesucht, wahrscheinlich. Deswegen muss man das deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Thumpser: Mich hätte es gewundert wenn du etwas anderes gesagt hättest!)*

Und daher wäre es vielleicht angebracht, der Frau Minister auch einmal zu sagen, dass hier klar drinnen steht, 25 Schüler als Höchstzahl bei den Klassenschülerzahlen. Dass hier Begriffe drinnen sind wie Motivation, Mitwirkung, Mitbestimmung. Und vor allem die Wahlfreiheit der Eltern und der Kinder, gemeinsam für das Schulwesen. Das sehen wir als Eigenverantwortung für Jugendliche, selbst entscheiden zu können. So sehen wir Schulpolitik.

Ist ja ganz interessant wenn heute in der Presse die Frau Vizebürgermeisterin Laska aus Wien meint bezüglich der Gesamtschule und die Frau Minister dazu sagt, na gar so schnell muss es nicht gehen. Wir müssen auf die Bremse steigen, müssen das eine oder andere noch überlegen. Und dann die innere und äußere Differenzierung verwechselt wird im Zusammenhang mit Leistungsgruppen. Dann ist das sehr interessant welche Fachkompetenz hier vorliegt. Und wenn man sich die Wiener Schulpolitik anschaut im roten Wien, dann habe ich hier einen Artikel „Partnerschaft, Schule, Polizei“. Es ist schon wichtig, dass Präventivmaßnahmen mit der Exekutive besprochen werden. Das möchte ich überhaupt nicht verhehlen. Aber es ist auch bezeichnend für eine Art der Schulpolitik der Stadt Wien. Denn in Wahrheit kann man nicht hergehen wenn man die Schulpolitik der Stadt Wien betrachtet, dass man jetzt mit pädagogischen Raubzügen alte Hüte wieder aufleben lässt. Und alte, verstaubte Hüte mit denen wird man ganz einfach auch in der Schulpolitik nicht modern erscheinen können. Ich glaube, auch das muss man deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In Wahrheit ist es doch so, dass die Schulpolitik in Wien im Argen liegt. Die Hauptschulen wurden verludert. Es wurde von der Stadt Wien in die Hauptschulen nichts investiert. Die Stadt hat die Eigenverantwortung für die Hauptschulen in keiner Weise wahrgenommen. Die Stadt hat sich zurückgelehnt, hat gesagt, der Bund macht AHS-Schulen bei uns. Und in die Hauptschulen wurde weder räumlich investiert noch in die fachliche Kompetenz der Hauptschulen investiert. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wieso reden wir über Wien? Wir sind in Niederösterreich!)*

Wissen Sie was ich Ihnen sage? Mir sagen Gemeindebürger, die in Wien den Hauptwohnsitz haben, wenn die Gesamtschule kommt, dann werden wir aus Wien wegziehen. Denn unsere Schüler gehen nicht in eine Gesamtschule in Wien. Weil sie eine Qualität für ihre Kinder haben möchten. Und das ist, glaube ich, ein Anspruch den unsere Familien auch tatsächlich in Niederösterreich erheben können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage Ihnen ein Zweites: Durch die Verliederung der Hauptschulen in Wien ist ein schlechter Dienst am Schulwesen geleistet worden. Denn in Wahrheit ist damit natürlich auch im allgemeinen Image die Qualität der Hauptschulen in Niederösterreich, die eine hervorragende Qualität haben, steht diese Qualität natürlich auch oft in Diskussion. Wir können das beweisen. Wir können das beweisen. Die guten Hauptschulen des Landes, deren Schüler können Durchgänge bis zur Universität in hervorragend kurzer Zeit und mit großem Erfolg bewältigen. Das heißt, vom Facharbeiter bis hinauf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher ist es wichtig, dass wir daran arbeiten wenn wir schon von Wien aus behindert werden, dass wir daran arbeiten, dass das Image für die wertvollen Hauptschulen im ländlichen Raum ganz einfach gegeben ist. Und wir dürfen auch sagen, in einer vernünftigen Zusammenarbeit im Finanzausgleich, wo vor allem hier bei der Schulfinanzierung die Gemeinden für den Pflichtschulbereich Volksschule, Hauptschule im Wesentlichen zuständig sind mit Unterstützung des Schul- und Kindergartenfonds seitens des Landes und sich stete zurücklehnen und meinen, dort, wo der Bund sie bezahlt, braucht die Gemeinde nichts tun. Das sehen wir vor allem als Kommunalpolitiker nicht als verantwortungsvoll an. Ich möchte daher sagen, dass das Modell Niederösterreich ein sehr gutes ist. Nämlich dahingehend, dass es nicht auf Volksschule abzielt, nicht auf Hauptschule abzielt, nicht auf AHS abzielt, nicht auf Räume abzielt, sondern vor allem auf die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler abzielt. Nämlich auf die persönliche Reife der jungen Damen und Herren. So sehen wir das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich meine daher, dass das Modell Niederösterreich wesentlichen Ansprüchen gerecht wird. Nämlich viel mehr den Ansprüchen der Jugendlichen gerecht wird in Bezug auf Differenzierung in eine Primärstufe, eine Sekundärstufe. Dass also vor allem mit einer sechsjährigen Bildungserfahrung, möchte ich so sagen, so etwa im Alter von 12 Jahren die ersten Entscheidungen getroffen werden ob man persönlich mehr in den humanberuflichen Bereich geht, ob man ein bisschen mehr berufsorientiert ist. Und dann, nach weiteren zwei Jahren oder einer entsprechenden Schulausbildung die persönliche Reife steigt und man dann auch entscheidet, geht man den Weg in die AHS oder geht man den Weg in die BHS. Oder geht man ganz einfach global den berufsbildenden Weg.

Ih würde daher meinen, es kann nicht eine Diskussion sein, nur die Zahl der Akademiker zu messen und nur die Zahl der Facharbeiter zu mes-

sen. Uns geht es um die maximale, persönliche Qualifikation der Jugendlichen. Das ist unsere politische Zielsetzung. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ und den Grünen.)*

Liebe Damen und Herren der Sozialdemokraten! Wenn Sie schon davon reden, dass dieser Vorschlag so gut ist, der da vom Herrn Bundeskanzler eingebracht wird, dann müssen wir eigentlich einmal die Frage stellen, in welche Gesamtschule gehen denn die Kinder des Herrn Bundeskanzlers? Meine Kinder haben die Volksschule besucht. Die ältere Tochter mittlerweile auch durchgehend bis zur Universität sehr erfolgreich. Das heißt, wenn man von einem guten Modell spricht, dann darf man das auch leben. Ist ja nicht verboten eine andere Schule zu besuchen. Aber die Gefahr, die selbst von den Wienern gesehen wird, dass mit dem Bereich der Gesamtschule die Leute ausweichen, vielleicht dann der Privatschulbereich noch zusätzlich stärker wird oder eine Abwanderung entsteht, diese Sorgen sehen wir sehr wohl. Und ich darf Ihnen nochmals sagen: Es ist, glaube ich, kein guter Weg wenn Sie in den alten verstaubten Bereichen der Mottenkiste herumkrabbeln. Die SPÖ sollte eigentlich gelernt haben, dass der Einheitsbrei hinter dem Eisernen Vorhang stattgefunden hat. Und wir haben gesehen, wie weit diese Staaten gekommen sind. Das heißt, uns geht es darum, in Eigenverantwortung in einem demokratischen Land diesen Weg der Eigenverantwortung zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mir persönlich liegt auch sehr viel an einer kreativen Vielfalt. Ich glaube, dass die kreative Vielfalt des Schulwesens für uns ganz, ganz wesentlich ist. Die Wahlfreiheit des jungen Menschen ist für mich persönlich entscheidend. Es soll der junge Mensch selbst überlegen, ist er mehr ein theoretisch-orientierter Typ, mehr ein praktisch-orientierter Typ, mehr ein soziales Talent? Hat er mehr ausgeprägte Interessen in diesem Bereich oder an jenem? Das heißt, die Persönlichkeitsstruktur zu fördern ist dann möglich, wenn sehr angemessen auch der Bildungsbereich für diese jungen Menschen gegeben ist. Wir haben hervorragende Schulen im allgemein bildenden Bereich. Wir wollen, dass wir das differenzierte Denken AHS und Hauptschule so gestalten, dass beide wertvolle Schulen sind für die Berufsausbildung. Wir wollen aber vor allem auch, dass der berufsbildende Bereich seinen besonderen Stellenwert in der Zukunft hat. Wir haben diese Ausbildungsbereiche natürlich im Bereich der Hightech-Berufe, der HTLs insgesamt, der technischen Berufe, der wirtschaftlichen Berufe, der Mode, des künstlerischen Bereiches, der kaufmännischen Schulen. Vieles könnte man hier noch anführen.

Ich möchte auf ein paar Sonderformen Bezug nehmen, die also eine besondere Schwerpunktsetzung haben. Das ist Produktmanagement in Mödling, das ist der Bereich der sozialen Berufe, das ist aber auch der Bereich der Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft, in der es darum geht, Gesamtverantwortung nachhaltig zu erlernen. Eine Schule, die durch das Stift Zwettl in meiner Gemeinde entstanden ist. Ich weiß daher wovon ich rede. Finde es auch wichtig, dass diese Schulen Partnerschaften haben, internationale Schulpartnerschaften. Die Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft hat also eine Partnerschaft mit Tokaj in Ungarn, mit einer Schule, mit Veseli in Tschechien, mit Teschen in Polen und vieles mehr. Das heißt, die Partnerschaft international ist natürlich auch für die Bildung und den Weitblick der jungen Menschen ganz, ganz wichtig.

Und ich meine ein weiteres: Dass es unumgänglich ist, die Kooperationsfrage der Schule im Bereich der angewandten Forschung zu verstärken. Dass wir die Kooperationsformen von Wirtschaft unter gewerblichen bzw. technischen und berufsbildenden Berufen stärker vernetzen miteinander und dass hier beide davon letztendlich profitieren. Die Wirtschaft mit ihren Überlegungen wie im Ausbildungsziel Menschen gebraucht werden und andererseits natürlich auch die Auszubildenden. Weil dann genau jene Forderung, dass Ausbildung und Bedarf am Arbeitsmarkt sehr eng neben einander liegt, ...

Ich meine daher, dass wir auch sehr gute landwirtschaftliche Schulwesen haben, die ihre Funktion hervorragend wahrnehmen. Wir haben ein hervorragendes Erwachsenenbildungsmodell. Berufsbezogen und allgemein bildend über das Land breit und breitflächig hier wirkungsvoll tätig. Und meine daher, dass es sehr, sehr wichtig ist, dieses Zusammenwirken der Berufsausbildung, der Ausbildung des Menschen insgesamt bis zum lebensbegleitenden Lernen miteinander in einer sehr Menschen bezogenen Form anbieten zu können. Und ich glaube, dass diese Bildungsqualität in unserem Lande sich sehr stark natürlich letztendlich auf volkswirtschaftliche Erfolge auswirken kann.

Ich darf daher einladen, das Modell Niederösterreich gemeinsam mitzutragen und der SPÖ vielleicht ins Stammbuch zu schreiben, nicht immer Populismus und Pädagogik miteinander zu verwechseln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich darf jetzt recht herzlich eine neue Gruppe auf der Galerie begrüßen. Jetzt ist die ältere Generation an der Reihe. Ich begrüße die große Gruppe des NÖ Senioren-

bundes aus Bad Fischau-Brunn unter der Führung von ihrem Obmann Ing. Dietmar Streimel. Herzlich willkommen im Landtag! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Kögler.

**Abg. Mag. Kögler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Hohes Haus!

Im Rahmen der heutigen Debatte über Bildung und Berufschancen darf ich näher eingehen auf die Lage der weiblichen Bevölkerung in diesem Land. Zunächst aber lassen Sie mich ein paar Worte oder ein paar Anmerkungen zu den Ausführungen des Abgeordneten Riedl sagen, der sich heute hier her gestellt hat um uns die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 als unreinste Idee der ÖVP zu verkaufen.

Werte Abgeordnete der ÖVP! Ich erinnere Sie daran, wir können heute quasi einen Jahrestag feiern. Denn am 27. April 2006 haben sie zum letzten Mal einen Antrag der Grünen und der Sozialdemokraten auf ebendiese Senkung der Klassenschülerhöchstzahl in Niederösterreich abgelehnt! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Und vielleicht gehört es ja zur kreativen Vielfalt der Positionierungen innerhalb der ÖVP, dass wir heute hier eine ganz andere Lage hören und eine ganz andere Position hören. Wir als Sozialdemokraten begrüßen diesen Sinneswandel im letzten Jahr und begrüßen, dass es diese Forderung, dass diese Forderung der SPÖ, diese Forderung, die wir seit 20 Jahren erheben, in diesem Land jetzt endlich umgesetzt wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nun aber zur Lage der weiblichen Bevölkerung in diesem Land. Denn die Benachteiligung der Frauen beginnt leider schon bei der Ausbildung. Sieht man sich die Statistiken an, so kann man feststellen, dass nur 14,5 Prozent der Mädchen in diesem Land eine Ausbildung haben die über den Pflichtschulbereich hinaus geht. Bei den 25- bis 29-jährigen Männern sind es schon 20,4 Prozent.

Und dieser Nachteil bei der Ausbildung der Frauen spiegelt sich auch sofort bei den schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt wieder. Denn schon beim Berufseinstieg verdienen die Frauen um rund 18 Prozent weniger als Männer. Und im Laufe des Berufslebens erhöht sich diese Differenz noch einmal gravierend. Das heißt, die Arbeitsmarktsituation der Frauen vom AMS kurz skizziert: Frauen verdienen sowohl bei Vollzeitbeschäftigung wie auch bei Teilzeitbeschäftigung um mehr als ein Drittel weniger. Die Konzentration bei der Berufswahl der jun-

gen Mädchen, wie der Abgeordnete Ram schon angesprochen hat, konzentriert sich noch immer auf die klassischen Frauenberufe Verkäuferin, Sekretärin und Friseurin. Frauen gelingt der berufliche Aufstieg und damit die Einkommensverbesserung leider Gottes weniger als Männer. Und Frauen müssen viel häufiger unter ihrem Qualifikationsniveau arbeiten.

Dazu kommt, dass die Frauenarbeitslosigkeit in Niederösterreich deutlich mehr ansteigt als jene der Männer. Bereits 44,6 Prozent der Frauen arbeiten in Teilzeitverhältnissen. Sehr viele von ihnen arbeiten aber nicht freiwillig in Teilzeitverhältnissen, sondern deshalb, weil sie keinen Vollzeitjob mehr bekommen. Denn der Beschäftigungsanstieg, der ja in Niederösterreich zu verzeichnen ist, geht leider Gottes fast zu 100 Prozent auf Konto der Teilzeitarbeit. Teilzeit ist aber sehr häufig instabil. Wer Teilzeit arbeitet verliert schneller und öfter seinen Job, er hat weniger Aufstiegschancen und er hat ein niedrigeres Einkommen. Das heißt, dass dieser alarmierende Trend nicht fortgesetzt werden darf. Wir müssen in unserem Land danach trachten, dass es weniger Mac-Jobs gibt und mehr qualifizierte Arbeitsplätze. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn insbesondere die Frauen sind von dieser Entwicklung zu den Mac-Jobs betroffen und ganz besonders Frauen mit Kindern. Es ist mir natürlich ein ureigenstes Anliegen als weibliche Abgeordnete, dass Berufstätigkeit und Kinder kein Widerspruch sind. Deshalb muss es uns in unserem Land gelingen, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die arbeitenden Mütter zu verbessern. Die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen zu schließen. Und ganz besonders wichtig: Mehr Geld in die Kinderbetreuung zu investieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Daheim in „Kinderösterreich“. *(Zeigt Broschüre.)* Wie wunderschön! Ein wunderschöner Slogan mit dem sich die ÖVP hinstellt um für die Familienpolitik dieses Landes zu werben. Leider jedoch, und wie ungemütlich für die ÖVP, gibt es jetzt die Studie des Zentrums für Sozial- und Wohlfahrtsforschung, die die ernüchternden Fakten an den Tag legt. *(Abg. Mag. Wilfing: Aus den 50er Jahren?)*

Werte Abgeordnete der ÖVP, vielleicht nehmen Sie sich wirklich die Zeit, die Ergebnisse dieser Studie zu studieren. Denn dann können wir vielleicht gemeinsam Maßnahmen setzen um das Leben der Eltern, der berufstätigen Eltern in diesem Land zu verbessern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn so leicht wie Sie, Herr Abgeordneter Wilfing, darf man es sich nicht machen. Eine Be-

darfsanalyse für die Jahre 2005 bis 2015, die noch dazu im Auftrag der Industriellenvereinigung erfolgt ist, einfach vom Tisch zu wischen und zu sagen, wir wissen ja alles besser. *(Beifall bei der SPÖ. – LR Mag. Sobotka: Wir lernen!)*

Hier wurde ganz sicherlich wissenschaftlich und gründlich erarbeitet. *(LR Mag. Sobotka: Das kann ich mir nicht vorstellen!)*

Und diese Studie gibt es auch in Niederösterreich, wo noch nicht alle Hausaufgaben gemacht sind. So wie Sie es der Bevölkerung gerne weismachen möchten. Von Kinderösterreich ist in diesem Land eigentlich gar keine Spur. Denn wenn man Eltern mit Kindern bis 14 Jahre befragt, ergibt sich ein Betreuungsbedarf von 10.000 Kinderbetreuungsplätzen aller Art. Und die Lage der unter Dreijährigen ist besonders schlimm. *(Abg. Lembacher: Aber Eltern haben wir schon, Frau Kollegin!)*

Die Betreuungsquote der Null- bis Dreijährigen liegt in Niederösterreich nämlich bei mageren 10 Prozent. Österreichweit liegt sie bei 12 Prozent. Und wir führen ja so gern den europäischen Vergleich an. Zum Beispiel im europäischen Vergleich Schweden, liebe Frau Abgeordnete, hat eine Betreuungsquote von 73 Prozent.

Und selbst wenn wir das EU-Ziel von Barcelona erreichen wollen, das EU-Ziel von Barcelona sieht eine Kinderbetreuungsquote bei den unter Dreijährigen von 33 Prozent vor. Also ich würde sagen, wir haben noch viele Anstrengungen in diesem Land vor uns wenn wir 2010 die Kinderbetreuung verdreifacht haben wollen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Wenn Sie näher dran sein wollen an den Sorgen der Menschen, so wie Sie ja immer behaupten, dann würde ich Ihnen empfehlen, reden Sie einmal mit den Müttern, die ihr Geld im Handel, im Friseurstudio oder im Aufräumdienst verdienen. Die sagen mir nämlich jeden Tag: Ich krieg' 500 Euro netto bezahlt für meinen Halbtagsjob. Und jetzt muss ich meine Kleine, die unter drei Jahre ist, in eine Betreuungseinrichtung geben und zahle 150 bis 200 Euro für eine 20-Stundenbetreuung. *(Abg. Lembacher: Es gibt einen Tagesbetreuungszuschuss, Frau Kollegin!)*

Ja, da gibt's einen Zuschuss. Aber sehr viele sind nicht Alleinerzieher, fallen nicht in den Bereich für diesen Zuschuss. Und ich sage auch, in das Börsel jeder niederösterreichischen Durchschnittsfamilie reißt ein Betrag von 150 bis 200 Euro pro Monat ein großes Loch. *(Abg. Hinterholzer: Keine Gießkanne!)*

Wir machen Ihnen daher den Vorschlag: Erarbeiten Sie mit uns gemeinsam, mit der NÖ Sozialdemokratie ein Konzept, das die flächendeckende und kostenlose Kinderbetreuung ab dem 2. Lebensjahr garantiert. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Denn nur dann ist für viele Eltern und für viele Mütter eine Betreuungslücke geschlossen. Denn Sie wissen, der Kündigungsschutz endet mit dem 2. Lebensjahr. Der Kindergarten, der sehr gut ausgebaut ist – hier wurde vieles erreicht, das möchte ich auch nicht verhehlen – beginnt erst mit dem dritten Lebensjahr. *(Zwischenruf: Mit zweieinhalb Jahren!)*

Mit zweieinhalb Jahren, danke für den Hinweis! Das gilt aber nur für zwei Kinder pro Gruppe in jenen Kindergärten, die nicht bis zu 25 ausgelastet sind. Das ist maximal im ländlichen Bereich möglich. *(LR Mag. Sobotka: Wo gibt's ein Problem? Müssen Sie mit dem Bürgermeister reden!)*

Also ich sage es noch einmal: Wir fordern Sie auf, ein Betreuungskonzept zu erarbeiten ab dem 2. Lebensjahr, flächendeckend und kostenlos. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Liebe Frau Kollegin Kögler! Sie haben den Beweis erbracht, wie alt die SPÖ in ihren Argumenten tatsächlich ist. Sie präsentieren hier eine Studie, die Daten sind in Niederösterreich längst überholt. Wir haben sowohl bei der Kinderbetreuung als auch bei den Ausbildungsplätzen usw. bereits wesentlich aktuellere Zahlen. Sie leben in der Vergangenheit, wie leider Gottes die Sozialdemokratie in vielen anderen Bereichen auch. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie kritisieren, dass es zu wenig Teilzeitarbeitsplätze für Frauen gibt in unserem Bundesland. Und gleichzeitig argumentieren Sie, dass der Zuwachs der Arbeitsplätze Teilzeitarbeitsplätze sind. Wo liegt hier Ihr Verständnis? Ich selbst darf in einem Betrieb als Geschäftsführer arbeiten und ich weiß, wie das Bedürfnis der Frauen ist, nach Teilzeitarbeitsplätzen, nach Flexibilität in der Arbeitswelt. Ich würde Sie gerne einladen, sich selbst solche Betriebe anzusehen und zu schauen, wie die österreichische und die niederösterreichische Wirtschaft hier Angebote auch für die Frauen in unserem Bundesland legt.

Ich finde es daher richtig, dass wir heute bei dieser Aktuellen Stunde den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern und insbesondere auch den Vertretern der Sozialdemokratie das hohe Leistungspotenzial unseres Bundeslandes Niederösterreich vor Augen führen. Niederösterreich ist mit den Wirtschaftsdaten vorne mit dabei, Niederösterreich ist auf der Überholspur. Wir haben mit 560.000 unselbständig Erwerbstätigen einen historischen Höchststand erreichen können. Mit einem Wirtschaftswachstum von über 3,8 Prozent liegen wir deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Wir haben tausende neue Betriebsgründungen. Die Exportquote unseres Bundeslandes führt zu einem klaren Handelsbilanzüberschuss. Unser Bundesland ist vorne mit dabei.

Wie erreichen wir diese exzellenten Daten? Wie gelingt es uns, diese „Erfolgsgeschichte Niederösterreich“ umzusetzen? Wir haben viele innovative Unternehmer in allen Branchen, welche auf Forschung und Entwicklung setzen und die Mitarbeiter haben mit hoher Qualifikation.

Gerade im Bereich der Facharbeiterausbildung zeigt sich, dass eine Vielzahl von Gewerbe- und Industriebetrieben in Niederösterreich die Ausbildung ihrer Fachkräfte mit hohem Engagement betreibt. Facharbeiter sind in den wenigsten Fällen vom freien Arbeitsmarkt abzurufen oder von dort her zu engagieren, sondern müssen zum Großteil in den Betrieben selbst ausgebildet werden. Und hier ist die Kombination Lehre und Berufsschul Ausbildung, der duale Ausbildungsweg in Niederösterreich die Garantie dafür, dass wir hoch qualifizierte Fachkräfte heranbilden, die mit hoher Praxiskompetenz auch ihre Leistungen in Gewerbe und Industrie erbringen können.

Gerade aber diese Dienstnehmer mit hoher Praxiskompetenz fehlen uns in manchen Bereichen und können damit langfristig den Wirtschaftsstandort Niederösterreich und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft gefährden. Ich sehe das daher als unsere vorrangige Aufgabe, das Image des Lehrberufes und des Facharbeiters zu heben und damit den jungen Menschen bei ihrer Berufswahl die Entscheidung zu erleichtern, sich für einen Facharbeiterberuf zu entscheiden.

Die Berufsschulen sind in Niederösterreich Kompetenzzentren in allen Regionen. Wir haben hier keinen Zentralismus, sondern wir haben es als richtig erachtet, in allen Regionen diese Ausbildungsstätten für die Lehrlinge einzurichten. Die Berufsschulen sind Kompetenzzentren und gleichzeitig in Hinkunft auch Ausbildungscluster. Wir haben dort sehr gute Pädagogen, eine hohe technische

Ausstattung, die wir nicht nur für die Lehrlinge, sondern auch für die Weiterbildung unserer qualifizierten Fachkräfte in Zukunft verstärkt nutzen wollen.

Die Ausbildung zum Facharbeiter ist in Niederösterreich keine Sackgasse! Der Experte der Facharbeiterausbildung in Niederösterreich und Österreich Egon Blum hat bereits mehrere Modelle erarbeitet, die auch in Niederösterreich erfolgreich umgesetzt werden. Von der Facharbeiterausbildung bis zur Berufsreifeprüfung und hin bis zur Matura.

Wir leben in einer globalisierten Welt. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, brauchen wir in allen Bereichen Flexibilität und die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung. Die Berufsschulen leisten hier ihren entsprechenden Beitrag.

Eine Erfolgsgeschichte für Niederösterreich ist aber seit der Gründung der Fachhochschulen im Jahre 1994 der drastische und dramatische Anstieg und die Ausbildungsmöglichkeit in den Fachhochschulen St. Pölten, Wr. Neustadt und Krems. Im heurigen Jahr gibt es über 200 Studiengänge für Diplome, Bakkalaureat und Master. Insgesamt haben wir in den Fachhochschulen 5.300 Studenten.

Hochqualifizierte Professoren aus der Forschung, in vielen Fällen bereits mit internationaler Erfahrung stehen uns als Lehrer zur Verfügung. Auf der anderen Seite die Studenten, die in oftmaligen Fällen bereits Berufserfahrung haben und mit dieser Fachhochschulausbildung ihre Karrierechancen verbessern wollen. Die Kooperationen der Fachhochschulen Niederösterreichs mit ausländischen Fachhochschulen bietet die Möglichkeit für die Studenten, bereits in der Ausbildung auch internationale Erfahrung zu sammeln.

Die Fachhochschule Wr. Neustadt und die Fachhochschule St. Pölten sind bei der Regionalisierung noch einen Schritt weiter gegangen. So führt die Fachhochschule Wr. Neustadt seit einem Jahr am Standort Waidhofen a.d. Thaya einen Studienlehrgang als Wirtschaftsingenieur und am Standort Gmünd die Fachhochschule Krems einen Unternehmensführungslehrgang.

Wie ernst die Studenten diese Fachhochschullehrgänge in den peripheren Gebieten nehmen zeigt die Tatsache, dass von den 25 Fachhochschullehrgangsteilnehmern in Gmünd nach einem Jahr noch 24 dabei sind und die Ausfallquote mit nur einem äußerst gering ist. Das zeigt, dass die Studenten neben ihrem Beruf, oftmals auch neben ihrer Familie die Fortbildung nutzen und damit ihre beruflichen Chancen in Zukunft ver-

stärken. Wir schaffen mit diesen Fachhochschullehrgängen und Studiengängen in allen Regionen qualifizierte Mitarbeiter, die in Zukunft in der Lage sind, Klein- und Mittelbetriebe selbst zu führen oder auch Industrie- und Großbetriebe in ihrer Unternehmensführung zu unterstützen.

Die Titel die in den Fachhochschulen verliehen werden als Magister, Dipl.Ing. oder Doktor sind der Beleg dafür, dass hier eine fundierte Ausbildung geleistet wurde. Die Fachhochschulen heben sich hier aber auch klar von den Kollegs ab, die als Aufbaulehrgang der berufsbildenden Schulen geführt werden. Und hier soll sich bei der Titelverleihung klar auch die Differenzierung ergeben Fachhochschule oder nur Kolleg.

Das Ausbildungssystem in Niederösterreich ist ein durchlässiges System. Wenn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll vor wenigen Tagen empfohlen hat, dass wir in Zukunft die Berufsentscheidung und die Schulentscheidung der Kinder etwa bis zum 12. Lebensjahr fällen sollen, dann ist das nicht die stille Einführung der alten Gesamtschule, sondern bestätigt die Tatsache, dass es möglich ist, aus einem Schulbereich in den anderen problemlos umzusteigen. Wir haben die Umstiegsmöglichkeit im Bereich der Lehre, von der Lehre bis hin zur Matura. Und auf der anderen Seite auch viele Fälle wo Leute nach erfolgreich abgelegter Matura noch mit einer Lehre beginnen und hier die handwerkliche mit der schulischen Ausbildung optimal kombinieren.

Und wir haben die Möglichkeit geschaffen, dass der Facharbeiter hin bis zur Universität die Zugangsberechtigung erhält. Mit dieser Durchlässigkeit des Ausbildungssystems schaffen wir qualifizierte Mitarbeiter, welche als hochwertige, hochmotivierte, leistungsstarke Arbeitskräfte in unseren Gewerbe- und Industriebetrieben zur Verfügung stehen und damit einen wertvollen Beitrag zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung unseres Bundeslandes leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein paar Bemerkungen zu meinen Vorrednerinnen. Der Kollege Riedl, wo immer er auch sein mag, hat mit Kinderösterreich begonnen und wie wichtig das Wohl unserer Kinder für die ÖVP und natürlich auch für uns ist. Ich darf dich daran erinnern, es gibt nach wie vor das kleine Glücksspiel. So lange ihr diesen Unsinn nicht abschafft, wird

euch das Wohl oder ist es nicht glaubwürdig, dass euch das Wohl unserer Kinder so am Herzen liegt. Erstens.

Zweitens hast du darauf hingewiesen, dass es ein Recht auf Bildung gibt. Und du hast ja mein Protokoll der letzten Landtagssitzung dreimal durchgelesen. Hast du dir das wirklich gut gemerkt? Genau das habe ich das letzte Mal gesagt. Wir sollten eigentlich nicht von Chancen reden, sondern von einem Recht auf Ausbildung und auf Bildung. Und das finde ich sehr nett dass du das übernommen hast.

Du wirst dir sicher auch gemerkt haben die sehr vielen guten Vorschläge, die wir in den letzten Jahren gebracht haben. Weil ihr habt ja alle abgelehnt. Ihr habt alle abgelehnt. Und vielen Dank an die Kollegin Kögler, die auf die 25 Klassenschülerhöchstzahlensenkung hingewiesen hat. Das war ein gutes Beispiel dafür, wieviel in den letzten Jahren abgelehnt habt. Trotzdem: Die ÖVP ist mittlerweile so weit und hat überrissen, es besteht Diskussionsbedarf und Änderungsbedarf in der Schulpolitik, in der Bildungspolitik in Niederösterreich. Das ist als sehr positiv anzusehen. *(Abg. Mag. Riedl: Inhalte sind gefragt!)*

Und ich werte auch den Vorstoß des Landeshauptmannes in die Richtung 6 Klassen Volksschulen, auch wenn er sehr unausgegoren ist, nach wie vor und mit Inhalt erfüllt werden müsste als positiv. Nur, wenn ich eine Woche vorher sage, und in der Zeitung berichten lasse, die Hauptschulen müssen gestärkt werden, das ist uns ganz wichtig, und darauf hinweise, bitte, und diesen absurden Vorschlag, diesen absurden Vorschlag, die Hauptschulen müssen jetzt Tage der offenen Tür machen um ihr Image aufzubessern. Als ob es das nicht schon jahrelang gäbe und die Hauptschulen das machen. Das wissen die schon lang! Jetzt kommt der Vorschlag, ich verordne Tage der offenen Tür, dass ihr das Image für die Hauptschulen bessert. Also, ihr habt es verpasst in den letzten Jahren. Das ist der Punkt. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und Teile der ÖVP bremsen nach wie vor. Kollege Moser! Es dürfte sich bei dir noch nicht herumgesprochen haben, dass es sehr gescheite, gute Politiker in der ÖVP gibt, die durchaus die gemeinsame Schule der 6- bis 14- oder 15-Jährigen sich vorstellen können und das auch vehement vertreten. Nur, was du heute gesagt hast, geht in eine ganz andere Richtung. Und ich weiß nicht, ob du denen zugehört hast, es sind sehr gute Ideen. Und du hast ganz genau das gemacht heute, was der Kollege Riedl eigentlich nicht wollte. Du hast

auf der einen Seite kritisiert Beispiel Wien, was wahrlich in der Situation mit Niederösterreich nicht vergleichbar ist. Und hast die Situation in Niederösterreich schön geredet. Und genau das wollte der Kollege Riedl heute eigentlich nicht. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Moser: Nicht schön geredet! Ich habe die Sachlage erklärt!)*

Meine Damen und Herren aus der ÖVP! Nach 11 Jahren Gehrerschen Bildungspolitik habt ihr euch in eine sehr enge Sackgasse manövriert in der man jetzt sehr schwer umdrehen kann. Das verstehe ich schon. Es gibt einige Leute, auch innerhalb der ÖVP, die probieren das, aber es ist relativ schwierig. Noch einmal: Die Verlängerung der Volksschule auf sechs Jahre ist deswegen als positiv anzumerken, weil auch scheinbar jetzt in der ÖVP bekannt geworden ist, dass es nicht gut ist, mit 10 Jahren zu selektieren, sondern dass man das hinausschieben sollte. Und es fehlen schlussendlich nur mehr zwei Jahre bis zur gemeinsamen Schule. Auch das werden wir noch schaffen.

Zu den Berufschancen und Berufsmöglichkeiten. Ich glaube, wir sind uns alle einig, gute Berufschancen stehen im engen Zusammenhang mit qualitativ hochwertigen Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Und jetzt ist schon viel über Hauptschule und Polytechnische Schule gesprochen worden. Über Hauptschule habe ich in der letzten Aktuellen Stunde über die Versäumnisse, die hier passiert sind, schon einiges gesagt. Wie schaut es mit den Polytechnischen Schulen aus? Es ist bis jetzt nicht gelungen in Niederösterreich, flächendeckend Polytechnische Schulen zu installieren. Es gibt noch immer sehr viele Hauptschulen, wo es angeschlossene Polytechnische Klassen gibt, die wahrlich nicht imstande sind, diese Leistungen zu erbringen die es in Polytechnischen Schulen gibt. Also das habt ihr auch noch nicht geschafft. Und so lange es, meine Damen und Herren, so lange es die Hauptschule und die Polytechnische Schule noch gibt, bin ich dafür, dass sie unterstützt, gestärkt und dass das Image verbessert wird, keine Frage. Jetzt kommen dann die Forderungen der Präsidenten Staudinger und Zwazl. Finde ich super! Wir brauchen ein eigenes Fach Berufsorientierung und Bildungsinformation. Meine Damen und Herren! Ich habe vor mehr als 10 Jahren eine Zusatzausbildung gemacht die hat geheißen: BOBI, Berufsorientierung und Bildungsinformation und habe das auch in der Schule unterrichtet. Jetzt stellen sich dort diese Leute hin und sagen, es muss ein neues Fach eingeführt werden und das gehört gemacht. Als hätte es das nicht schon Jahrzehnte lang gegeben. Und ist gut gemacht worden. *(Abg. Hinterholzer: Besser, Herr Kollege, besser!)*

Nur, Kollegin Hinterholzer, ich sag dir gleich was der Grund ist und wie die ganze Sache funktioniert. Und du hast dann Gelegenheit nachher, weil du kommst dann eh noch dran, Stellung zu nehmen.

Warum funktioniert es noch immer nicht so gut? Nicht weil Berufsorientierung und Bildungsinformation nicht schon unterrichtet worden ist. Sondern man muss sich jetzt einfach einmal anschauen, wie wählen Jugendliche ihren Lehrberuf? Nach welchen Kriterien gehen sie vor und welchen Lehrberuf wählen sie aus? Und es hat wenig Sinn ihnen zu sagen: Super, wir haben 230, 250, 256 Lehrberufe. Die Kinder und Jugendlichen schauen in erster Linie, was gibt's bei uns in der Umgebung. Gibt's da Lehrberufe wo ich auch unterkomme? Und die gibt es scheinbar nicht in genügender Zahl! Weil sonst hätten wir diese Lehrlingsarbeitslosigkeit nicht und den Mangel an den Lehrstellen. *(Abg. Hinterholzer: 700 Lehrplätze mehr! Plus 3,6 mehr Lehrplätze!)*

Im Industrieviertel gibt es kein Angebot für eine Industriekauffrau oder einen Industriekaufmann. Keine Lehrstelle! Und in den Gastronomiebetrieben, gut, da komm ich dann später darauf zu sprechen. Wie schaut es denn aus mit Bäcker, Fleischauger und in der Gastronomie? In einem „Kurier“-Artikel wurde angeführt, da gäbe es genug Lehrstellen. Aber warum gibt es keine Lehrlinge dafür? Also sind auch diese Leute gefragt sich zu überlegen, wie komme ich an Lehrlinge ran? Was muss da passieren? Sich hinzustellen und zu sagen, wir verbessern jetzt das Image in der Hauptschule, bei den Lehrberufen, halte ich für ein bisschen schwierig. Ich kann es einfach nicht verordnen.

Und jetzt komme ich zur Rolle der Wirtschaft. Und da spreche ich dich konkret an, Kollegin Hinterholzer. Ich weiß nicht, ob du andere Dinge hörst. Du bist da sicher sehr viel unterwegs in Wirtschaftsbetrieben und du wirst hören, was sagen dir die Wirtschaftstreibenden, welche Lehrlinge sie bekommen. Sie werden dir wahrscheinlich sagen, und so hören wir das in der grünen Wirtschaft, und ich habe das von der Kollegin Krismer, wir haben Lehrlinge, die sind nicht genügend ausgebildet. Sie haben nicht genügend Fähigkeiten. Sie sind verhaltensauffällig und wir sollen uns jetzt mit diesen Schülerinnen herumschlagen. Das machen wir nicht. In Zeiten, wo die Wirtschaft nicht besonders boomt haben wir keine Lust uns solche Lehrlinge zu nehmen, weil wir können mit ihnen nichts anfangen.

Das Korsett der Lehrlingsausbildung ist mittlerweile relativ eng. Sie dürfen sehr viele Dinge

nicht machen, also sagt der Wirtschaftstreibende, was soll ich mit diesen Lehrlingen anfangen? Was soll ich mit denen machen? Der Blum-Bonus, meine Damen und Herren, hat schon in einigen Bereichen gewirkt, keine Frage. Aber es wird nicht ausreichend sein einfach zu sagen, da habt ihr Geld, ihr bekommt Geld dafür, bildet die Lehrlinge aus, um alles andere brauchen wir uns nicht zu kümmern.

Wie schaut es aus, zum Beispiel Tirol, ein Metall verarbeitender Betrieb sucht ganz dringend einen Schweißer. Gut bezahlt, hoch qualifizierte Tätigkeit, schreibt aus. Es meldet sich niemand aus Tirol, es meldet sich niemand aus der Steiermark, aus Ostdeutschland würde sich jemand melden. Kann aber leider auf Grund der Quotenregelung nicht kommen. Und dieser Betrieb weiß nicht, wie er seine Aufträge erfüllen soll. Also auch da muss man ansetzen.

Und da stimme ich jetzt mit Staudinger und Zwanzl überein, die gesagt haben, da muss man selbstverständlich Geld in die Hand nehmen. Sie haben ungefähr von 30 Millionen Euro gesprochen um die Wertigkeit von Lehre und von Studierenden gleichzusetzen. Das ist in Ordnung, das ist richtig und das sollte man auch so angehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum dualen Ausbildungssystem und der Reform dazu. Es wird wenig bringen wenn wir immer wieder darauf hinweisen, wir werden beneidet in ganz Europa um dieses System. Das ist sicher super wenn ich das einem Lehrstellensuchenden sage. Tut mir leid, ich habe zwar keine Lehrstelle für dich, aber wir werden trotzdem in ganz Europa um dieses System beneidet. Wird wahrscheinlich nicht sehr viel bringen.

Zu den Berufsschulen. Da ist heute von Kollegen Riedl angeklungen, Kompetenzzentren sollen das werden. Super, Herr Kollege! Du hast in unserem grünen Programm gelesen, da steht das schon seit einigen Jahren drinnen und hast das heute präsentiert. Ich bin ganz deiner Meinung. Das sollte gemacht werden.

Wenn ich jetzt mir anschau Berufsschulen versus berufsbildende und mittlere und höhere Schulen. Da gibt's ja immer diese Diskrepanz dass man sagt, na ja, alle wollen in diese berufsbildenden höheren Schulen, mittleren Schulen gehen. Scheinbar ist es denen gelungen, sich besser zu verkaufen um mehr Schülerinnen anzuziehen. Was ist bei den Berufsschulen, meine Damen und Herren? Es gibt mittlerweile Bestrebungen in Form eines modularisierten Systems, auch hier die Aus-

bildung zu ändern. Das ist gut so, das gehört gefördert. Nur, es ist leider schon relativ spät.

Und ein ganz wichtiger Punkt für uns Grüne, und das fordern wir vehement, dass Menschen, die in Niederösterreich oder in Österreich eine Lehre absolviert haben, dann die Gesellenprüfung gemacht haben und eine Meisterprüfung absolviert haben, mit dieser Meisterprüfung den Zugang zu den Universitäten erlangen und nicht noch zusätzlich eine Berufsreifeprüfung oder andere Formen machen brauchen. Das ist ganz wichtig. Meisterprüfung ist gleich Zugang zur Universität und das sollten wir gemeinsam vehement vertreten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Um jetzt noch einmal ein positives Beispiel grüner Oppositionspolitik anzuführen. Es ist heute wieder angeklungen die Senkung der Klassenschülerinnenhöchstzahl auf 25 in den Berufsschulen. Ich darf Sie noch einmal erinnern, und das haben leider wieder schon sehr viele vergessen, im Schul-Ausschuss waren es die Grünen, war ich es, der darauf hingewiesen hat, warum nicht in den Berufsschulen. Das sind berufsbildende Pflichtschulen. Warum in der Volksschule, in der Hauptschule, in der Polytechnischen Schule und nicht in der Berufsschule? Und dann wurde das aufgenommen und bei der nächsten Landtagssitzung werden wir das auch als Gesetz beschließen. Also unter dem Motto Grüne regen an, machen darauf aufmerksam - die Landesregierung, der Landeshauptmann setzt es um. Soll uns Recht sein, so soll es sein. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss einfach auf den Kollegen Riedl replizieren, der eine Aussage aus dem Zusammenhang genommen hat was Seriosität in der Bildungsdebatte betrifft, nämlich von der letzten Debatte her. Und ich glaube, er hat sich mit seinen Aussagen selber ad absurdum geführt. Denn ich erinnere mich an unzählige Abstimmungen was die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen betrifft - und ich sitze sehr lange in diesem Gremium und war schon oft federführend bzw. habe Anträge in diese Richtung unterstützt.

Und die zweite Frage: Ist dem Kollegen nicht bekannt, dass die ÖVP derzeit auch in der Bundesregierung vertreten ist? Wenn ich mir das Regierungsprogramm hernehme, dann haben wir ein-

deutig gemeinsam festgeschrieben die Bildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr. Und da sind sehr hehre Ziele drinnen die wichtig für unsere Jugend sind. Und es sind auch Dinge drinnen, wo Niederösterreich nicht so weit ist. Steht zum Beispiel eindeutig: Verstärktes schulisches Angebot zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung. Kollege Riedl redet von der Matura im Bereich Lehre. Aber der Berufsreifeprüfung ist er nicht geneigt zuzustimmen, dass sie im Landesdienst anerkannt wird. Wir haben erst im vergangenen Jahr einen Antrag in diese Richtung eingebracht wo die ÖVP eindeutig dagegen war. Also das sind zwei Zungen mit denen hier gesprochen wird. *(Zwischenruf bei Abg. Moser.)*

Ja, wahrscheinlich wird's wieder eine politische Amnesie geben und dann war das alles ganz anders.

Unsere Forderung ist klar: Überbetriebliche Ausbildungsstätten sind notwendig. Zumindest in jedem Landesfünftel Niederösterreichs. Das ist aber schon die Minimalforderung. Und da weise ich darauf hin, dass wir tolle Ressourcen auch im Bereich unserer hervorragend geführten Berufsschulen haben. Von der Einrichtung, von der Ausstattung, dass wir diese Rolle mit einbinden müssen. Das Know How, die Struktur in Kooperation mit regionalen örtlichen Betrieben. Da gibt's tolle Möglichkeiten. Und was die Senkung auf 25 betrifft, das stimmt schon mit dem Ausschuss, mit den Grünen. Aber es war notwendig, vorher die Berechnungen anzustellen. Und jeder Insider weiß, dass das System dort ein anderes ist mit den Kursen und daher in Wirklichkeit andere Zahlen anzutreffen sind.

Ich hätte an den Kollegen Riedl - schade dass er nicht da ist - noch etwas. Wenn er sagt, man soll umsetzen und nicht nur reden: Soweit mir bekannt ist, sitzt er auf einem Wirtschaftsbundmandat. Und ich bin auch im Bereich der Erwachsenenbildung tätig. Ich kann mich nicht erinnern, dass bisher aus dem Bereich der Wirtschaft jemals irgendeine Initiative oder Unterstützung, was permanente Weiterbildung, Erwachsenenbildung betrifft, vorhanden wäre. Die einzige Arbeiterkammer mit dem Bildungsbonus, die hier unterstützt. *(Abg. Hinterholzer: Was ist das WIFI dann? Das WIFI ist der größte berufsbildende Ausbildungszweig den es überhaupt in Österreich gibt!)*

Moment einmal! Wenn ich gut ausgebildete Leute haben will, dann muss ich auch investieren, weil schließlich ist die Wirtschaft auch der Profiteur. Wo gibt's denn eine finanzielle Unterstützung in irgendeiner Form? Also darüber können wir schon diskutieren. Da fehlt mir einiges! *(Abg. Hinterholzer: Ist das WIFI schlecht ausgerichtet?)*

Genauso wie die Chance vergeben wurde, ich erinnere an die Pädagogische Hochschule. Und jetzt, wo die Dämme brechen der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen haben wir hier eine Chance vertan. Denn es ist nicht mehr als ein besserer Türschildwechsel und nicht das, was wir für die Zukunft einer gemeinsamen Schule brauchen. Das heißt, hier wird man wieder sanieren müssen!

Und damit komm ich schon zum Kollegen Moser, der sich herstellt, nimmt den Zusammenhang Populismus und Pädagogik, dass die SPÖ das verwechselt. Ich glaube, der Herr Kollege Moser hat Probleme mit dem Vorschlag des Herrn Landeshauptmannes wenn er sagt mit 12 Jahren geht's dann weiter in die AHS oder in die BHS. Da kennt er, glaube ich, unser Schulsystem nicht. Einen 12-Jährigen in die BHS, da frage ich mich, wovon reden wir hier denn? Und das heißt, die Hauptschule gibt's überhaupt nicht mehr in diesem Zusammenhang? Also ein bisschen ernster würde ich die Thesen, wenn sie aus den eigenen Reihen kommen, schon nehmen und nicht andere des Populismus zeihen wenn ich selber nicht weiß wie das Schulsystem funktioniert. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Abg. Mag. Heuras: Jetzt hast aber was falsch verstanden!)*

Nein! Du kannst das im Protokoll nachlesen dass das vorher gesagt wurde. Das lässt sich im Protokoll nachlesen. In Wirklichkeit bricht das Thema auf. Ich war vergangene Woche, der Kollege Michalitsch war dabei, bei einer Diskussion von der katholischen Jugend. Ich könnte hier tolle Sachen vorlesen. Wir gehen weitestgehend zu 99 Prozent konform. Genauso verhält es sich mit dem katholischen Familienverband, mit dem WIFO. Wir haben diese Woche eine Veranstaltung gehabt mit Schulmeister und ähnlichen Leuten. Es geht alles in die gleiche Richtung, auch die Industriellenvereinigung kommt in diese Richtung.

Das heißt, die Dämme sind nicht mehr zu halten, an einer gemeinsamen Schule zu arbeiten. Und natürlich hat es eine Reaktion geben müssen. Wie ausgefeilt diese Reaktion ist, darüber wird man diskutieren müssen. Und wenn Schulversuche, dann bitte nicht nur von 10 bis 12, sondern auf jeden Fall von 10 bis 14. Denn Niederösterreich - ich habe nichts gegen einen Sonderstatus. Aber ich habe was gegen einen Sonderstatus der uns im Reigen der neun Bundesländer unterm Strich dann nicht wirklich gut bekommt. Und daher sage ich: Halten wir das wirklich aus der Polemik ein bisschen heraus, gehen wir auf die fachliche Ebene!

Denn wichtig ist die Zukunft! Die Zukunft der Jugendlichen, die Zukunft der Bildung. Und da kön-

nen wir einiges gemeinsam zustande bringen. Darum würde ich zum Schluss noch bitten. Und das ist auch mein dringender Appell, nicht Termini falsch zu deuten oder einfach populistisch etwas abzusahnen, in der Vergangenheit zu kramen oder sie zu verweigern oder zu verleugnen, sondern jetzt geht's nach vorn. Wir brauchen ein neues Modell. Mit Ausnahme von Deutschland und Österreich gibt's überall gemeinsame Schulformen der 10- bis 14-Jährigen. Und in Deutschland herrschen je Bundesland auch unterschiedliche Voraussetzungen. Die Zeit ist reif! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist heute schon sehr viel gesprochen worden und auch schon angesprochen worden, dass Ausbildung und Wirtschaftsentwicklung in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Und wenn wir heute einen Blick auf die Wirtschaftszahlen in Niederösterreich machen, dann zeigen sie uns, dass wir uns in einem Konjunkturhoch befinden, der sich natürlich und Gottseidank auch auf den Arbeitsmarkt auswirkt.

Seit dem Vorjahr, seit März 2006 gehen die Arbeitslosenzahlen zurück. Und im März 2007 jetzt sogar um 14,8 Prozent. Gleichzeitig ist die Beschäftigung um 2,6 Prozent angestiegen. Damit in Einklang die Zahlen des IHS, die vor wenigen Tagen veröffentlicht wurden und dem NÖ Wirtschaftswachstum die sehr gute Wachstumszahl von 3,7 Prozent attestieren, während der Österreich-Schnitt bei 3,4 liegt. Aber auch im heurigen Jahr, Gottseidank, soll sich das fortsetzen und das NÖ Wirtschaftswachstum um 0,3 Prozent höher sein als der Bundesschnitt.

Wirtschaftlich, meine Damen und Herren, das lässt sich nicht abstreiten, das ist Faktum, ist die Wirtschaft auf der Überholspur. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Und es ist ein Wermutstropfen in dieser Situation, dass es einen akuten Facharbeitermangel in einigen Regionen und in einigen Bereichen, und ich meine hier speziell die Metallberufe, gibt.

Ausbildung und Wirtschaftsentwicklung stehen in einem Zusammenhang, aber Ausbildung und Berufschancen stehen ebenso in einem unmittelbaren Zusammenhang. Und da zeigt sich, dass Jugendliche, die lediglich einen Pflichtschulabschluss haben, drei- bis viermal häufiger arbeitslos werden als Jugendliche mit einer Ausbildung. Es ist daher

eine gute und vor allem eine praxisnahe Ausbildung die beste Vorsorge um nicht in die Arbeitslosigkeit zu schlittern.

Meine Damen und Herren! Ich selber weiß als Unternehmerin, und es ist bei Gott keine leere Floskel wenn so gut wie bei jeder Feierlichkeit in einem Unternehmen davon gesprochen wird, dass gut ausgebildete, motivierte Mitarbeiter ganz einfach eine der wesentlichen und der wichtigen Säulen in einem Betrieb sind. Aber der Wettbewerb ist hart und es ist einfach sehr, sehr schwierig, auf den internationalen Märkten, die immer größer werden, die immer vielfältiger werden, bestehen zu können. Die niederösterreichischen Unternehmen schaffen es! Sie schaffen es mit Bravour und mit einem wirklich bewundernswerten Erfolg, weil sie mit Qualitätsprodukten und mit Qualitätsdienstleistungen aufwarten können. Und Qualität, meine Damen und Herren, die kommt ganz einfach von qualifizierten Mitarbeitern und von Qualifizierung. Der Wettbewerb wird nicht einfacher werden, alle Märkte sind in Bewegung. Und wenn wir in Zukunft mehr Wertschöpfung erzielen wollen, dann müssen wir ganz einfach auch danach trachten, dass auch in der Ausbildung Qualität gegeben ist.

Ich möchte zum angesprochenen Facharbeitermangel kommen, der in manchen Regionen, wie gesagt, wirklich ein großes Problem ist. Zunächst sind, glaube ich, Lösungen notwendig, die kurzfristig zu machen sind, ohne dass man da große Aufwendungen macht. Nämlich dass man die Ressourcen, die vorhanden sind ganz einfach noch besser nutzt. Dass man in den Umschulungen ganz einfach diese Mangelberufe Dreher, Schweißer, Schlosser, aber auch CAD-Techniker, dass man das ganz einfach forciert. Das tut das AMS, das ist, glaube ich, auch ganz vorbildlich unterwegs. Und dass man auch da mit dem AMS, dem WIFI, dem BFI die Plätze noch weiter aufstockt. Ich glaube, im Süden und im Westen da passiert ja schon einiges, aber da wird noch mehr gefordert und da brauchen wir noch mehr.

Es wurde auch schon angesprochen die Nutzung der Werkstätten in den Landesberufsschulen. Die sind bestens ausgerüstet. Und es macht Sinn, und das ist durchaus noch möglich, sie besser zu nutzen. Tagsüber Schulbetrieb, am Abend Weiterbildung, ist auch dann am Wochenende durchaus möglich.

Ich halte sehr viel davon, die Berufsschulen als Kompetenzzentren auszubauen. Möglichst nahe bei den Betrieben. Und unsere Landesberufsschulen sind draußen in den Regionen, in den Bezirkshauptstädten. Und es ist, ich komm' aus Amstetten

und wir haben 60 Kilometer nach St. Pölten wo das WIFI sehr gut ausgerüstet ist, wir haben 60 Kilometer nach Linz. Und das ist einem Arbeitnehmer nach acht Stunden Arbeit am Tag einfach nicht zumutbar, dass er dann abends auch die weiten Wegstrecken in Kauf nimmt. Da ist es notwendig, vor Ort Angebote zu schaffen. Und dazu könnten die Landesberufsschulen wirklich noch besser genutzt werden und diese Kompetenzzentren sind, glaube ich, auch ein Ziel das man weiter verfolgen sollte.

Herr Kollege Cerwenka, jetzt ist er leider nicht da. Er hat sehr viel von Populismus gesprochen. Wenn er hier aber sagt, ihm fehlt das Engagement der Wirtschaft in der Weiterbildung, in der Erwachsenenbildung, dann muss ich ihm aber entgegen halten, das ist purer Populismus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn meine Damen und Herren, das WIFI, nicht nur hier in Niederösterreich, sondern in ganz Österreich, ist eine Einrichtung der Wirtschaftskammer und von niemandem sonst! Und ich glaube, dieses breit gefächerte Angebot ist die größte Erwachsenenbildungseinrichtung die es überhaupt gibt. Jährlich mehr Veranstaltungen. Auch disloziert, weil sie ganz einfach gebraucht, weil sie angenommen werden. Und wenn er sagt, die Wirtschaft tut nichts dafür: Ich bin selber Landesinnungsmeisterin fürs Bauhilfsgewerbe. Und ich kann Ihnen sagen, der überwiegende Anteil der Fachorganisation, der Fachgremien gibt den Betrieben sogar noch Unterstützung. Weil wir wissen wie wichtig es ist, weiter die Mitarbeiter zu qualifizieren um ganz einfach wettbewerbsfähig zu werden. Also das ist Populismus pur, das muss ich leider dem Herrn Kollegen Cerwenka hier entgegen halten.

Was für Möglichkeiten haben wir noch um diesem kurzfristigen Facharbeitermangel entgegen zu wirken? Wir haben ein Modell in Niederösterreich, die Frau Landesrätin Bohuslav hat das sehr konsequent verfolgt, Job konkret, die Implacement-Stiftung. Ich glaube, das können wir noch weiter ausweiten, weil es ganz einfach funktioniert. Da sind bisher 3.600 Jobvermittlungen erfolgt in 1.200 Betrieben, 25 Prozent davon übrigens in der Metallbranche. Das ist ein äußerst gutes Projekt und, glaube ich, wirklich eine sehr zielführende Maßnahme, hier Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen zu führen. Das Angebot und die Nachfrage zusammen zu führen.

Für ein Unternehmen kostet die Weiterbildung sehr viel Geld. Das weiß ich, das wissen wir Unternehmer. Dies stellt vor allem für die klein- und mit-

telständischen eine Belastung dar. Und mit diesem Angebot Job konkret wird dem Arbeitnehmer geholfen dass er einen Job hat, nicht auf der Straße steht und sich daher auch nicht gebraucht fühlt. Und gleichzeitig wird dem Unternehmer geholfen dass er einen Zuschuss bekommt um hier den Mitarbeiter noch zu qualifizieren. Eine absolute Win-Win-Situation. Beiden ist geholfen. Dem Mitarbeiter und dem Unternehmer. Daher setzen wir hier an. Ich glaube, das hat schon gezeigt, dass es funktioniert. Das sollte weiter so sein.

Das Lehrlingsauffangnetz. Wenn ich jetzt so zugehört habe auch dir, lieber Herr Kollege Dworak, dann hat man so das Gefühl, wir haben ein großes Problem mit den Lehrlingen und so viele bekommen keine Lehrstelle. Lieber Herr Kollege Dworak! Ich behaupte hier: Jeder Lehrstellensuchende, der im November noch keine Lehrstelle hat, hat die Möglichkeit, in das Lehrlingsauffangnetz aufgenommen zu werden. 1000 Plätze stehen zur Verfügung, 800 werden in Anspruch genommen! Und dort hat einer, der vielleicht noch ein Problem hat, sich noch qualifizieren muss ... Oft sind die Jugendlichen dort dann noch sehr orientierungslos. Sie wissen noch nicht was sie in der Berufswelt wollen, was sie dort erwartet. Zwei Drittel aus diesem Lehrlingsauffangnetz werden vermittelt. Das funktioniert, das gibt's in Niederösterreich. Redet es bitte nicht ständig schlecht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber ich bin bei euch: Wir müssen jedem Jugendlichen eine Chance geben, seinen Möglichkeiten entsprechend. Und da ist halt einmal nicht jeder geeignet auch wirklich einen Lehrberuf zu ergreifen, weil er halt die Voraussetzungen nicht mitbringt. Aber auch da gibt es Möglichkeiten und Projekte um anzusetzen. Die integrative Lehre. Die angelernten Berufe. Gehen wir davon aus, dass nicht jeder auch wirklich ein Facharbeiter werden kann. Das geht schlichtweg nicht. Aber jeder soll seine Chance am Arbeitsmarkt finden.

Meine Damen und Herren! Das Land Niederösterreich ist sehr erfolgreich unterwegs was die Betriebsansiedlung anlangt. Und da werden wirklich von ECO PLUS sehr große Anstrengungen unternommen. Und wir sind auch erfolgreich, internationale Betriebe, große Betriebe hier anzusiedeln. Aber auch den kleinen zu helfen.

Die erste Frage der Betriebsansiedler wenn sie hierher kommen ist nicht, wie viel Förderung kriegt ich in dem Land und was kostet das Grundstück? Die erste Frage eines Betriebsansiedlers, wo bekomme ich qualifizierte Mitarbeiter? Dort siedle ich mich an.

Und wenn wir das Problem der fehlenden Facharbeiter ernst nehmen, dann ist es jetzt auch gut, und ich bin froh, dass die Bundesregierung hier Maßnahmen ins Auge fasst, kurzfristig auch ausländische, qualifizierte Mitarbeiter zuzulassen. Denn es darf nicht passieren, dass Betriebe hier im Land nicht investieren weil sie Angst haben, keine Mitarbeiter zu bekommen. Meine Damen und Herren! Das kann fatal werden! Das kann deswegen fatal werden, weil wenn jetzt nicht weiter investiert wird, dann sind diese Betriebe, wenn die Hochkonjunktur nicht so ist, letztendlich in Frage gestellt.

Aber das Facharbeiterproblem ist auch mittel- und langfristig zu lösen und dazu sind Maßnahmen notwendig. Es wurde heute schon viel über das Image gesprochen. Keine Frage: Das Image der Lehre ist nicht so wie es sein sollte. Es müssen wirklich Anstrengungen unternommen werden um den Stellenwert des Facharbeiters ins richtige Licht zu rücken. Dass wir sowohl die Akademiker als auch die Facharbeiter genauso brauchen.

Die Facharbeiter sind ganz einfach eine wesentliche Säule im Wirtschaftsbereich. Und diese Gleichstellung von Lehre und schulischer Ausbildung, da ist schon etwas dran. Da gilt es ganz einfach, Maßnahmen zu setzen.

Es ist auch schon viel gesprochen worden über die Möglichkeit der Information. Über die Zukunftsperspektiven einer Berufsausbildung in den Hauptschulen. Kollege Weiderbauer, du hast gesagt, das gibt es schon. Ich bin bei dir und ich weiß auch, dass es Lehrer gibt, die sich darum ganz besonders bemühen. Ich glaube nur, das ist zu verbessern, das ist zu intensivieren. Und vor allem ist dazu auch die Verbindung und der Kontakt mit der Wirtschaft in der unmittelbaren Nähe zu suchen.

Denn meine Herrschaften, es macht ja auch ein Stück Lebensqualität aus wenn ein Jugendlicher einen Beruf ergreift, wodurch er auch Chancen in der unmittelbaren Umgebung hat und nicht Hunderte Kilometer pendeln muss. Daher auch die Einbindung der Wirtschaftsbetriebe in der unmittelbaren Umgebung, sodass man wirklich sehr praxisnah, sehr bedarfsgerecht auch informiert und dass man auch ausbildet.

Aber eines, meine Damen und Herren, und das ist mir ganz besonders wichtig: Die niederösterreichischen Unternehmer nehmen die Lehrlingsausbildung sehr ernst. Und wenn man die Zahlen anschaut, dann wird das deutlich untermauert. Allein im Vorjahr um 3,6 Prozent oder um 700 Lehrplätze in Niederösterreich mehr! Und das war nicht nur der Blum-Bonus dass die Unternehmer mehr Lehrlinge

aufgenommen haben, sondern das ist einfach das Wissen und die Vorausschau der Unternehmer, dass sie ganz einfach auch sehen, dass auf Grund der demografischen Entwicklung es notwendig ist, jetzt Lehrlinge auszubilden.

Ich kenne viele Betriebe, die ihre künftigen Mitarbeiter aus der Lehrlingsausbildung rekrutieren und ihre Mitarbeiter selbst auch ausbilden.

In der Wirtschaft verändert sich viel. Daher müssen auch in der Berufsausbildung immer wieder Veränderungen Platz greifen. Ich glaube, das muss noch durchlässiger werden. Es gibt die Berufsreifeprüfung. Und ich halte auch von der Möglichkeit, nach einer Meisterprüfung eine Studienberechtigungsprüfung zu erhalten um ein einschlägiges Studium absolvieren zu können, doch sehr viel.

Ich möchte aber noch eingehen auf den Kollegen Dworak. Ich habe dir sehr aufmerksam zugehört und habe eigentlich schon darauf gewartet, dass diese Uraltforderung der Sozialdemokratie heute natürlich auch kommt. Und ich kann dir sagen, wenn ihr es noch so oft wiederholt, deswegen wird es nicht richtiger. Es macht keinen Sinn, einen eigenen Ausbildungsfonds, eine eigene überbetriebliche Ausbildung zu schaffen. Das ist mehr Bürokratie, das ist mehr Kosten und das ist Ausbildung am Markt vorbei.

Ich verstehe schon, dass du als Bürgermeister gerne eine eigene Lehrwerkstätte in deiner Gemeinde errichten möchtest und da großzügig auch noch das Grundstück zur Verfügung stellst. Ich sage dir, es ist besser, es ist billiger und es ist allenfalls günstiger und kurzfristig wirksam wenn du die Ressourcen in deiner unmittelbaren Umgebung, ich denke da an die Landesberufsschule Neunkirchen, wenn man diese Ressourcen besser nützt, ich glaube, dann hat man nicht nur Geld erspart, sondern sehr kurzfristig der Wirtschaft auch dort geholfen.

Meine Damen und Herren! Die NÖ Wirtschaft ist gut unterwegs. Weniger Beschäftigte, weniger Arbeitslose. Bildung und Qualifizierung sind wesentliche Grundpfeiler und wir wollen diesen erfolgreichen Weg in Zukunft auch fortsetzen. Daher gilt es ganz einfach, alle Chancen und Ressourcen zu nutzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Bildung und Berufschancen in Niederösterreich“ für beendet.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer, die Verhandlungen zu Ltg. 834/B-35/4 einzuleiten.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2006.

Hoher Landtag! Das NÖ Sportgesetz normiert im § 2 Abs.4, dass das Land Niederösterreich jährlich einen Sportbericht zu erstellen hat. Im Sinne dieses Gesetzesauftrages wurde für 2006 ein Sportbericht erstellt. Dieser Bericht enthält jene Projekte, die mit einem Beitrag des Landes Niederösterreich über Euro 5.000 gefördert wurden. Ich darf nun den Antrag des Kultur-Ausschusses einbringen über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2006 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht 2006 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Sacher:** Frau Abgeordnete, ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt. Als erster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram zu Wort.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Sportbericht 2006 bringt, wie wir es gewohnt sind, gut strukturiert einen Überblick über die Sportaktivitäten in Niederösterreich. Über den Spitzensport, aber – und was besonders wichtig ist – natürlich auch über den Breitensport.

In einer Zusammenfassung am Beginn des Sportberichtes sieht man einen Jahresrückblick was halt im Jahr 2006 im niederösterreichischen Sport so geschehen ist. Das ist sehr interessant wenn man sich das Ganze anschaut, wenn man hier das Jahr auch für einen selbst rückblickend betrachten kann. Jeder hat ja das eine oder andere Sporterlebnis auch selbst miterlebt, wenn es auch

nur im Fernsehen war. Vor allem die Großereignisse werden immer aufmerksam verfolgt.

Und wenn man das so anschaut, da gibt es schon einige Highlights die man sich jetzt rückblickend gerne anschaut. So zum Beispiel die Erfolge von Michaela Dorfmeister im Februar in der Damenabfahrt, wie sie die erste Goldmedaille geholt hat, im SuperG die zweite Goldmedaille. Und dann gibt es natürlich auch die Erfolge zum Beispiel von Markus Rogan, von Jürgen Melzer und von anderen Ausnahmesportlern. Es wird aber auch der Niederösterreich-Bezug bei den Mannschaften hoch gehalten.

Mir ist nur eines sehr aufmerksam aufgefallen. Ich weiß nicht, wer hier diese Berichte über den Fußballbereich verfasst hat, aber er dürfte scheinbar kein großer Freund von Pepi Hickersberger sein. Weil da werden Wörter verwendet und wird das Ganze schon fast humoristisch dargebracht wie hier vor allem Österreich, die österreichische Fußballnationalmannschaft und Pepi Hickersberger dargestellt wird. Da wird eben davon gesprochen wie sie gegen Kanada verloren haben, dass sie sich blamiert haben, dass eine schwache Leistung geboten worden ist. Dass kritische Stimmen lauter geworden sind. Und für mich das Highlight, dass man eben gegen Costa Rica alles andere als beauschend gespielt hat.

Ich glaube, das beweist, dass derjenige, der das Ganze gestaltet hat, selbst mitgefiebert hat und scheinbar diese Matches auch selbst mit großer Begeisterung verfolgt hat. Anders kann ich mir das nicht vorstellen, dass in einem offiziellen Sportbericht des Landes Niederösterreich diese Wortwahl getroffen wurde.

Aber jetzt Spaß beiseite. Geschätzte Damen und Herren! Im Sportbericht finden wir auch, wie die Vereine unterstützt worden sind durch das Land Niederösterreich. Auch hier habe ich mir einige Sachen herausgesucht um zu zeigen, welche breite Unterstützung hier geboten wird. Zum Beispiel ASV Schrems Sektion Fußball, Kunstrasenplatz; Naturfreunde St. Pölten, ein Bootshaus; SC Retz Trainingsplätze. Die Sportunion St. Pölten, Sanierung der Laufbahnen. Dann Flutlichtanlage, Kabinenbau. SV Petzenkirchen/Bergland eine neue Sportanlage. Dann ein Tennisklub St. Veit für den es eine Umzäunung gegeben hat und einen Hochwasserschutz.

In meiner Gemeinde Fischamend, die Situation kenne ich sehr genau, wo wir als Gemeinde 40.000 Euro bekommen haben zur Unterstützung für unseren Fußballplatz der eingesenken ist, wo es Siche-

rungsarbeiten gegeben hat. Hier möchte ich mich auch persönlich als Gemeindevertreter für diese Unterstützung herzlich bedanken. Und natürlich auch noch andere Sanierungen wie zum Beispiel in Pfaffenschlag, wo eben der Sportplatz mit 6.320 Euro unterstützt worden ist.

Ich glaube, dass diese Unterstützungen für die Vereine ein wesentlicher Beitrag dazu sind, dass in Niederösterreich der Breitensport auch dementsprechend durchgeführt werden kann. Denn gerade in den Vereinen im Land, wo es sehr viele ehrenamtliche Unterstützer gibt, ehrenamtliche Funktionäre, hier wird die wesentliche Arbeit, so finde ich zumindest, im Sport geleistet. Hier kümmert man sich um die Jugend. Und hier trägt man auch wesentlich zum gesellschaftlichen Leben in Niederösterreich bei.

Bei allen großartigen Erfolgen unserer Spitzensportler, sei es jetzt die Michaela Dorfmeister, der Jürgen Melzer, der Markus Rogan und die vielen anderen, die heuer hervorragende Leistungen vollbracht haben, liegen mir diese Leistungen, die tagtäglich in den NÖ Sportvereinen erbracht werden, besonders am Herzen. Weil ich genau weiß, wie wichtig diese Arbeit dort ist, vor allem auch die Arbeit mit den Jugendlichen. Hier werden Jugendliche zu einer vernünftigen Tätigkeit erzogen. Und man leistet damit auch einen Beitrag gegen die Sucht. Man leistet einen Beitrag vor allem auch gegen Drogenmissbrauch. Und in diesem Sinne, glaube ich, sollten wir auch den Sport verstehen. Und in diesem Sinne wird auch die Unterstützung für den Sport in Niederösterreich gesehen.

Alleine der Jugendsport wurde im Jahr 2006 mit 1,323.433 Euro unterstützt, 87 Vereine. Und hier wurde eben der entsprechende Beitrag geleistet. Genauso ein wichtiger Beitrag wie eben der Sportstättenbau. Sportstättenbau 2,472.877 Euro die zu gleichen Teilen in den Spitzen- und Jugendsport aufgeteilt worden sind. Das sind alles wesentliche Beiträge die weit über den Sport hinaus gehen.

Genauso wie übrigens große Sportveranstaltungen wesentliche Auswirkungen für das gesamte Bundesland haben. Ich denke hier an den Wachau-Marathon. Ich denke hier zum Beispiel auch an den Semmering, an die Skirennen am Semmering, wodurch wesentliche Impulse für die gesamte Wirtschaft, für den Tourismus, aber natürlich auch für das Image des Landes Niederösterreich hervorgebracht werden.

Diese Aktivitäten finden sich auch wieder in der Initiative Sportland Niederösterreich. Hier geschieht

ja einiges. Man arbeitet zum Beispiel mit prominenten Sportlern zusammen. Hebt durch diese Zusammenarbeit das Image unseres Landes und trägt auch positiv dazu bei, dass die Jugend zum Sport findet. Das sollte man hier nicht unerwähnt lassen, dass das ein ganz wesentlicher Beitrag dazu ist.

Wenn man zusammenfassend betrachtet, wie sich der Sport in Niederösterreich entwickelt hat, so kann man sagen, wir können stolz sein auf den Sport in Niederösterreich. Wir können stolz sein auf die Leistungen der Sportler, auf die Leistungen der ehrenamtlichen Vereine, der ehrenamtlichen Funktionäre.

Und jetzt liegt mir eines besonders am Herzen. Wenn wir heute über diesen Sportbericht sprechen, denn ich habe ja in diesem Saal schon des Öfteren über Sportberichte gesprochen und hier auch immer meine positive Einstellung zum Sport in Niederösterreich und auch zur Entwicklung des Sportes in Niederösterreich dargebracht. Ich darf Ihnen, Frau Landesrätin, einmal ein Kompliment aussprechen. Sie sind in große Fußstapfen getreten und üben Ihre Aufgabe, so glaube ich, sehr engagiert aus. Und sicherlich mit sehr großer Zuversicht für die Zukunft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber was mir persönlich an diesem Punkt noch ein wichtiges Anliegen ist, auch darauf hinzuweisen, dass das der erste Sportbericht ist den wir hier zur Verhandlung vorfinden, seit unsere ehemalige Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop leider nicht mehr am Leben ist. Und ich darf hier nicht unerwähnt lassen, so wie ich es auch getan habe als sie noch in diesem Saal war und den Sportbericht verfolgt hat, welch großartige Leistungen sie für den Sport, sowohl für den Spitzensport als auch, was noch viel wichtiger ist, für den Jugend- und für den Breitensport in Niederösterreich erbracht hat. Und das sollte man bei diesem Punkt sicherlich nicht unerwähnt lassen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Sportbericht 2006, wie jedes Jahr. Es ist ein guter Bericht. Und was mir wirklich sofort aufgefallen ist, er ist einfach, er ist billig hergestellt, es ist alles drinnen, er ist top aktuell. Meiner Meinung nach könnte dieser Bericht auch ein Vorbild für

andere Regierungsmitglieder bei der Erstellung von Berichten sein.

Sport ist wichtig! Er ist wichtig für Körper, für Geist und für Seele. Der Spitzensport ist wichtig als Vorbild für touristische Zwecke. Jedoch sollte man nicht vergessen, dass er letztendlich dazu dient, auch den Breitensport hoch zu halten, der wiederum als Hobby für die Freizeitgestaltung zum Gesund erhalten äußerst wichtig ist.

Ich möchte auch den Versehrten Sport nicht unerwähnt lassen. Dem kommt immer größere Bedeutung zu. Und Hut ab vor den Leistungen dieser Menschen. Und unter dem Ganzen als Trägerschaft oder als Familie, als Mutter, Vater stehen die vielen tausenden Vereinsfunktionäre, die hier ehrenamtlich tätig sind als Bestandteil der Gesellschaft in den Gemeinden bereits als Bestandteil der Gemeinkultur, der Sportkultur. Sie verbringen sehr viel ihrer Freizeit, ihres Urlaubs für die Allgemeinheit. Nicht nur für sich selbst um sich gesund zu erhalten. Wenn ich daran denke, dass sehr viel in Jugendarbeit, in Nachwuchsarbeit investiert wird. Also ist es ein Weitergeben guter, wichtiger Werte in der Gesellschaft. Dieses Geld, dessen bin ich mir sicher, wird hier in diesem Hause einstimmig so sein, ist gut angelegt. Ob es im Bereich von Neubauten ist, ob es im Bereich der bestehenden Infrastruktur ist oder eben hier in die große Familie der Vereinsfunktionäre.

Ich möchte es daher wirklich kurz machen, weil meine Nachredner sicherlich auch in das gleiche Horn stoßen. Ein Danke wirklich an alle Verantwortlichen, an der Spitze dir als zuständige Landesrätin der Abteilung und den tausenden, allen ehrenamtlichen Funktionären. Natürlich den niederösterreichischen Topsportlern als unsere Vorzeigesportler. Sie sind die Träger, sie sind in der Auslage für Niederösterreich. Aber nicht weniger wichtig ist es, dass die vielen tausenden Funktionäre hier für unser Bundesland, für unsere Vereine, für den Sport, für unsere Gesundheit tätig sind. Danke!

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Weiderbauer am Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Es ist relativ schwierig beim Sportbericht neue Sachen zu finden die nicht von den Vorrednerinnen schon gesagt wurden. Ich darf mich natürlich den Danksagungen anschließen und auch herzlich gratulieren all denjenigen, die beim Zustandekommen dieses Berichtes oder zu diesem Bericht beigetragen haben, der Frau Landesrätin und dem

Hofrat Binder stellvertretend. Natürlich auch den vielen Funktionären und Funktionärinnen, die in Niederösterreich für den Sport arbeiten.

Ich denke, es gibt kaum einen Bereich in unserem Land der von so vielen Menschen getragen wird, die gleicher Meinung oder einer Meinung sind, wie wichtig das ist für die Gesundheit und auch für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Die das in den meisten Fällen, sei es jetzt als aktive Sportler und Sportlerinnen oder als Funktionäre oder Funktionärinnen unentgeltlich machen, Dank gebührt vor allem diesen Menschen. Aber natürlich leistet auch das Land seinen Beitrag dazu in dem es zum Beispiel Ehrungen der Sportlerinnen des Jahres gibt, der Staatsmeisterinnen, der Nachwuchssportlerinnen und so weiter. Und es gibt ganz enorme Förderungen für Projekte und Sportstätten. Habe mir das wie im Vorjahr genauer angesehen, die Zahlen brauche ich jetzt nicht mehr nennen. Es ist so, was auffallend ist, und weil das Thema Fußball angeschnitten wurde. 185 Fußballanlagen wurden gefördert. Und an zweiter Stelle sind dann die Beachvolleyballanlagen, das waren dann nur mehr 19. Also wir haben einen großen Schwerpunkt Fußball auch in Niederösterreich. Wer gerät nicht ins Schwärmen wenn er das letzte Match der Champions League gesehen hat Manchester gegen AC Milan. Aber weil du angeschnitten hast, Kollege Ram, die Berichte im NÖ Sportbericht. Ja, wenn die Leistungen nicht passen und nicht stimmen muss auch Kritik erlaubt sein. Und die, glaube ich, stimmen erstens wirklich nicht, die Leistungen. Und zweitens, die Skandale, die es derzeit in Österreich im österreichischen Fußballsport gibt, was die Finanzen anbelangt, werfen ja auch kein besonders positives Bild auf dieses Metier. *(Beifall bei den Grünen.)*

Trotzdem: Ich schau selber gerne Fußballmatches an, spiele auch manchmal selber mit. Und er hat seinen Stellenwert in Niederösterreich und soll ihn natürlich auch weiter haben.

Insgesamt glaube ich, dass das System der Verteilung in Niederösterreich auch allgemein anerkannt ist. Ich glaube, es gibt kaum jemanden der nicht damit zufrieden wäre wie die Förderungen verteilt werden. Dass es immer ein bisschen mehr sein könnte, das liegt auch in der Natur der Sache. Aber insgesamt passt es.

Ein paar Worte zum Spitzensport. Hier sind auch schon einige Namen angeklungen die ich nicht zu wiederholen brauche. Sportland Niederösterreich halte ich für eine sehr gute Idee nachdem ich in Melk auch Referent fürs Bad bin, auch diese Initiative der Bädertour für eine gut gelungene

Sache. Ein Satz, den ich unterstreichen möchte, der in diesem Bericht an dieser Stelle vorkommt: Sportpersönlichkeiten tragen zur Prägung des Landesimages bzw. zur Profilierung der Landeshauptstadt und vor allem Vorbildhaltung der Jugend bei. Das ist zu unterstreichen. Die Spitzensportförderung teilt sich auf, das wissen wir alle. Es gibt diese Topveranstaltungen am Semmering und den Wachau Marathon. Und das sind also diese Vorzeigeprojekte für Niederösterreich. Wird auch, nicht kritisch, aber natürlich von Politikerinnen sehr gerne ausgenutzt, sich mit Spitzensportlerinnen in der Öffentlichkeit zu zeigen. Das soll so sein, das verbessert das Image, vor allem auch für diese Politikerinnen. Leider sind es nur sehr wenige. Aber soll so sein.

Eine kleine Erinnerung an den Schulsport. Hier sind Anregungen bei der letzten Diskussion des Jugendkongresses gekommen, nämlich die Sportstätten zu öffnen und auch den Unterricht für Bewegung und Sport zu reformieren. Wenn ich mir so die Frage stelle, wer lehrt denn das Unterrichtsfach Bewegung und Sport in unseren Schulen, erinnere ich mich an eine Aussage einer Direktorin mit der ich letztes gesprochen habe. Die gesagt hat, na ja, sehr viele männliche Lehrer haben wir nicht mehr in den Schulen. Bezieht sich eher auf Volksschulen und Sonderschulen. Und diese Lehrerinnen sind mittlerweile in der Vielzahl Großmütter geworden. Und es schaut so aus als ob der Sport in der Schule Bewegung und Sport in Zukunft von Großmüttern und Großvätern unterrichtet werden wird. Da, glaube ich, hier ist einiges zu tun weil dies auf Dauer für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen in den Schulen nicht sehr ergreifend sein wird, auch wenn es sehr fitte Großväter und Großmütter sind, von denen unterrichtet zu werden. Insgesamt vielen Dank noch einmal an alle, die diesen Bericht erstattet haben und gemacht haben. Sport hat in Niederösterreich einen hohen Stellenwert und funktioniert sehr gut. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Dworak das Wort. Bitte sehr.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Der vorliegende Sportbericht für das Jahr 2006 ist eine sehr erfolgreiche Bilanz, in dem die Schwerpunkte und auch die Anstrengungen unseres Heimatlandes im Sport sehr eindrucksvoll aufgezeichnet und dokumentiert sind. Ich möchte daher gleich zum Beginn Dank sagen all jenen, die für

diesen Bericht verantwortlich sind und die Niederösterreich zu einem attraktiven Standort für die Sportlerinnen und Sportler, für Sportvereine in fast allen Disziplinen des Sports machen und die auch immer mithelfen, Niederösterreich zum Sportland zu gestalten.

Wir können, glaube ich, auch sehr stolz sagen, dass wir in punkto Sportförderung und Sporterefolgen in Europa durchaus mithalten können und dass wir hier Europareife erlangt haben. Mein Dank gilt daher der Frau Landesrätin, dem NÖ Sportrat, allen Sportverbänden die an dieser sehr eindrucksvollen Leistungsbilanz mitverantwortlich sind, den Sportschulen, den Institutionen des NÖ Sports, des Vereinen und vor allen Dingen den vielen tausenden Funktionären in Niederösterreich die sich tagtäglich unentgeltlich für ihre Arbeit einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ganz besonders bedanke ich mich natürlich beim verantwortlichen Sportreferenten des Landes Niederösterreich, bei unserem Freund Herrn Hofrat Dr. Ludwig Binder. Ich glaube, das sind auch die Vereine und die Personen, die schlussendlich mit diesen rund 8,2 Millionen Euro an Förderungen, Unterstützungen und Subventionen in allen Bereichen erfolgreich arbeiten können. Es sind aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, speziell die Funktionäre, die unentgeltlich, ohne aus ihrer Funktion einen persönlichen Nutzen zu ziehen, sich für den Sport und damit für die Menschen in Niederösterreich einsetzen. Sie stehen auch bei dieser Analyse des Sportberichts im Mittelpunkt meiner Überlegungen, da ihr Engagement und ihr Einsatz für das Sportgeschehen in Niederösterreich wichtig ist. Weil es diesen Bereich des Sportgeschehens belebt und fördert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich ist es der Spitzensport, der Sport, der die Menschen hier anspricht in den Breitensport zu kommen. Es sind unsere Weltklasse Athletinnen und Athleten die das Sportgeschehen medial prägen. Es sind diese Spitzenathleten, die auch die Massen bewegen. Massen dazu bewegen, Sport zu betreiben. Wir können hier im Sportjahr 2006 sehr stolz feststellen, dass unsere niederösterreichischen Paradesportlerinnen und –sportler wieder hervorragende Erfolge erzielt haben. Sportlerinnen und Sportler wie Katrin Zettl, wie unsere Doppelolympiasiegerin Michaela Dorfmeister, Werner Schlager, Markus Rogan, Jürgen Melzer, der Golfer Markus Brier oder auch der Radprofi Bernhard Kohl prägten das Sportgeschehen nicht nur in Niederösterreich, sondern auch in Österreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir nunmehr einige Anmerkungen zum Sportbericht, die für uns natürlich sehr große Bedeutungen haben, zu machen. Ich stelle sehr zufrieden fest, dass die in sportärztliche Untersuchungen investierten rund 74.000 Euro gerade für die angehenden Spitzensportler ein sehr gut investiertes Geld sind. Eine gründliche sportärztliche Untersuchung ist unbedingt erforderlich damit die Sportausübung gerade im Spitzensport ermöglicht werden kann.

Erfreulich ist dabei, dass davon rund 1.760 Schülerinnen und Schüler von unseren 27 Sporthauptschulen Gebrauch gemacht haben und damit in den Genuss dieser professionellen Untersuchungen gekommen sind. Und weitere rund 680 Angehörige von Verbandskadern und Leistungszentren haben in Form von Gutscheinen von diesem Angebot Gebrauch gemacht.

Ich darf hier aber auch positiv bemerken, dass der Budgetansatz für die Dopingkontrollen gleich geblieben ist. Das ist aber auch deshalb sehr wichtig für uns, weil die Anzahl der Dopingsünder zwar nicht in Niederösterreich, aber offensichtlich auf der Weltbühne immer wieder den Ruf des Sports ruinieren. Ich denke, hier hat Niederösterreich eine Vorbildwirkung inne. Vor allen Dingen im Bereich der Information und der Aufklärung.

Ich glaube, das beste Mittel gegen Doping und Drogen ist eine umfassende Information. Deshalb begrüße ich die Bemühungen mit den 37.600 Euro im Budget, die hier investiert wurden, diese Anti-Doping-Kampagnen zu unterstützen. Sie werden sicherlich auch meiner Meinung sein, wenn wir sagen, es ist ein sehr gut angelegtes Geld.

Wir in Niederösterreich haben im NÖ Sportgesetz der Anti-Doping-Konvention des Europarates Rechnung getragen und das österreichische Anti-Doping-Komitee darüber hinaus ermächtigt, geeignete Kontrollen vorzunehmen.

Hohes Haus! Ein großer Erfolg im letzten Berichtsjahr war zweifelsfrei die niederösterreichische Topsportaktion die sich zum Ziel gesetzt hat, die niederösterreichischen Spitzensportler mit internationalem Standard zu fördern, sodass sich diese auf den Sport bestens vorbereiten und konzentrieren können. Der Erfolg dieser Aktion, die mit rund 98.000 Euro für 111 Sportler dotiert ist, schlägt sich hier eindrucksvoll in der Erfolgsbilanz nieder, die ich ja am Anfang erzählt habe. Ich sage aber auch, die Topsportaktion ist eine, glaube ich, für den

niederösterreichischen Spitzensport nicht mehr wegzudenkende, feste Institution. Ich denke, dass hier auch die Privatwirtschaft und auch die Dachverbände aus dieser Aktion gespeist werden können, ist eine sehr gute Angelegenheit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erfolgreich waren wir aber auch im Jahr 2006 im Bereich des Sportstättenbaues. Es ist dem Land Niederösterreich seit Bestehen der Sportförderung gelungen, in fast allen Gemeinden eine typengerechte Sportstätte zu installieren und auch die dementsprechenden Förderungen zu vergeben. Dies kommt auf der einen Seite der sportbegeisterten Bevölkerung zugute, zum anderen aber den Vereinen, den Sportverbänden, aber vor allen Dingen den vielen, vielen tausenden Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern.

Selbstverständlich haben wir im Jahr 2006 226 Vereinen und 72 Gemeinden mit fast 2,5 Millionen Euro in deren Bemühungen geholfen, Sportstätten zu errichten. Ich betrachte diese Förderung darüber hinaus für die Gemeinden und für die Vereine auch als wichtigen Impuls für den niederösterreichischen Breitensport, weil auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor dahinter steht. Es ist kein Geheimnis, dass gerade die Gemeinden durch Investitionen im Baubereich das Bau- und das Baunebengewerbe ankurbeln und sich diese Förderungen durch zusätzliche Mittel der Gemeinden und Vereine in der Regel verdreifachen. Es sind dies auch Investitionen, die der örtlichen und überregionalen Wirtschaft zugute kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen sehr hohen Stellenwert für den niederösterreichischen Sport haben für mich drei Einrichtungen. Zum Einen die NÖ Landessportschule, die nunmehr seit 17 Jahren sehr erfolgreich für den niederösterreichischen Sport arbeiten kann und wo mit der Ballsporthalle vor rund 3 Jahren ein sehr wichtiges Vorhaben realisiert wurde. Wo sich damit auch das Angebot in diesem Landessportzentrum wunderbar ergänzt hat und nunmehr eine neue Eissporthalle bis Sommer 2007 errichtet wird und damit auch die Landeshauptstadt St. Pölten eine Eissporthalle für die sportbegeisterten Menschen und vor allem für die Jugend unseres Bundeslandes in Betrieb nehmen wird.

Zum Zweiten sind es für mich natürlich auch die Leistungszentren und die 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich, die der Motor des Sports sind. Gerade die Sporthauptschulen haben sich in einer Zeit, da die Jugend verstärkt auch in die Gymnasien drängt, in höhere Schulen drängt, als äußerst stabiler Faktor für das NÖ Pflichtschulsystem ge-

zeigt und damit auch sehr viele Schulstandorte abgesichert.

Ich kann heute hier berichten, dass die Standorte der Sporthauptschulen Niederösterreichs durchwegs gut abgesichert sind und auch einen regen Zulauf von Schülerinnen und Schülern verzeichnen. Gerade in einer Zeit in der die Turnstunden eingespart werden, und das beginnt ja leider schon im Bereich der Volksschulen, ist es wichtig, den Schulsport und den Vereinssport zu kombinieren. Deshalb finde ich zum Dritten sehr wichtig, dass wir in Niederösterreich auf die Trainer- und Lehrwarteausbildung und die Lehrwartweiterbildung ein sehr großes Augenmerk richten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, das Sportjahr 2006 war ein sehr, sehr erfolgreiches für Niederösterreich. Diese erfolgreiche Bilanz nehmen wir gerne zur Kenntnis und gratulieren vor allen Dingen den Verantwortlichen. Es wird für die Zukunft des niederösterreichischen Sports natürlich notwendig sein, die finanziellen Mittel nachhaltig zu sichern. Ich denke mir, die Budgetzahlen beweisen, dass in Niederösterreich der Sport durchaus großzügig unterstützt wurde und wird.

Denn nur so ist es, glaube ich, auch langfristig möglich, unsere Spitzenposition in diesem Bereich abzusichern. Ich verknüpfe heute bei der Diskussion um den Sportbericht für das Jahr 2006 auch eine Bitte. Nämlich die Randsportarten nicht zu vergessen, die es ohnedies immer sehr schwer haben, Sponsoren zu finden und die verstärkt auf die Hilfe und auch auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde mir wünschen, dass wir im nächsten Jahre eine ebenso erfolgreiche Bilanz zur Kenntnis nehmen dürfen. Eine Bilanz der großen Erfolge im niederösterreichischen Sport. Ich bin persönlich davon überzeugt, dass die Investition in den Sport dazu beiträgt, die Vielfalt, aber vor allen Dingen auch das Niederösterreichbewusstsein zu stärken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als letztem Redner der zu diesem Tagesordnungspunkt vorgemerkt ist erteile ich jetzt Herrn Abgeordneter Hiller das Wort.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Kollege Dworak hat schon ein Loblied auf das Sportjahr 2006 in Niederösterreich gesungen. Ich

darf fortfahren und hier nicht mehr alles anschneiden, aber doch einige Feststellungen noch treffen. Das Sportland Niederösterreich, die neue Marke für die Bewerbung des Sportes in Niederösterreich ist zweifellos berechtigt. Es zeigt in zwei Richtungen. Zum Einen, dass Sport ein sehr herausforderndes Medium ist, bei welchem es gilt, die Ertüchtigung für sich selbst zu schaffen als wichtigstes Anliegen und natürlich auch im Wettbewerb, im spielerischen Wettbewerb zu bestehen und das als Herausforderung für Ersteres wieder zu sehen.

Der Begriff Land und Niederösterreich steht für das weite Land Niederösterreich. Und so ist Niederösterreich hier mit dem Sportland selbst in dessen Charakter ein Land der Vielfalt an hohen Leistungen und von Qualitäten für die persönlichen Bereiche unserer Bürgerinnen und Bürger.

Der vorliegende Sportbericht 2006 gibt uns Kunde in einer sehr guten gebündelten einfachen Form, aber sehr informativ über die Gesamtszenarie des niederösterreichischen Sportes in kurzen Angaben. Man kann also natürlich daraus die Frage stellen, sind die Gewichte hier gleichmäßig verteilt? Ist Niederösterreich aus der Sicht des Sportberichtes ein Land des Breitensportes oder jenes des Spitzensportes? Es gibt nur eine Antwort darauf: Ja bezüglich des einen und Ja bezüglich der anderen Bewertung!

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit über tausend Sportvereinen ist hier eine äußerst breite Streuung des Sportgeschehens in Niederösterreich ersichtlich und auch die Qualität, die Leistung steht bei mehr als 100 Einzelstaatsmeistertitel und 40 Staatsmeistermannschaftstitel hier im hohen Niveau des Berichtes hier angeführt auf höchstem Status.

Der Spitzensport ist zweifellos eine Herausforderung, die heute international und national immer mehr an Bedeutung gewinnt. Er dringt bis in die Medien und somit auch in die Haushalte vor und zeigt das Bild letztendlich nicht nur über den Sportler, die Sportlerin selbst, sondern auch dessen Umfeld, das was dahinter, davor, darunter und darüber befindlich ist.

Und es gilt aber auch immer als unsere Aufgabe, dass wir seitens der Politik dem Sport auch immer als Gesundheitsfaktor hier entsprechend Raum einräumen, Raum geben. Damit auch dieser wertvolle Faktor für die Gesellschaft erhalten bleibt.

Neben dem Unterhaltungswert ist Sport auch ein ganz wichtiger Ansatz für die Sozialisation unserer jungen Leute. Für unsere Jugend, die hier in

vielfältiger und in einer sehr verträglichen Form hier das Zusammenspiel der Gesellschaft von einer sehr sympathischen, angenehmen Ebene her erfahren kann.

Dass alle unsere Bemühungen für den Sport natürlich Geld kosten, darauf wurde schon verwiesen. Neben den mehr als 8 Millionen Euro fließen auch von den Gemeinden und vom Bund Kofinanzierungsmittel zum Ausbau und Aufbau und den Betrieb des NÖ Sportgeschehens hier in Niederösterreich ein. Und gerade in diesem Zusammenspiel unter wesentlicher Vermittlungs- und Verbindungsfunktion der NÖ Sportpolitik gelingt es, hier modernste Angebote an Spielstätten und an hochwertigem Spielbetrieb zu organisieren und auf Dauer auch entsprechend auszubauen und nachhaltig zu gewährleisten.

Und das nicht nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, im städtischen Bereich, sondern auch in den peripheren Landen, die hier in Niederösterreich große Flächen einnehmen. Die Mittel sind somit gut und effizient eingesetzt. Die Investitionen gehen überwiegend in die Verbesserungen. Auch neben den Gerätschaften, den Spielstätten, Spielanlagen, Sportanlagen selbst sind also die Unterkünfte und die Gesellschaftsräume immer mehr in der Qualität zu steigern. Dabei wird auch dem Umweltschutzgedanken durch effizienten Energie- und Wassereinsatz mit diesen Förderungsmitteln nachgeholfen. Was auch sehr wichtig ist wenn man den Umweltschutz umfassend verstanden wissen will.

Durch die Landessportschule in St. Pölten ist für den Spitzensport eine äußerst moderne, effiziente Anlage gegeben, die nicht nur mit dem Betrieb selbst hier mit einem guten Betrieb aufwartet, sondern die in ihrer Infrastruktur zweifellos zu den modernsten dieser Art zählen. Wobei ich auch darauf verweisen kann, dass wir seit Jahren hier ein äußerst gutes, effizientes Management vor Ort haben, das Zug um Zug diesen sehr raschen Ausbau, diese Ausbaubewegung der Landessportschule St. Pölten verkraftet, bewältigt, ja großartig abführt.

Das Pendant auf der Ebene der Regionen sind unsere Sporthauptschulen, 27 an der Zahl, und 29 Jugendsport- und Trainingszentren, die hier für den qualifizierten Nachwuchs für die einzelnen Disziplinen Aufbauarbeit leisten. Niederösterreich kann sich hier im nationalen und internationalen Sportbewerb zweifellos als ein voll arrivierter Partner und Mit-Player sehen. Niederösterreichs Sportlerinnen und Sportler, so haben es auch schon meine Vordröner gesehen, haben höchste Titel und Anerken-

nung erreicht. Ich glaube, der Michi Dorfmeister, um nur eine zu nennen, ist im vergangenen Jahr 2006 persönlich mit Olympiagold in Turin die Krönung ihrer Lebensleistung gelungen. Und dazu noch die zwei Weltcupglaskugeln in den Disziplinen Abfahrt und SuperG. Sie ist somit zur Grande Dame des niederösterreichischen Sportes aufgestiegen und hat sich mit diesem erfüllten Lebenswerk von ihrer sportlichen Tätigkeit nunmehr verabschiedet.

Wir haben sie auch seitens des Landes entsprechend ihrer Leistung als Vorbild und in Würdigung all dessen was hier die Persönlichkeit Michi Dorfmeisters ausmacht, sie auch entsprechend gefeiert, und haben der Skisport Hauptschule in Lilienfeld mit ihrem Namenszug eine besondere Ehre erwiesen.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der Spitzensport in Niederösterreich hier auf allen Ebenen seine Erfolge feiern kann. Und dass es darum geht, dass wir seitens der Landespolitik, der Landes-Sportpolitik hier unsere Unterstützung auch in Zukunft mit einbringen.

Die Behauptung des Veranstalterlandes Niederösterreich, sei es bei Weltcuprennen oder bei internationalen Golfturnieren oder der Etappe der österreichischen Radrundfahrt beweisen, dass wir hier dran bleiben müssen. Dass wir auch die nötige Unterstützung geben müssen damit wir auch die Nebeneffekte des Sportes, die auch weit in die Wirtschaft hinein reichen, damit wir dadurch vor allem dem Tourismus wertvolle zusätzliche Umsätze bringen können. Damit diese Gesamtheit in Zusammenarbeit, im Zusammenspiel funktioniert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Sportland Niederösterreich ist, glaube ich, durch eine sehr kluge und effiziente Sportpolitik hier ausgezeichnet. Sie liegt vor allem in der Zusammenarbeit aller Beteiligten, die ich zuerst ansprechen möchte. Bei den vielen Verantwortlichen in den Vereinen, wo tausende Hände Millionen von Stunden Jahr für Jahr kostenlos sich einbringen um dieses Sportgeschehen für die Bevölkerung zu ermöglichen.

Diese Zusammenarbeit kommt letztendlich auch in der Kooperation des NÖ Landessportrates zum Tragen. Und wir fassen immer einstimmige Beschlüsse wenn es darum geht, die Mittel möglichst gerecht und gleichzeitig effizient zu verantworten.

Besonderer Dank gilt auch meinerseits der Frau Landesrat Dr. Bohuslav, in Nachfolge unserer

großen Liese Prokop, die leider den Schlusspunkt in der Berichterstattung über den Sport in Niederösterreich im vergangenen Jahr in trauriger Weise gesetzt hat. Frau Landesrätin Dr. Bohuslav zeigt wirklich durch ihre Arbeit, die sie genauso umsichtig und so einfühlsam auf das ganze Sportgeschehen abgestimmt leistet (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*), dass das hier entsprechend gewürdigt und bedankt gehört.

Ich glaube, in diesem Geist, der sich auch in den vorangegangenen Referaten zu diesem Bericht ausgedrückt hat, sind wir guten Mutes und guter Dinge, dass für den Sport Niederösterreich, im Sportland Niederösterreich alles zum Besten bestellt ist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste abgeschlossen. Die Berichterstatteerin hat ein Schlusswort.

**Berichterstatteerin Abg. Adensamer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 834/B-35/4:*) Ich stelle einstimmige Annahme dieses Tagesordnungspunktes fest.

Ich ersuche als nächstem Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 832/S-5/38 einzuleiten.

**Berichterstatte Abg. Doppler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 832/S-5/38, Zu- und Umbau Landespflegeheim Hainburg.

Das Landespflegeheim Hainburg wird derzeit von zwei Standorten aus auf der Liegenschaftsadresse Landstraße 20 geführt. Der Altbau, der als Wohnteil des Heimes verwendet wird, wurde um 1900 errichtet und seit diesem Zeitpunkt mehrmals umgebaut. Der zweite Bereich des Heimes, welcher in einem 1988 errichteten Gebäude untergebracht und durch einen Übergang mit dem Altbestand verbunden ist, umfasst den Pflege trakt. Die schwierige bauliche Situation und Struktur des Heimes führte in den letzten Jahren zu negativen betriebswirtschaftlichen Ergebnissen. Weiters steht fest, dass das bestehende Landes-Pensionistenheim zukünftigen Anforderungen einer zeitgemäßen Pflege nicht mehr entspricht. Es soll deshalb auf der Liegenschaft Hofmeisterstraße 70, die das Land per 1. Jänner 2006 von der Pro Senior Betreuungszentrum GmbH erworben hat, durch einen Zu- und Umbau ein Landespflegeheim an diesem Standort

zukünftig geführt werden, welches den Bedarf an pflegerischer Betreuung in der Region Hainburg abdeckt. Durch die unmittelbare Nähe des Landeskrankenhauses Hainburg können wirtschaftlich effiziente Synergien zwischen Krankenhaus und Pflegeheim, insbesondere in den Bereichen Küche, Haustechnik und medizinische Versorgung genutzt werden.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Zu- und Umbau Landespflegeheim Hainburg (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des Landespflegeheimes Hainburg wird mit Gesamtkosten von € 9.500.000,- exkl. USt. (Preisbasis September 2006) genehmigt.

#### Finanzierung

Auf Basis des Mietvertrages mit der Bank Austria Creditanstalt Leasing GmbH errechnen sich voraussichtliche jährliche Leasingraten:

Zu- und Umbau, jährliche Leasingraten Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 458.009,93 exkl. USt.

Zu- und Umbau, jährliche Leasingraten Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 218.493,00 exkl. USt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke schön, komme dem Ersuchen sofort nach und erteile der ersten Rednerin das Wort, Frau Abgeordnete Vladyka, bitte sehr.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Lieber frühzeitig agieren statt später reagieren. Nach dem Titel der Studie des Dachverbandes der Heimträger habe ich ja im vergangenen Jahr meine Rede zum Ausbau- und Investitionsprogramm der Heime 2006 bis 2011 begonnen. Und heute darf ich zu einem in diesem Ausbau- und Investitionsprogramm vorgesehenen Projekt, zum Zu- und Umbau des Landes-Pflegeheimes Hainburg, meine Anmerkungen bringen.

Grundlage für dieses Programm waren ja die Berechnungen über die demografische Entwicklung der Bevölkerung und deren Bedürfnisse. Nach letzten Erkenntnissen lebten per 1. Juli 2006 in Österreich rund 8,280.700 Menschen, 49 Prozent Männer, 51 Prozent Frauen. Von 1996 bis 2005 ist die Einwohnerzahl in Österreich um 4 Prozent gestiegen. Die Lebenserwartung lag im Jahr für 2005 für österreichische Männer bei 76,7 Jahren und bei den österreichischen Frauen bei 82,2 Jahren.

Seit 1990 hat sich dieser Unterschied tendenziell verringert. Bis zum Jahr 2020 wird die Einwohnerzahl in Österreich auf 8,3 Millionen anwachsen und jeder 5. österreichische Einwohner bzw. Einwohnerin wird dann älter als 64 Jahre alt sein. Dieser Entwicklung gilt es natürlich mit geeigneten Maßnahmen, speziell im Pflegebereich, für die Zukunft zu entsprechen. Und in Hainburg, wir haben es ja schon gehört, war auf Grund der künftigen demografischen Entwicklung, der baulichen Situation des bisherigen Pflegeheimes sowie den Anforderungen für die Zukunft, die es zu bewältigen gilt, nunmehr erforderlich, eben einen neuen Standort für unser Pflegeheim zu finden. Mit dem Kauf des Seniorenzentrums, das die Pro Senior Betreuungszentrum GesmbH, auch schon angeführt im Bericht, nicht mehr betreibt und welches an das Landeskrankenhaus Hainburg angrenzt, kann hier Abhilfe geschaffen werden.

Durch die Verbindung mit dem Landeskrankenhaus können wichtige Synergien, zum Beispiel in den Bereichen Speiserversorgung, Haustechnik und vor allem in der medizinischen Versorgung erzielt werden. Mit 105 Pflegebetten auf drei Stationen und diversen Büros, Seminar- und Therapiebereichen sowie dem Anbau einer Terrasse soll durch einen Zu- und Umbau mit geschätzten Kosten in der Höhe von 9,5 Millionen Euro ein Zentrum geschaffen werden, das den enormen Anforderungen auch in Zukunft gerecht wird.

Die Zunahme an älteren Menschen führt ja jetzt schon zu einem prognostizierten Anstieg an pflegebedürftigen älteren Menschen. Und gleichzeitig wächst damit der Bedarf an Pflegepersonal. Österreichweit kann laut erstem österreichischen Pflegebericht Jänner 2006 in den Alten- und Pflegeheimen von einem Zusatz bis 2010 von insgesamt 1.700 vollzeitbeschäftigten diplomierten Pflegepersonen und sogar 2.170 Pflegehelfer bzw. -helferinnen, Alten- oder Sozialfachbetreuer, -betreuerinnen ausgegangen werden.

Für die Führung von Heimen werden sich neben den bestehenden auch neue Formen entwi-

ckeln müssen. Sei es durch die Zusammenführung von Managementfunktionen bei mehreren Heimen zu umfassenden Unternehmen, sei es durch die Auslagerung ehemals zentraler Funktionen in die selbständig operierenden Heime vor Ort. Heimleiter werden Netzwerkmanager oder Geschäftsführer. Hier hat ja auch der Dachverband schon gute Vorarbeit geleistet. Der Dachverband hat gemeinsam mit dem europäischen Verband EDE Europäische Vereinigung Manager und Direktoren von Pflegeheimen und den von uns zertifizierten Ausbildungsinstituten neue Weiterbildungen konzipiert um die Kolleginnen und Kollegen auf diesen neuen Führungsaufgaben auch dementsprechend gut vorzubereiten.

Und so gibt es auch ab heuer Weiterbildungen zum EDE Geschäftsführer und ab 2008 zum EDE Netzwerkmanager. Derzeit gibt es ja ein Fachhochschulstudium, das ebenfalls mit dem Zertifikat EDE Heimleiterin abschließt. Weitere akademische Ausbildungen sind in Planung und werden voraussichtlich 2008 starten. Die bisherige Grundqualifikation der EDE Heimleiterin ist an die aktuellen Anforderungen angepasst worden und soll weiterhin die Führungskräfte bestmöglich auf ihre Leistungsaufgabe vorbereiten.

Es gilt, uns noch stärker mit Organisationen aus dem Feld der Altenarbeit zu vernetzen, wie beispielsweise mit den NGOs, den Heimträgerverbänden, mit der Wissenschaft und natürlich mit der Wirtschaft. Durch die Bündelung der Kräfte soll eine starke Initiative für die Pflegebedürftigen und der Organisationen, die in ihrem Dienst stehen, entstehen. Diese Plattform der Altenpflege wird Entwicklungs- und Forschungsarbeit ebenso zu ihren Aufgaben zählen wie die klassische Interessensvertretung und die Vernetzung unterschiedlicher Initiativen und Organisationen.

Ich möchte im Alter gereift sein, so Anton Kellner, der Vorsitzende der ARGE Niederösterreich. Nehmen wir auch uns diesen Satz als Leitmotiv für unsere Arbeit, meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Als einen ihrer größten Erfolge verzeichnet die ARGE die Umstrukturierung der öffentlich-rechtlichen Heime zu selbständigen Dienststellen. Seither werden die Heime wie selbständige Unternehmen geführt. Richtungsweisend dabei war die Schaffung eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes in Kooperation mit dem Land Niederösterreich. Und bereits 2006 startete auch ein professionelles, standardisiertes Aus- und Weiterbildungsprogramm für die Mitarbeiterinnen. Zum Beispiel auch für den ehrenamtlichen Besuchsdienst. Eine ganzheitliche Be-

achtung und Betrachtung der Erfordernisse ist für uns besonders wichtig auch im Hinblick auf die gesamte Pflegedebatte. Denn es gilt, wesentliche Herausforderungen für die Zukunft zu lösen. Einerseits die Überbrückung der Kluft zwischen einem höheren Leistungsangebot bedingt durch eine höhere Pflegebedürftigkeit und andererseits die bestehende Budgetsituation sowie die Umwandlung der stationären geriatrischen Einrichtungen in Kompetenzzentren für Altenarbeit.

Unter dem Motto „Wir sind Profis in der Pflege“ startete noch 2006 eine Angehörigenberatung. Diese wird auch für Menschen, die daheim pflegen, offen sein. Mit Pflegestammtischen, Seminaren und Beratungsgesprächen möchte sich hier die ARGE als Schnittstelle zwischen den stationären, ambulanten, teilstationären Einrichtungen und den Krankenhäusern positionieren. Die Vision als Vertretung der Alten in Niederösterreich zu fungieren ist hierbei oberstes Ziel. Ob es sich um den Ausbau von betreuten bzw. betreubaren Wohnformen handelt bis hin zur Betreuung und Unterstützung pflegender Angehöriger. Wichtig wird dabei immer sein einerseits die Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung der Pflege zu gewährleisten und andererseits auch Anreize für die Betreuungsdienste zu schaffen. Gerade junge Menschen, die einen Beruf in der Alten- und Krankenpflege wählen, treffen eine verantwortungsvolle Entscheidung, die ihr Leben massiv beeinflusst. Hier geht es nicht nur um körperlichen Einsatz, sondern auch um psychische Anforderungen die es zu bewältigen gilt. Daher ist die Neukonzeption in der Ausbildung der Gesundheitsberufe für uns besonders wichtig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß, natürlich hat jeder Mensch den Wunsch, in den eigenen vier Wänden in Würde alt werden zu können. Aber für all jene, denen es nicht möglich ist, sind wir aufgerufen, Sorge zu tragen und die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, diesen Menschen ebenfalls ein Altern in Würde zu ermöglichen. Und mit der heutigen Beschlussfassung sind wir diesem Ziel wieder ein Stück näher gerückt.

Wie heißt es so schön: Die Pflege positiver Gedanken ist der Antrieb für die Reise auf die Sonnenseite. Ein klares Ziel und ein starker Wille lassen uns aber auch große Hindernisse überwinden, die es speziell auch in der gesamten Pflegedebatte gibt. In diesem Sinne danke ich allen, die tagtäglich zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger tätig sind und darf ihnen versichern: Unsere Unterstützung ist ihnen gewiss. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Hensler das Wort. Bitte schön.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben heute das Thema Pflegeheim Hainburg, Zu- und Umbau auf der Tagesordnung. Zweifelsohne eine wichtige Entscheidung für unsere Region und für unseren Bezirk.

Hoher Landtag! Pflege ist derzeit ein großes und ich sage ganz wertfrei heraus, wichtiges Thema überhaupt. Für mich ist Pflege ein menschliches und so formuliert eine Selbstverständlichkeit. Für das Land Niederösterreich war und ist es eine Grundvoraussetzung, die menschlichen Rahmenbedingungen, und das möchte ich hier klar und deutlich erwähnen, die menschlichen Rahmenbedingungen in ganz Niederösterreich und in diesem punktuellen Fall hier für unsere Region zu schaffen.

Es wurde der Grundankauf bereits 2005 getätigt. Die Trägerschaft wurde am 1. Jänner 2006 von Pro Seniorheim übernommen. Der Zubau garantiert ein modernes Gesundheits- und Pflegezentrum. Ziel ist es, und das möchte ich wirklich unterstreichen, die Lebensqualität und den Wohlfühlcharakter für die Heimbewohner zu verbessern. Gleichzeitig aber auch für die Mitarbeiter eine gute Basis zu schaffen für ihren verantwortungsvollen Job.

Ich möchte hier wirklich mich den Worten meiner Kollegin Christa Vladyka anschließen, die gesagt hat, jawohl, die Mitarbeiter leisten Hervorragendes! Und ich möchte dahingehend auch mich dafür bedanken.

Die Kosten für den Ankauf beliefen sich auf 3,5 Millionen Euro, Zu- und Weiterbau in der unmittelbaren Chronologie ein bisschen über 4 Millionen Euro. Anfang 2008 soll das neue Pflegeheim mit 111 Betten in Betrieb gehen. Bereits 2008 soll das neue Heim in Betrieb gehen.

Warum, das sollte man auch beleuchten, warum wurde es so organisiert vom Land Niederösterreich und warum wurde hier in diesem unmittelbaren Bereich diese Aktivität gesetzt? Wir hatten zwei Pflegeeinrichtungen in unserem Bezirk. Ulrichsheim, im Besitz des Landes. Dort gab es sehr viele bauliche Probleme. Hier müsste man sehr, sehr viel investieren auf der einen Seite und die optimale Lage ist bei Gott hier nicht gegeben. Gleichzeitig Pro Senior. Es liegt wirklich optimal im unmittelbaren Bereich des Krankenhauses. Und hier ist es

wirklich wichtig gewesen, dass diese Aktivität ganz einfach organisiert und gestaltet wurde.

Es ist so, gleichzeitig ein Heim, das den Menschen Sicherheit gibt auf der einen Seite, aber auch gleichzeitig ihnen ein würdiges Altern garantiert. Und die menschlichen Herausforderungen oder die Anforderungen werden ja von Tag zu Tag sicher größer. Und hier hat das Land Niederösterreich wirklich hervorragende Arbeit in diesem unmittelbaren Bereich unserer Region und in unserem Heimatland Niederösterreich geleistet.

Abschließend ein persönliches Wort, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wir in unserem Bezirk sind stolz, gleichzeitig aber – und das sage ich aus persönlicher Überzeugung – dankbar, volle Wertschätzung bei Frau Landesrätin Bohuslav. Danke für deine Anerkennung und gleichzeitig für die großartige Aufwertung unseres Bezirkes. Wir stimmen sehr gerne diesem Gesetzesbeschluss zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erledigt. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Der Berichterstatter wünscht kein Schlusswort. Somit können wir zur Abstimmung schreiten. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 832/S-5/38:)* Ich stelle einstimmige Annahme dieses Tagesordnungspunktes fest.

Als nächsten Berichterstatter bitte ich Herrn Abgeordneten Mag. Riedl die Verhandlungen zu Ltg. 847/S-5/39 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur NÖ Landes-Feuerwehrschiebung und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten, Vorlage an den Landtag.

Die Grundlagenforschung wurde sowohl im Ausschuss als auch in den Debattenbeiträgen und den Aussendungen ausreichend zur Kenntnis gebracht und liegt in Ihren Händen. Ich darf daher namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses folgenden Antrag stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerwehrschiebung und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten des Projekts NÖ Landes-Feuerwehrschnule und sonstige Einrichtungen (Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz, NÖ Landesfeuerwehrverband, NÖ Zivilschutzschule, NÖ Brandverhütungsstelle) werden genehmigt.

a) Gesamtkosten:

genehmigte Kosten lt. Landtagsbeschluss: € 36.430.000.- (Pb.: 01/2002)

Leasingwirksame Endabrechnungskosten: ca. € 47.550.000.-

valorisiert auf Pb. 01/2002: ca. € 39.040.000.-

darin enthalten Mehrkosten Stahlpreis: ca. € 900.000.-

Budgetüberschreitung Gesamtprojekt: € 2.610.000.- (Pb.: 01/2002) = ~ 7,1%

mögl. zusätzl. max. Kosten Löschleitungssanierung: ca. € 700.000.- (Pb.: 01/2002)

Projektteil I ‚Feuerwehrschnule und sonst. Einrichtungen‘:

genehmigte Kosten lt. Landtagsbeschluss: € 33.486.000.- (Pb.: 01/2002)

Leasingwirksame Endabrechnungskosten: ca. € 44.400.000.-

valorisiert auf Pb. 01/2002: ca. € 36.093.000.-

darin enthalten Mehrkosten Stahlpreis: ca. € 900.000.-

Budgetüberschreitung Projektteil I: ca. € 2.607.000.- (Pb.: 01/2002) = ~ 7,8%

mögl. zusätzl. Kosten Löschleitungssanierung: ca. € 700.000.- (Pb.: 01/2002)

Projektteil II ‚Feuerwehrkommando‘:

genehmigte Kosten lt. Landtagsbeschluss: € 2.944.000.- (Pb.: 01/2002)

(6% Baukostenindexsteigerung inkludiert)

Leasingwirksame Endabrechnungskosten: ca. € 3.150.000.-

(tatsächliche Baukostenindexsteigerung bis Bauende: ~ 18,6% )

valorisiert auf Pb. 01/2002: ca. € 2.947.000.-

(6% Baukostenindexsteigerung inkludiert)

b) Rückzahlungsraten:

Aufgrund des vom Land Niederösterreich zu tragenden Gesamtkostenanteils für Projektteil I ergeben sich folgende voraussichtliche jährliche Leasingraten (Basis 1. Jänner 2002):

Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 2.677.749,77

Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 604.109,50

Die Rückzahlungsraten verstehen sich inkl. MWSt. und inkl. Kautions.

2. Die Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne diese Debatte. Als erster Redner ist mir Herr Abgeordneter Waldhäusl genannt worden. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Geschäftsstück Landesfeuerwehrschnule. Eine Geschichte, die unter Umständen einige Personen zur Diskussion aufmuntern wird. Man kann viel darüber diskutieren. Wir haben über dieses Projekt bereits in der Sitzung am 27. Juni diskutiert. Es gab dann den Beschluss der Landesregierung mit 6. Mai zur Leasingfinanzierung und letztendlich am 18. Februar die Vergabe an den Architekten. Und nun, nach Fertigstellung müssen wir heute dieses Geschäftsstück behandeln, da es zu einer Kostenüberschreitung gekommen ist. Es gab Änderungen in der Ausführung baulicher Natur, von Qualitätsmaßnahmen her, Besserstellungen. Es gab eine verspätete Planung des Übungsdorfes. Es gab eine zusätzliche EDV-Verkabelung. Und es gibt Maßnahmen, die den Betrieb kostengünstiger führen sollen. Und da sind einige Dinge drinnen, ob Rohstoff unabhängiges Heizsystem mit einem besseren Wirkungsgrad. Man kann darüber diskutieren. Ich glaube, dass es eine gute Sache ist.

Bis zu dem dass es zu einer Integration einer eigenen Brauchwasserversorgung kommt um eben hier hochwertiges Trinkwasser nicht nur nicht zu verbrauchen, sondern zu schützen. Und natürlich gibt es wie bei jedem Bau auch Mängel. Und eine Mängelbehebung, die nach Fertigstellung und Inbetriebnahme vollzogen wird. Wo man sich dann mit den Professionisten auseinandersetzt, wer wird

letztendlich dafür aufkommen, wird es die öffentliche Hand treffen, wie viel müssen wir selbst bezahlen und wie viel wird abgewälzt werden können?

Und so kann man zu einer möglichen Kostenschätzung kommen. Wir wissen heute, dass wir eine Budgetüberschreitung des Gesamtprojektes von 2,6 Millionen, in etwa 7 Prozent, zu beschließen haben. Und zusätzliche mögliche Maximalkosten der Lösch-Leitungssanierung von in etwa 700.000 Euro.

Freilich kann man darüber diskutieren warum so etwas passiert, wieso es auch immer wieder passiert, wieso es auch bei diesem Bau passiert ist. Ob hier in der Abwicklung Fehler passiert sind. Ob man in Zukunft anders vorgehen sollte so wie es der Bundesrechnungshof überhaupt bei öffentlichen Aufträgen auch in Zukunft verlangt.

Aus der Praxis weiß man aber, dass, wenn keine Gaunereien passieren – und in diesem Fall deutet überhaupt nichts darauf hin dass etwas nicht in Ordnung wäre – dass es halt leider oft so ist dass Mängel entstehen und dass auch Kostenüberschreitungen zu einem Bau dazu gehören. So wie im täglichen Leben. Wer selbst schon ein Haus errichtet hat ...

Natürlich kann man jetzt kritisch einwenden und kann sagen, ja, aber dieses Problem immer wieder mit den Ausschreibungen, die Firmen schauen dass sie wirklich immer hier günstigst anbieten und schauen, dass über die Abrechnung hier zu ihrem Geld kommen.

Diese Kritik ist sicherlich zulässig. Wobei natürlich entscheidend ist, dass die Qualität eines Baues grundsätzlich in Ordnung ist. Dass sehr viel dieses Geldes das investiert wird auch von den Betriebskosten her wirtschaftlich sein soll. Das heißt, wenn hier – und das ist so in diesem Fall – sehr viel Geld dafür verwendet wurde, dass der Betrieb sich kostengünstiger abzeichnet, dann glaube ich, dass dieses Geld auch gut angelegt ist.

Wobei ich überhaupt der Meinung bin, dass jeder Euro und Cent, der in Ausbildung, haben wir heute in der Aktuellen Stunde diskutiert, und in die Aufrechterhaltung eines Betriebes gesteckt wird, überhaupt gut aufgehoben ist. Umso mehr wenn es in die Ausbildung tausender Freiwilliger gesteckt wird. Und ich betone es. Hier handelt es sich um Freiwillige. Um Personen aus dem täglichen Leben, die Freizeit und Urlaub opfern um so ausgebildet zu sein, dem Nächsten helfen zu können. Rasch, richtig helfen zu können ohne andere und sich selbst

zu gefährden. Und dafür ist eine optimale Ausbildung notwendig. Und diese Ausbildung müssen und sollen wir garantieren und sicherstellen.

Darum ist dieser Neubau entstanden. Und ich glaube, anknüpfend an die heutige Aktuelle Stunde, in welcher wir von Ausbildung gesprochen haben und dass Ausbildung auch Geld kostet, fällt es mir heute nicht einmal schwer sondern sehr leicht, dem zuzustimmen. Auch dieser Erhöhung! Weil ich selbstverständlich weiß, es wird hier genau abgerechnet und geschaut, wo sind Fehler passiert. Weil ich aber auch weiß, dass dieses Geld gut angelegt ist. Gut angelegt in viele tausende Feuerwehrkollegen, die hier ihre Ausbildung genießen werden.

Ich glaube auch behaupten zu können, dass es sich um kein Prestigeprojekt handelt, auch wenn immer wieder des Öfteren medial vom modernsten Ausbildungszentrum Europas gesprochen wird. Es ist kein Prestigeprojekt! Es ist nur gut und ein Zeichen wie wichtig uns in der Politik die Freiwilligen sind. Und daher glaube ich, dass man in dem Bereich der freiwilligen Tätigkeit nicht von Prestige sprechen darf.

Mir ist es wichtig, dass hier unsere Feuerwehrkollegen sich die Ausbildung holen die wir leider oft auch selbst brauchen. Und mir ist wichtig, dass das insgesamt als Beitrag für unsere Freiwilligen gesehen wird. Im Gegensatz zu einem Mandatar der ÖVP in diesem Haus, der einmal gesagt hat, es reicht schon was wir für die Freiwilligen, für die Feuerwehren tun, weil wir hier gemeinsam mit der SPÖ mehr gefordert haben. Ich erinnere nur an Feuerschutzsteuer etc. Hat er gesagt nein. Oder in dem Bereich, ich erinnere daran, was ist wenn jemand sich frei nehmen muss und hier im Katastropheneinsatz ist, Urlaubanspruch etc., er muss seinen Urlaub opfern. Hat Kollege Friewald gesagt, freiwillig heißt freiwillig und die tun das gern freiwillig. Grundsätzlich ist es richtig, dass alle, die hier helfen, es freiwillig tun. Es kann nur nicht so sein, dass es hier zu einer Ungleichstellung kommt. Dass manche es wirklich tatsächlich freiwillig tun, andere hier eine andere Regelung bekommen. Ich glaube, jede Besserstellung ist hier anzustreben.

Unter Bezug auf den heutigen Tagesordnungspunkt muss ich schon sagen, dass alle Anträge, die da herinnen im Interesse des Feuerwehrwesens immer wieder gestellt wurden und gestellt werden, vernünftige Dinge sind. Wir haben sehr viele einstimmige Beschlüsse hier gefasst. Sehr viele Beschlüsse in denen die Bundesregierung aufgefordert wird oder durch die man sich erhofft, dass es hier zu Verbesserungen kommt. Wobei wir aber noch immer darauf warten.

Ich möchte bei diesem Tagesordnungspunkt das abschließend schon noch sagen: Ich erwarte mir, dass es endlich hier zu einer Besserstellung kommt. Wir garantieren jetzt auf der einen Seite mit dem heutigen Beschluss endgültig eine Ausbildung, eine Ausbildungsstätte mit einer Topqualität sowohl von der Infrastruktur als auch von den Ausbildnern her gesehen. Wir müssen aber auf der anderen Seite auch garantieren, dass das Feuerwehrwesen auf freiwilliger Basis in Zukunft finanziell abgesichert ist. Und überall dort, wo wir die Möglichkeit haben, es zu verbessern, ob es in dem Bereich ist, dass wir bei der Feuerschutzsteuer anheben, ob es in dem Bereich ist dass man darüber nachdenkt wie wir beim Ankauf von Fahrzeugen Besserstellungen vornehmen können. Auch der Bereich von Katastropheneinsätzen, wo in Zukunft keiner mehr nachdenken sollte wenn er jetzt vier, fünf Tage zum Schutz der anderen im Einsatz steht, seine eigene Gesundheit, sein Leben riskiert, wie er diese Zeit mit seinem Arbeitgeber abrechnen wird. Hier besteht Handlungsbedarf. Es wurde in diesem Haus schon oft diskutiert. Auch wenn es jeder freiwillig tut: Es soll nicht so sein, dass letztendlich einige Urlaubstage auch noch dazu kommen.

Ich vertraue hier auch dir, lieber Herr Landesrat, dass hier du versuchen wirst eine Lösung zu erzielen. Der Ball ist momentan irgendwo in der Höhe zwischen Bund und Land oder Land und Bund. Wir wissen es nicht wo er genau ist. Ich bin mir aber sicher, dass irgendwann wir in diesem Haus darüber diskutieren. Hoffentlich werden wir bei der Budgetdebatte schon was Genaueres wissen. Sonst werden wir wieder hier Anträge stellen. Und es ist, glaube ich, sicher nicht notwendig oder im Interesse derer, dass man dann wieder einen Antrag deswegen ablehnt weil eh einer im Laufen ist. Sondern wir wollen ganz einfach, dass wir wissen, dass es hier endlich zu einer Lösung kommen wird.

Es hat ja, glaube ich, einen Arbeitskreis gegeben. Vielleicht wirst du uns irgendwann in nächster Zeit was Positives berichten können. Ich würde es hoffen im Interesse der tausenden Freiwilligen für die wir auch heute hier diesen Beschluss fassen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, freue ich mich wieder für den gesamten Landtag eine Besuchergruppe auf der Galerie begrüßen zu dürfen. Und zwar hat mir Herr Kollege Doppler einen Zettel gereicht. Es handelt sich um die Reisegruppe des Seniorenbundes aus der Marktgemeinde Kottlingbrunn unter der Führung von Geschäftsführer Ernst Riegler. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ich hoffe, Sie nehmen einen guten

Eindruck vom Landtag von Niederösterreich mit nach Kottlingbrunn.

Ich erteile als nächster Rednerin Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Ja, die Feuerwehrscheule in Tulln spielt alle Stückerl und ich würde meinen, das ist gut so. Wenn man mit Feuerwehrleuten draußen spricht, dann ist die Feuerwehrscheule Tulln wirklich Identifikationspunkt für die Feuerwehrleute geworden. Und ich finde das schon schön, wenn die engagierten Freiwilligen sich die Zeit nehmen, die Freizeit damit zubringen, nämlich für uns alle, sich weiter zu bilden und zu engagieren. Wir haben im Ausschuss ja schon darüber gesprochen oder sind in Kenntnis gesetzt worden, dass mit dieser Schule, mit dieser Institution auch das Niveau unserer Feuerwehrleute noch höher werden wird. Und ich glaube, das hat Niederösterreich gebraucht. Und ich bedanke mich bei all denjenigen, die das eben jetzt dann auch gemeinsam betreiben.

Daher meine ich, dass eine Kosten-Nutzen-Analyse bei einem derartigen Projekt für das Gemeinwesen unzulässig ist. Zulässig ist es aber, dass der Landtag – und das mache ich jetzt als Abgeordnete – die Landesregierung beurteilt wie sie dieses Projekt abgewickelt hat. Ich halte fest, dass im Jahr 2002 Errichtungskosten in Höhe von ein bisschen über 36 Millionen beschlossen wurden. Ich halte fest, dass sich die Finanzierungskosten mit diesem heutigen Antrag auf Basis der Leasingraten für 25 Jahre bzw. 9 Jahre auf mehr als 72 Millionen belaufen werden.

Und damit komm' ich zum Punkt, dass mir die Vorlagen, wie sie in den Landtag kommen, zu wenig sind. Und zwar zu wenig Aussage haben. Herr Landesrat Plank! 2002, als der Landtag die Errichtungskosten in der Höhe von 36 Millionen beschlossen hat, steht nur mit einer Zeile drinnen: Es wird dazu eine Sonderfinanzierung geben.

Ich würde, und das kommt jetzt dann auch in einem Resolutionsantrag von mir und meinen Kolleginnen zum Ausdruck, an alle Regierungsmitglieder appellieren, dass auch die Finanzierungskosten bei derartig großen Projekten mit aufgestellt werden, sodass sie für den Landtag auch in der Gesamtheit zu erfassen sind. Ich habe da mit dem Kollegen Grandl von der ÖVP jetzt schon darüber gesprochen wie so etwas machbar wäre. Weil es ja um eine ständige Anpassung, Zinsanpassung geht.

Aber genauso wie wir die Errichtungskosten im Jahr 2002 mit 36,43 Millionen beschlossen haben, mussten wir sie ja jetzt hier im Jahr 2007 wieder dem Index anpassen, sprich inflationsbereinigen.

Und das sind jetzt dann mehr als 39 Millionen. Also ich würde meinen, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, wenn Sie das so wollten, dann würden Sie auch diese Vorlagen dem Landtag so zur Kenntnis bringen können.

Ich halte auch fest, dass bei diesem großen Projekt ein einziger Generalunternehmer zum Zug gekommen ist. Und darum, wenn wir als Landtag die Regierung kontrollieren sollen, dann kann ich nicht herum, das schon in Frage zu stellen. Ob das vernünftig war, in einer Hand die Planung zu haben, die Baukoordination und die gesamte Überwachung des Projektes, wo es ja dann im Projekt plötzlich Abänderungen gegeben hat, da eine Umänderung, das lassen wir weg, das kommt dazu. Das war nicht die beste Lösung. Und die meisten von Ihnen sind Bürgermeisterinnen oder zumindest Gemeinderätinnen oder Stadträtinnen. Und Sie wissen ganz genau, alleine schon wenn man in der Gemeinde die Koordination der Künetten haben will, dann ist es sehr vernünftig wenn in der Gemeinde, in der Amtsstube jemand das koordiniert und überwacht. Und schaut, dass das wirklich planmäßig abgewickelt wird.

Das Land Niederösterreich macht das bei einem Bauvolumen dieser Größe nicht. Es gibt weder einen Dritten, der beauftragt wurde hier als Externer zu überwachen, noch ist es sozusagen intern mit dem Amt der NÖ Landesregierung gemacht worden. Und da verweise ich schon auf den Bundesrechnungshofbericht was die Finanzkontrolle betrifft. Und wie gesagt, das wissen auch alle aus den Gemeinden und sogar diejenigen, die selber einmal ein Haus gebaut haben. Das macht schon Sinn, noch jemanden extra, und zwar extern, unabhängig damit zu beauftragen.

Und mir ist es zu wenig wie der Kollege Riedl meinte im Ausschuss, das hängt lediglich mit dem Vertragswerk zusammen. Und das sagt auch der Bundesrechnungshof dass das zu wenig ist. Ich halte auch fest, das ist vom Vorredner schon angesprochen worden, dass die Steigleitungen Eisen zersetzende Bakterien haben. Also ich habe jetzt in der letzten Woche wieder, meistens mit Männern, aus der Branche gesprochen. Also irgendwie finden das alle recht lustig, dass in Tulln es Eisen zersetzende Bakterien gibt. Und auch, was uns mitgeteilt wurde im Ausschuss, das kennt man auch aus anderen Betrieben, natürlich gibt es so was wie Biofilme. Das heißt, wenn das Wasser jetzt lang in

diesen Steigleitungen drinnen ist, dann schmiert sich's da ein bisschen. Da sind Bakterien drinnen. Aber bitte, mit Verlaub, soweit bin ich noch Fachfrau im Bereich der Mikrobiologie: Es gibt keine Eisen zersetzenden Mikroorganismen.

Was ich sehr wohl von Sachverständigen, die ich nicht nennen werde, aber die mir das eben so am Telefon gesagt haben, es gibt ganz sonderbare Fälle. Zum Beispiel Dämpfe, gibt's ja auch in der Holzbranche. Wenn das Holz zuerst nur mit Pestiziden behandelt wird, dann kann das schon möglich sein, dass binnen Monaten sich da die Nirosterrohre verändern.

Und irgendwie hoffe ich doch, dass man das jetzt genau untersucht. Denn da drinnen dürfte eigentlich nur Grundwasser sein in diesen Steigleitungen in dem Gebäude. Und vielleicht hat doch das Tullner Grundwasser was. Das ist jetzt nicht den Teufel an die Wand malen von mir, sondern ich würde wirklich dem ernsthaft nachgehen. Und das Land kann es sich nicht so einfach machen, hier schon die 700.000 Euro hineingeben die dann die Sanierung kostet. Sondern ... Also man trifft keinen in der Branche der sagt, es hängt am Land Niederösterreich. Ja? Das wird dieser Generalunternehmer zu verantworten haben oder er hat das falsche Material verwendet.

Kurzum: Das ganze Projekt hat eine Budgetüberschreitung, Projektüberschreitung von ungefähr 7,2 Prozent ausgemacht. Das findet der Kollege Waldhäusl noch gar nicht so schlimm. Ja, es ist wirklich so! Die Baubranche ist eine sehr sonderbare Branche und man muss fast damit rechnen, dass bei so einem Projekt immer wieder irgendwas passiert. Aber genau dass immer wieder irgendwas passiert ist man schon angehalten als Landesregierung Vorsorge zu treffen.

Da gibt's diesen Begriff, und Sie wissen es, wir werden auch heute ausführlich debattieren das Claim-Management. Das heißt, es gibt Unternehmen, die ganz schlau sind, sogar Fachleute im eigenen Unternehmen haben, die es genau darauf anlegen, immer wieder Ansprüche geltend zu machen. Dass man hier nachwässert, dort nachwässert. Sie sind nur zum Zug gekommen, weil sie mit so Niederpreisen in den Markt hineingefahren sind. Und dann wird im Zuge des Verfahrens danach getrachtet, möglichst viel Geld vom Auftraggeber wieder hereinzubekommen.

Und daher möchte ich jetzt eben einen Resolutionsantrag zu genau diesem Thema einbringen, weil man über diese Mehrkosten ganz einfach nicht hinweg kann und ich lese nur, um das jetzt nicht auszudehnen, den Beschluss vor (*liest:*)

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg.-847/S-5/39, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerwehrschiele und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten, betreffend Umsetzung der Vorschläge des Rechnungshofes zur Abwehr nachträglicher Mehrforderungen bei Bauvorhaben.

(Bau)Vorhaben sind ab einer Größenordnung von 3,63 Mio. Euro im Vorhinein vom Landtag zu genehmigen. Immer wieder kommt es bei Großprojekten zu nicht unbeträchtlichen Überschreitungen der genehmigten Gesamtkosten. Deshalb wurde der Landesrechnungshof auf Initiative der Grünen bereits mit der Durchführung einer stichprobenweisen Querschnittsprüfung der Bau- und Planungsaufträge für Hochbauten, die seit dem 1. März 2003 vom Land Niederösterreich erteilt worden sind, beauftragt.

Die Grünen haben die Errichtung der NÖ Landes-Feuerwehrschiele in Tulln, deren Neubau unabdingbar war, unterstützt und im Jahr 2001 den Beschluss im Landtag mitgetragen. Das gesamte Bauvorhaben wurde vom Land Niederösterreich von der Ausschreibung bis zur Fertigstellung abgewickelt und beaufsichtigt. Dabei ist es zu einer Kostensteigerung von 36 Mio. auf 47 Mio. (inflationbereinigt: 39 Mio.) Euro gekommen, weil Zusatzleistungen erbracht werden mussten, die noch nicht in der Ausschreibung des Landes enthalten waren.

Bei einer besseren Planung und Abwicklung dieses Bauvorhabens hätten die entstandenen Mehrkosten von immerhin 2,6 Mio. Euro wesentlich besser für die Förderung von technischem Gerät für die freiwillige Feuerwehr in Niederösterreich eingesetzt werden können.

Der Bundesrechnungshof fordert in seinem - ebenfalls auf der heutigen Tagesordnung stehenden - *Bericht über Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle; Mehrkostenforderungen/Claim Management bei der Abwicklung von Bauvorhaben der öffentlichen Hand (Ltg.-827/B-5/3)* wirksame Maßnahmen gegen die systematischen Mehrforderungen bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand.

Der Rechnungshof kritisiert darin die zunehmende Praxis der Bauunternehmen, durch systematisches „Claim Management“ eine Maximierung der Vergütung bei Bauverträgen herbeizuführen. Ziel dieser Aktivitäten ist es, anhand von Niedrigst-

preisangeboten („Unterpreispolitik“) zunächst den Auftrag zu erhalten und gleichzeitig alles daran zu setzen, allfällige Ausschreibungsmängel aus der Angebotsphase zu benutzen, um die in der Regel knapp kalkulierte Angebots- bzw. Auftragssumme später während der Bauausführung im Wege von umfangreichen und komplex aufgebauten Mehrkostenforderungen zu verbessern.

Es ist – laut Rechnungshof - bezeichnend für diese Vorgangsweise (der Auftragnehmer), dass nahezu jede Abweichung von der vertragsgegenständlichen Leistung (Bau-Soll) zum Anlass für die Herleitung von Mehrkostenforderungen genommen wird. Bei der Herleitung der Mehrkosten konnte vom RH wiederholt festgestellt werden, dass dabei nicht nur die Grundlagen der Urkalkulation keine oder nur ungenügende Berücksichtigung fanden, sondern auch Leistungsminderungen in Ansatz gebracht wurden, die mit dem tatsächlichen Bauablauf nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten.

Der Rechnungshof fordert sogar diese Praxis verstärkt auf ihre strafrechtliche Relevanz hin zu überprüfen, etwa wenn Gutachten geändert oder Arbeiterschwernisse ungerechtfertigt geltend gemacht werden.

Insgesamt fordert der Rechnungshof ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Gegensteuerung bei der Mehrkostenverrechnung im Zuge von Bauvorhaben. Diese umfassen die Bereiche Personalbereich, Planung und Ausschreibung, Angebotsprüfung und Vergabe und Bauabwicklung.

Weiters dient der Usus der Landesregierung bei ihren Finanzanträgen nur die Summe der Gesamtbaukosten numerisch anzuführen weder der notwendigen Kostenwahrheit noch der Transparenz und Klarheit. Im gegenständlichen Fall werden die ‚leasingwirksamen Endabrechnungskosten‘ für den Projektteil I per 01/2002 mit 36.093.000,- Euro angegeben. Bei den tatsächlichen Gesamtbelastungen für das Land Niederösterreich werden jedoch nur die jährlichen Leasingraten auf 25 bzw. 9 Jahre angeführt ohne die Gesamtbelastung auf die Laufzeit anzugeben. Bei der Aufsummierung der Jahresraten ergibt sich dann auf der Preisbasis 01/2002 eine finanzielle Gesamtbelastung von 72.380.729,75 Euro.

Das sind Finanzierungskosten von insgesamt über 36,3 Mio. Euro bzw. 101 Prozent der tatsächlichen Errichtungskosten auf die Gesamtlaufzeit von 25 Jahren, deren Gesamthöhe aber nirgends angeführt wird. Es erscheint im Sinne der Kostentransparenz zweckmäßig bei Finanzbeschlüssen

künftig die Gesamtbelastung für das Land Niederösterreich inklusiv aller Kosten auszuweisen.

Insbesondere im Fall NÖ Landes-Feuerwehrschule Tulln wird einem Auftragnehmer von der Planung bis zur schlüsselfertigen Schule die gesamte Abwicklung übertragen. Wenn das Amt der NÖ Landesregierung auf ein eigenes Bau-Controlling verzichtet und lediglich auf Vertragseinhaltung als Endpunktbewertung baut, bleibt dem Auftragnehmer während des Projektes ein zu großer Spielraum. Die Grünen regen an, die Überwachung eines Bauprojektes entweder selber mit dem Amt der NÖ Landesregierung vor zu nehmen oder an Dritte zu vergeben.

Diese Maßnahme ist Teil der Umsetzung eines Anti-Claim-Managements.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

- die vom Rechnungshof vorgeschlagenen Maßnahmen zur Unterbindung eines systematischen 'Claim-Managements' bei Bauvorhaben zu Lasten der öffentlichen Hand sofort umzusetzen und dem Landtag darüber zu berichten;
- im Sinne der Kostentransparenz bei ihren Anträgen zu Finanzbeschlüssen die Gesamtbelastung für das Land Niederösterreich inklusiv aller Kosten (wie zum Beispiel auch der Finanzierungskosten) auszuweisen.“

Das ist jener Punkt wo ich zuerst meinte, die Vorlagen sind eindeutig zu mager als dass die Landtagsabgeordneten, die das beschließen sollen, einen Gesamtüberblick haben können.

Ich möchte jetzt dem Kollegen der ÖVP seinen Resolutionsantrag nicht vorweg nehmen, aber erlaube mir, weil ich nur eine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt mache, kurz dazu Stellung zu nehmen.

Der Kollege Grandl von der ÖVP wird, auch von mir unterzeichnet, einen Antrag einbringen, dass Feuerwehrleute hoffentlich endlich gegen Hepatitis und gegen andere Dinge wie Grippe geimpft werden, weil sie einfach ein erhöhtes Risiko auf Grund ihrer Tätigkeit als Feuerwehrleute haben. Ich weiß, dass die SPÖ bereits im Jahr 2000 einen

ähnlichen Antrag gestellt hat. Und ich habe so das Gefühl, dass sie jetzt so irgendwie im Eckerl stehen, weil ihnen das nicht behagt.

Ich gebe der Sozialdemokratie schon Recht. Irgendwie ist die ÖVP in einer sonderbaren Stimmung. Sie beginnt sichtlich ein Jahr vor der Wahl alles was irgendwie einmal gemacht wurde für gewisse Zielgruppen herauszukramen und jetzt zu präsentieren. Ich habe es mir als Grüne nicht leicht gemacht, weil eines gefällt mir bei dem Antrag nicht. Also wir rufen jetzt den Bund an. Wir rufen damit auch die Unfallversicherungsanstalt an. Was mir nicht gefällt ist, die ÖVP sitzt in der Bundesregierung, die ÖVP sitzt in der Landesregierung. Aber das gleiche gilt jetzt auch für die Kollegen in der Sozialdemokratie. Und ich denke, eigentlich sind solche Resolutionsanträge ein Instrument der Opposition. Aber ich würde appellieren, dass die Dinge nicht jetzt wie so viele Resolutionsanträge wieder in der Schublade verschwinden zu lassen. Ich möchte appellieren, und ich glaube, da wird man sich finden, beide Regierungsparteien, dass man hier wirklich im Bund ernsthaft vorstellig wird und dem Nachdruck verleiht.

Ich möchte auch appellieren, aus Finanzkontrollsicht den Antrag der Grünen, den Resolutionsantrag, für wirklich notwendig zu erachten und zuzustimmen, weil das ein deutliches Signal des Landtages in Richtung der Landesregierung wäre. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nun darf ich Herrn Abgeordneten Cerwenka das Wort erteilen.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vor fünf Jahren wurden 36,43 Millionen exklusiv Mehrwertsteuer genehmigt und jetzt ergibt sich die Hochrechnung, Valorisierung bzw. Stahlpreissteigerung und teilweise andere Bauausführung. Und damit kommen wir auf eine Überschreitung von den heute schon angesprochenen 7,1 Prozent.

Jetzt gibt's ein paar positive Faktoren. Auf der einen Seite, speziell durch das modernste Übungsdorf Europas, wo wir wirklich richtungweisend sind, war es, glaube ich gut, es relativ spät umzusetzen um technisch den letzten Stand, das letzte Know How einfließen lassen zu können. Und zu begrüßen sind durchaus auch die ökologischen Maßnahmen was die Heizung bzw. Brauchwasser und die Kooperation mit der Firma Goldmann in Tulln betrifft.

Natürlich bleibt der Negativpunkt über dass gerade im eigenen Bereich das Problem mit den

Löschwasserleitungen aufgetreten ist und geschätzte 700.000 Euro Sanierungskosten momentan prognostiziert sind. Und es ist hier schwer, ich werde keine Vorverurteilung aussprechen, weil noch immer nicht geklärt ist, wer dieses Risiko zu tragen haben wird und wahrscheinlich werden auch die Gerichte hier noch Recht zu sprechen haben.

Sollte das Land für die Summe aufkommen müssen, dann wird es sicher entsprechende Adressen der Verantwortung, was die Frage der Kontrolle oder der Abwicklung betrifft, auch noch geben.

Eines ist mir wichtig. Dass auf Grund dieser Zeitungsmeldungen, die ja gar nicht so wenig waren in den letzten Tagen, nichts bei den Feuerwehren hängen bleiben darf ohne jetzt eine Sonntagsrede zum Feuerwehrwesen halten zu wollen. Sondern mir geht's immer darum, dass unsere Wehren Unterstützung in vielen Bereichen brauchen. Kollege Waldhäusl hat schon einiges angeführt. Themen der Vergangenheit. Wo wir uns manchmal gefunden haben, aber in vielen Bereichen nicht. Und genauso geht's jetzt bei den von der Kollegin Krismer angesprochenen Antrag. Ich habe ihn hier. 2000 und zwar genau Ende Mai 2000 wurde dieser Antrag von Kollegen Heinzl im Nationalrat eingebracht und hat nicht die Zustimmung der ÖVP gefunden was Impfschutz, Gesundheitsschutz im Bereich der Feuerwehren betrifft. Und es geht ja um mehr bei diesen Dingen. Genau so wie bei der Mehrwertsteuerbefreiung. Es geht ja in Wirklichkeit auch um Waffengleichheit im positiven Sinn, um Gerechtigkeit und Gleichstellung mit anderen Organisationen, die diese Dinge teilweise schon haben.

Und da möchte ich jetzt schon ein bisschen was zur Entstehungsgeschichte sagen. Ich werde nämlich einen Resolutionsantrag auch in diese Richtung einbringen. Und ich habe diesen Resolutionsantrag vergangene Woche bei unserem Bezirksfeuerwehrtag angekündigt. Wo ich gemeinsam mit Kollegen Riedl vertreten war. Und muss zu meiner Überraschung heute Mittag die Aussendung vom Klubobmann Schneeberger lesen, dass der ÖVP jetzt das gleiche Thema eingefallen ist. Daher bin ich auch der Meinung, meinen Antrag jetzt nicht irgendwo dazu zu schließen, sondern - wir haben heute schon die Klassenschülerhöchstzahl 25 diskutiert. Es gibt ja viele Beispiele. Ich muss auf der einen Seite der ÖVP zur Lernfähigkeit gratulieren, manche Dinge dauern halt ein bisschen lang. Und ich erwarte mir hier schon Zustimmung. Weil ich habe auch kein Problem auch anderen Anträgen, die sinnvoll für die Feuerwehren sind, zuzustimmen. Und darf daher den Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerwehrschiele und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten, Ltg. Zl. 847/S-5/39, betreffend kostenlose Schutzimpfungen und Eignungsuntersuchungen für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren.

Die Einsatzstatistiken in den letzten Jahren zeigen sehr deutlich, dass sich die Einsätze der Feuerwehren sehr stark in den technischen Bereich verlagert haben. So wurden in Niederösterreich im Jahr 2006 landesweit 44.517 technische Einsätze durchgeführt. Einen besonderen Stellenwert bei den technischen Einsätzen nehmen dabei wiederum Verkehrsunfälle und die Bergung von Unfallopfern aus Fahrzeugwracks ein, dabei sind die Einsatzmannschaften auch erhöhten Infektionsgefahren, insbesondere einer Infektion mit Hepatitis, ausgesetzt. Darüber hinaus gibt es auch noch weitere Einsatzsituationen, die ein erhöhtes Gesundheitsgefährdungspotential für die Einsatzkräfte darstellen. Beispielhaft seien nur Einsätze in Zerkengebieten oder Einsätze in Epidemiezeiten genannt. Dies zeigt, dass aus der Bereitschaft heraus, sich freiwillig und unentgeltlich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, auch zusätzliche Gesundheitsgefährdungspotentiale entstehen. Diese gilt es zu minimieren und die freiwilligen Helfer bestmöglichst zu schützen, ohne dass ihnen daraus zusätzliche Kosten entstehen.

Um daher das Risiko einer Infektion zu reduzieren und die freiwilligen Helfer nicht auch noch mit Kosten zu belasten, scheint es erforderlich, dass jedenfalls Feuerwehrmitglieder, die im Einsatz bei Verkehrsunfällen mit hydraulischen Bergwerkzeugen (Spreitzer und Schere) arbeiten, in die Hepatitis-A/B-Prophylaxe-Liste der AUVA aufgenommen werden sowie grundsätzlich Feuerwehrmitglieder, bei denen die Gefahr besteht, dass sie besonderen Gesundheits- oder Infektionsgefahren ausgesetzt werden, sich einer kostenlosen Schutzimpfung bzw. kostenlosen Eignungsuntersuchungen unterziehen können. Damit würde nicht nur im Bereich Hepatitisschutz eine Gleichstellung innerhalb der Einsatzorganisationen erreicht, da auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Rettungsdiensten, Zivildienstleistende, Justizwachebeamte und Exekutivbeamte besonders ausgeprägter Risikoexposition in dieser Prophylaxeliste aufscheinen, sondern auch den Einsatzkräften der Feuerwehren die Sicherheit und die Gewissheit gegeben, kostenlose Schutzimpfungen gegen mit den Einsätzen verbundenen Gesundheitsrisiken und die notwendigen Eignungs-

untersuchungen kostenlos in Anspruch nehmen zu können.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren mit ausgeprägter Risikoexposition in die Hepatitis-A/B-Prophylaxe-Liste der AUVA aufgenommen werden, sowie Maßnahmen zu treffen, die kostenlose Impf- bzw. Untersuchungsmöglichkeiten für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sicherstellen.“

Ich denke mir, nachdem wir hier zusammen gefunden haben ist vielleicht der nächste Schritt nicht weit, noch einmal einen neuen Anlauf zu nehmen was die Gleichstellung zum Beispiel mit den Rettungsorganisationen betrifft, zum Beispiel bei der Anschaffung von Geräten und Fahrzeugen. Nämlich auch hier zur Umsatzsteuer-, sprich Mehrwertsteuerbefreiung zu kommen. Oder vielleicht finden wir auch noch eine Möglichkeit, diesen gemeinsamen Fonds, oder vielleicht nach dem oberösterreichischen Modell im Katastrophenfall eine Lösung zustande zu bringen, die Verdienstaufwände oder persönliche Nachteile zumindest teilweise kompensieren können. Vielleicht gelingt es uns auch, was wir auch schon probiert haben, bei der GIS, sprich die Rundfunkgebühren, Fernseh- und Rundfunkgebührenbefreiung zustande zu bringen. Weil es geht ja nicht darum, dass die Feuerwehren sich ein Fußballmatch anschauen, sondern es geht ja darum, dass sie diese Geräte brauchen für Schulungen, für Fortbildungen.

Das heißt, da haben wir noch einiges gemeinsam vor uns. Und ich glaube, wenn wir miteinander reden, dann können wir auch in Zukunft miteinander für die Wehren einiges zustande bringen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Grandl das Wort.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Zu dem was die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber gesagt hat betreffend des Wassers gibt es bereits zwei Gutachten. Eines ist von der Technischen Universität, TU Wien, eines ist von der Universität für Bodenkultur Wien. Und es sagt im Grunde genommen eines aus: Die korrosionsbe-

dingten Leckasen in den Rohrleitungen aus Nirosta-Stahl sind vornehmlich auf ungenügende Qualität der Schweißnähte zurückzuführen. Mit großer Wahrscheinlichkeit steht das Ausmaß der Schäden mit zusätzlicher Mikroorganismen-Beeinflussung der Korrosionsvorgänge in Verbindung. Und das auf Grund schlechter Schweißnähte.

Jeder, der bis heute schon einen Auftrag vergeben hat, weiß, dass es nicht angenehm ist, wenn es Baumängel gibt. Nachdem diese Baumängel aber in der Gewährleistungsfrist entdeckt wurden, kann es zu keinem sehr großen Problem kommen.

Es wurde heute schon vieles über diesen Tagesordnungspunkt gesprochen. Und ganz besonders über die Finanzierung der Feuerweherschule. Im Grunde genommen sind es ein paar Summen die für uns wichtig sind. Das eine ist der Beschluss aus 2002, der schon angesprochen wurde mit 36,4 Millionen Euro. Der Punkt der heute behandelt wird ist die Budgetüberschreitung um 2,6 Millionen Euro, wovon man schon vorweg abziehen kann diese besagten 900.000 Euro Stahlmehrpriest. Was man ja am Weltmarkt nicht wirklich beeinflussen kann.

Und das Zweite sind die 700.000 Euro von denen ich schon vorhin auch gesagt habe, dass diese Summe in die Gewährleistungsfrist fallen müsste. Auch als Bürgermeister weiß ich, wenn ein Bauvorhaben im Gang ist, wenn es Probleme gibt bei irgendwelchen Gewerken dann kann ich nicht das Ganze jetzt stillstehen lassen. Sondern ich muss einfach als Auftraggeber schauen, dass das Ganze funktioniert und in Ordnung gebracht wird. Und sollte es gerichtliche Nachwirkungen haben, dann wird sich auch höchstwahrscheinlich herausstellen, dass diese 700.000 Euro von den Firmen zu tragen sind und nicht vom Auftraggeber. Wenn ich diese beiden Summen jetzt herunterzähle, bleiben in Wirklichkeit eine Million an Mehrkosten übrig. Und diese Million an Mehrkosten ist auch erklärbar.

Es gibt Projektqualitäten, die zu diesen Kosten- und Qualitätssteigerungen geführt haben. Auch diese wurden heute schon angesprochen, daher will ich nicht großartig mehr darüber berichten. Es ist die späte Planung des Übungsdorfes. Es ist die zusätzliche EDV-Verkabelung. Es ist die neue Heizmethode mit Wasser-Wasser-Wärmepumpen, die 192.000 Liter Heizöl laut Berechnung einsparen soll und damit auch noch umweltpolitisch sehr zu begrüßen ist. Und es ist die Integration der eigenen Brauchwasserversorgung die zur Reduktion des Trinkwasserverbrauchs beiträgt.

Das sind diese Punkte. Ich möchte aber etwas ausführlicher ein paar Worte zu den Kosten oder zur Qualität des Übungsdorfes bringen. Das Übungsdorf beinhaltet ein Bahngleise auf welchem man Unfälle nachstellen kann. Das ist für unsere Feuerwehrleute wichtig. Bahnunfälle, wissen wir aus den Medien, passieren, ich will nicht sagen tagtäglich, aber in sehr kurzen Abständen. Es gibt in diesem Übungsdorf ein eigenes Lagerhaus, in welchem auch in der Praxis verschiedenste Stoffe gelagert sind. Und wenn es hier zu einem Brand kommt, dann muss der Feuerwehrmann wissen, wie soll er reagieren.

Was ganz bemerkenswert ist, es gibt auch eine Übungstankstelle mit einer kleinen Werkstätte. Genauso wie sie draußen in der Praxis vorhanden ist. Und auch hier können die Feuerwehrmänner und -frauen üben wie sie bei verschiedensten Unfällen reagieren können.

Es gibt einen Bauernhof mit Gärgasunfällen, die man nachstellen kann. In Silos genauso wie in Güllegruben. Und es ist hier die Bergung aus Höhen und Tiefen möglich. Denn eines weiß ich auch als Landwirt aus der Praxis heraus: Es wäre ein fataler Fehler wenn jemand in einem Silo oder in einer Güllegrube verunfallt und der Feuerwehrmann wäre der erste der gleich danach hineinsteigt. Auf diese Art und Weise hat es schon viele Tote im privaten Leben gegeben weil sie nicht abschätzen konnten, welche Gefahr Gärgase, die man auch nicht riecht, welche Gefahr die für ein Menschenleben mit sich bringen.

Es gibt in diesem Übungsdorf ein eigenes Brandhaus in dem man Brände nachstellen kann vom Dachstuhlbrand bis zum Zimmerbrand. Vom Autobrand bis zum Küchenbrand. Und es ist auch die reale Hitzeentwicklung dort fühlbar. Es ist nämlich ein Unterschied ob man nur etwas verraucht oder ob man, wenn man die Türe anfasst, auch die Hitze schon spürt und dann in diesen Raum hinein muss.

Es gibt auch ein Trümmerfeld auf welchem sozusagen auch die katastrophale Lage nach einem Erdbeben nachvollzogen werden kann. Es gibt eine Atemschutzstrecke für Chemieunfälle und es gibt eine Übungsstraße auf welcher Verkehrsunfälle mit Lärmschutzwänden und dergleichen geübt werden können.

Im Katastrophenhaus kann man üben zum Beispiel wie eine Öltankabsicherung in Heizräumen vor sich geht. Und wir wissen aus den letzten Hochwasserereignissen oder aus vergangenen

Hochwasserereignissen, dass wir sehr, sehr viele aufgeschwommene Öltanks hatten, die in Wirklichkeit dann das Grundwasser noch zusätzlich verseucht haben. Auch das Abwenden dessen lässt sich üben.

Es ist in diesem Katastrophenhaus die Abstützung von einsturzgefährdenden Wänden, die Übung der Abstützung möglich. Denn nicht jeder kommt aus der Baubranche, auch im Feuerwesen und daher ist es ganz, ganz wichtig für die Feuerwehrmänner und -frauen selber als auch für Menschen, die gerettet werden sollen, zu wissen, wie solche Wände abgestützt werden können. Mit einem Wort: Das Übungsgelände des Übungsdorfes umfasst in etwa 2,5 Hektar. Und man kann sage und schreibe 90 bis 95 Prozent der Einsätze des täglichen Lebens dort nachvollziehen.

Es gab vor dem Bau, das muss man auch noch dazu sagen, vor dem Bau der Feuerweherschule und des Übungsdorfes, Besichtigungen in verschiedenen Ländern oder bei verschiedenen Feuerwehren. Zum Beispiel in Deutschland, in Heuritzberge, in den neuen Bundesländern hat man sich eine solche Feuerweherschule, eine gleichartige angesehen. In Bruchsal und in Regensburg. In Telfs in Tirol, in Floridsdorf und in Südtirol. Das heißt, die Errichtung dieser Feuerweherschule hat sehr, sehr viel Substanz hinter sich. Es ist kein Projekt das von heute auf morgen herausgestanzt wurde, sondern man hat sich wirklich Gedanken gemacht, diese Feuerweherschule mit Hirnschmalz zu errichten.

Und die Freiwillige Feuerweherschule in Tulln ist bereits auch international bekannt. Sie wurde im vergangenen September eröffnet und seither gab es schon sehr viele Delegationen, die sich diese Schule angeschaut haben. Es gab Delegationen aus Landshut, aus der Tschechischen Republik. Die Wiener Berufsfeuerwehr hat sich diese Schule angesehen. Stuttgart ist hier gewesen und sogar die Berufsfeuerwehr aus New York. Und das sagt einiges aus, dass dieses Projekt etwas darstellt.

Freiwillige Feuerwehrleute sind Praktiker. Das wissen wir. Das ist auch ganz, ganz wichtig. Denn nicht nur Theorie, sondern das Üben der praktischen Arbeiten ist für die Sicherheit unserer Feuerwehrleute und auch unserer Bürger lebensrettend. Das heißt, Tulln ist ein Zentrum für Sicherheitsausbildung geworden. Es ist eines der Nervenzentren in Niederösterreich. Ohne Übertreibung kann man das behaupten. Und die Nutznießer dieses Zentrums sind die Feuerwehren und sind unsere Landsleute.

Weil wir über die Kostenüberschreitungen reden und diese eine besagte Million, welche in Wirklichkeit wahrscheinlich über bleiben wird, sage ich ganz offen auch als Auftraggeber, als Bürgermeister, es ist immer schwierig, ein Projekt durchzusetzen oder zu verwirklichen, das kein Projekt von der Stange ist. Ein derartiges Projekt ist einzigartig, überhaupt wenn man halb Europa abfährt um sich die speziellen Dinge herauszusuchen. Daher sind die Kosten in diesem Sinne auch nicht wirklich im Endeffekt genauestens im Voraus planbar.

Und ich glaube, dass die Freiwillige Feuerweherschule Tulln auf Grund ihrer Ausstattung, auf Grund ihrer Qualität diese Mehrkosten wirklich wert ist. Natürlich muss man immer wieder hinterfragen, wenn Architekten etwas in Auftrag geben – und, das weiß ich selber – je höher die Summe desto besser, dass man das immer wieder hinterfragt, was gibt man wirklich in Auftrag. Aber bis heute ist bei dieser Schule nichts eruiert worden was man nicht braucht. Und wenn die Planung bis zum Schluss oft beim Übungsdorf hinausgeschoben wurde oder man immer wieder das Neueste hineingenommen hat, dann hat man auch den Vorteil, dass, wenn dieses Zentrum fertig ist, wirklich der letzte Stand der Technik hier steht.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir ein sehr, sehr gutes Projekt in die Welt gestellt haben in Niederösterreich. Sicherheit kostet immer Geld. Sicherheit erleichtert aber unser Leben ganz gewaltig. Denn keiner von uns weiß wenn er hier hinaus geht und nach Hause fährt, ob er nicht die Feuerwehr braucht. Daher ist die Ausbildung unserer Feuerwehrleute eigentlich unverzichtbar.

Mit dieser Investition, bin ich mir sicher, und ich glaube auch viele hier herinnen im Hause, geht Niederösterreich den richtigen Weg. In diesem Sinne darf ich allen Landsleuten so wie allen unseren Feuerwehrmännern und –frauen für die Zukunft ein Glückauf und ein Gut Wehr wünschen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zusätzlich darf ich noch einen Resolutionsantrag, den meine Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber schon angekündigt hat, einbringen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Grandl und Dr. Krismer betreffend Befreiung der Feuerwehrmitglieder von Kosten für Impfungen (Hepatitis A/B, Zecken, Grippe) und für Atemschutzuntersuchungen. Und zur Erklärung: Insbesondere bei Einsätzen zur Bergung von verletzten Personen ist auf Grund des möglichen Blutkontaktes die Gefahr einer Übertragung von Hepatitis B besonders groß. Bei der Bekämpfung von Waldbränden besteht die erhöhte

Gefahr des Zeckenbefalles. Da viele Brandereignisse nur mit Atemschutz bekämpft werden können, ist es notwendig, entsprechende Feuerwehrmitglieder zur Verfügung zu haben, die die erforderlichen körperlichen Voraussetzungen mit sich bringen. Daher ist es notwendig, für die Aufrechterhaltung und Gesundheit der Einsatzkräfte bestmöglich vorzusorgen.

Diese Situation findet derzeit bei der Finanzierung der notwendigen Impfungen bzw. Untersuchungen keine entsprechende Berücksichtigung. Impfkosten sind derzeit von den betroffenen Einsatzkräften selbst zu tragen. Begünstigte Tarife für die Untersuchung der Atemschutzträger werden nur von Feuerwehr und Gemeindeärzten verrechnet. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Grandl und Dr. Krismer-Huber zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerweherschule und sonstige Einrichtungen, Genehmigung der Gesamtkosten, LtG.-847/S-5/39, betreffend Befreiung der Feuerwehrmitglieder von Kosten für Impfungen (Hepatitis A/B, Zecken, Grippe) und für Atemschutzuntersuchungen.

Das freiwillige Feuerwehrwesen ist eine wichtige Säule bei der Bewältigung vielfältiger Gefahren- und Katastrophensituationen im Land Niederösterreich. Die steigende Zahl an Bedrohungsszenarien und Ereignissen bringt in vielen Fällen auch eine Erhöhung des Gefährdungspotenzials für die Einsatzkräfte selbst mit sich. Insbesondere bei Einsätzen zur Bergung von verletzten Personen ist aufgrund des möglichen Blutkontakts die Gefahr einer Übertragung von Hepatitis B besonders groß. Bei der Bekämpfung von Waldbränden besteht die erhöhte Gefahr des Zeckenbefalles. Im Fall von Grippeepidemien bzw. –pandemien zählen die Einsatzkräfte der Feuerwehr zu den Schlüsselpersonen, die für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und der Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich sind.

Da viele Brandereignisse nur mit Atemschutz erfolgreich bekämpft werden können, ist es notwendig, entsprechende Feuerwehrmitglieder zur Verfügung zu haben, die die erforderlichen körperlichen Voraussetzungen mit sich bringen. Einsatzkräfte der Feuerwehr müssen daher aufgrund ihrer Tätigkeit in hohem Maß als exponierte Personen betrachtet werden.

Es ist daher notwendig, die Aufrechterhaltung der Gesundheit der Einsatzkräfte bestmöglich zu

gewährleisten. Diese Situation findet derzeit bei der Finanzierung der notwendigen Impfungen bzw. Untersuchungen keine entsprechende Berücksichtigung.

Impfkosten sind derzeit von den betroffenen Einsatzkräften selbst zu tragen. Begünstigte Tarife für die Untersuchung der Atemschutzträger werden nur von Feuerwehr- und Gemeindeärzten verrechnet.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragbegründung

- o betreffend Schutzimpfung Hepatitis A und B sowie Zeckenschutzimpfung an die zuständige Unfallversicherungsanstalt heranzutreten und diese zu ersuchen, Feuerwehrmitglieder als exponierte Personen anzuerkennen und von den Impfstoffkosten zu befreien,
- o betreffend Grippeimpfung an den Bund heranzutreten und diesen zu ersuchen, entsprechende Vorkehrungen für eine bundesweit einheitliche Befreiung von Einsatzkräften der Feuerwehr von den Kosten für den Grippeimpfstoff zu treffen,
- o betreffend der Untersuchungskosten für Atemschutzträger der Feuerwehr an die Ärztekammer heranzutreten und diese zu ersuchen, diese Kosten in den Leistungskatalog aufzunehmen und den begünstigten Tarifen der Feuerwehr- und Gemeindeärzte gleichzustellen.“

Ich darf Ihnen diesen Antrag übergeben.

Betreffend Resolution der Grünen haben wir uns auch Gedanken gemacht. Die Grünen fordern die Errichtung eines Anti-Claim Managements und die Bekanntgabe der Gesamtbelastung bei Anträgen an den Landtag bezüglich Genehmigung der Kosten für Bauvorhaben. Dazu ist zu bemerken: Seitens des Landes, Abteilung Hochbau, wurde bereits darauf reagiert und es wird eine eigene Stelle zur Überwachung von Großbauvorhaben eingerichtet und die restlichen Mitarbeiter auf dieses Thema geschult. Damit ist die Forderung der Grünen bereits in Umsetzung und ein Antrag im Landtag daher nicht mehr erforderlich.

Bezüglich Gesamtbelastung des Landes, Bekanntgabe Gesamtfinanzierung ist zu bemerken, dass die Finanzierungskosten nur zum Zeitpunkt

der Einreichung des Antrages im Landtag festgesetzt werden können. Bei einer Laurzeit in der Regel von 25 Jahren ändern sich die Zinssätze und es kann daher zum Zeitpunkt der Beschlussfassung nicht dargelegt werden, wie hoch die tatsächliche Gesamtbelastung nach 25 Jahren ist. Das ist erklärbar. Meistens sind solche Finanzierungen entweder, früher waren es SMR- oder heute sind es oft EURIBOR -Kredite und nachdem diese schwanken, ist eine Endsumme nicht vorhersagbar.

Unter diesen Voraussetzungen würde die Bekanntgabe einer Gesamtbelastung keine korrekte Darstellung bringen und damit kein Mehrwert für die Information des Landtages sein. Daher können wir dieser Resolution nicht zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen!

Die eingebrachten Resolutionsanträge hier von ÖVP und SPÖ betreffend der Schutzimpfung sind vom Inhalt und vor allem vom Antragstext her relativ gleichlautend. Auch wenn sie ein bisschen unterschiedlich sind. Letztendlich wird der Bund aufgefordert, es wird an den Bund heranzutreten. Es ist absolut in Ordnung. Und ich finde es sinnvoll. Nur glaube ich, im Interesse der Feuerwehr wäre es vielleicht gut, wenn sich die zwei Antragsteller einigen könnten auf einen gemeinsamen. Ich würde dem dann gerne beitreten als Zeichen, dass hier heute dieses Hohe Haus etwas beschließt. Nicht nur eine Kostenüberschreitung, sondern auch deswegen dass man sagt, ja, wir stehen hinter den Feuerwehren. Vielleicht wäre es möglich. Weil es gibt wirklich, glaube ich, fast keinen Unterschied. Oder es ist wirklich möglich, uns hier anzunähern.

Lieber Kollege Grandl, nur abschließend, damit man das nicht immer wieder so sagt. Es gibt keine Freiwillige Feuerwehr Landesschule. Es gibt die Freiwillige Feuerwehr und es gibt eine Landesfeuerweherschule.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile nunmehr Herrn Landesrat Dipl.Ing. Plank das Wort.

**LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Einige wenige Bemerkungen zu einem sehr, sehr guten Projekt. Die Landesfeuerweherschule, die, glaube ich, sehr gut im Bau und in der Folge auch in der Umsetzung vorbereitet wurde, hat ihr

Ziel erreicht, wirklich als moderne Dienstleistungs- und Ausbildungseinrichtung für das Feuerwehrewesen zu bestehen. Es ist nicht erfreulich für das zuständige Regierungsmitglied, wenn noch einmal der Landtag mit dieser Frage befasst werden muss. Das sage ich in aller Klarheit und in aller Deutlichkeit. Gleichzeitig, und das möchte ich schon anmerken, weil ich dieses Projekt auch sehr, sehr intensiv verfolgt habe mit den Profis aus der Landesregierung, mit der Schulleitung, mit dem Team, das dort befasst war damit und wo immer aktuell an diesem Thema gearbeitet wurde. Und wo klar war, ab einem gewissen Zeitpunkt, mit den Stahlbaukosten geht sich das nicht aus. Aber wir waren bei Gott nicht das einzige Projekt. Ich denke, tausende weltweit waren in einer ähnlichen Situation, weil dort einfach eine neue Situation entstanden war. Das ist das eine.

Das Zweite: Ich glaube, ein Projekt, das vorbereitet wurde dann in einer Zeit sehr schnell umgesetzt wurde, aber auch immer wieder sozusagen versucht wurde zu optimieren. Auf der einen Seite im Bau selbst, auf der anderen Seite auch dahingehend um doch letzte Erkenntnisse noch einmal umzusetzen. Immerhin ist es ein Bauwerk, das, so wie das alte, rund 50 Jahre, seinen Dienst tun soll. Und ich glaube, hier ist es notwendig, dementsprechend zu agieren.

Ein Drittes. Ich glaube, das Umweltkonzept, das dahinter steht, spricht für sich. Leistet auch Hervorragendes und ist dementsprechend auch ausgerichtet. Ein Viertes: Betreffend der Baumängel, die da sind, sind das Verfahren, die durchaus zum Schluss auch die Gerichte befassen werden wenn man sich nicht vorher über die Behebung einigen kann. Und es war natürlich unser Ansatz, hier dem Landtag das umfassend zu berichten, dass es einen offenen Punkt gibt eines Baumängels der nicht häufig vorkommt, aber der immer wieder vorkommt, wo solche Edelstahlrohre zum Einsatz kommen und dann in der Verarbeitung Probleme auftauchen. Immerhin sagen das auch die Universitätsgutachten dass es hier sehr wohl einen mikrobiologischen Einfluss auf die Konsistenz des Wassers und damit in der Folge dann auch auf diese Schweißnähte gibt. Unerfreulich – überhaupt keine Frage. Aber ein Mangel, der, sobald er aufgezeigt wurde, auch sozusagen thematisiert wurde und eingebracht wurde.

Und ein Weiteres: Meine sehr geehrten Damen und Herren, und das beginnt für mich dann insofern interessant zu werden, weil es eine sehr grundsätzliche Frage ist. Der Ruf, wir brauchen nochmal eine zusätzliche, eine externe Kontrolle usw. Grundsätzlich bin ich dabei. Nur, die Erfahrung

zeigt auch, dass die Dinge erstens gar nicht billig sind und auch möglicherweise nicht immer das Ergebnis bringen das wir uns erwarten müssen. Und daher ist dieser Ruf nach zusätzlicher und noch mehr Kontrolle in einem Verfahren, wo just in time gearbeitet wird, nicht immer sozusagen am Ende schon von vornherein die Lösung. Wir haben, glaube ich, diese Dinge sehr ernsthaft aufbereitet. Trotzdem sage ich klar und deutlich, wir sind selbstverständlich dabei zu sagen, jetzt in diesem Gesamtpaket, dort, wo Mängel da sind, diese Mängel nicht nur rasch zu beheben, sondern so zu beheben, dass am Ende nun auch für den Auftraggeber das vernünftige und optimale Ergebnis herauskommt.

Aber, und da bitte ich Sie um Verständnis, ein derartig gutes und bahnbrechendes Projekt, das am Tisch liegt, das seine Dienste tut, glaube ich, wäre wirklich in dem Sinn falsch bewertet wenn sozusagen diese wenigen Fragen, die am Ende dieses Projektes dastehen, sozusagen einen Schatten über dieses großartige Gesamtprojekt im Interesse der Freiwilligen werfen. Man wird eines sehen: Dass die Landesfeuerweherschule nicht nur den Aufgaben gut gerecht wird, sondern tatsächlich ein Beispiel, ein gutes Muster für viele andere in Europa sind die hierher kommen und sich diese Dinge anschauen.

Damit darf ich Ihnen versichern, dass wir zum Einen diese Diskussion sehr ernsthaft aufnehmen, aber gleichzeitig selbstverständlich bei allen unseren Überlegungen die Frage stellen: Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und natürlich auch immer wieder die notwendige Professionalität in der Umsetzung sozusagen unter ein Gesamtes stellen wollen. Bei diesem Projekt war es so und auch bei zukünftigen wird es so sein. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste erledigt. Gibt es ein Schlusswort?

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Kein Wunsch nach einem Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 847/S-5/39:)* Dieser Antrag wurde einstimmig von allen Mitgliedern des Hauses angenommen.

Es wurden Resolutionsanträge eingebracht. Antrag Nr. 1 von den Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, MMag. Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer betreffend Umsetzung der Vorschläge

des Rechnungshofes zur Abwehr nachträglicher Mehrforderungen bei Bauvorhaben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ, des FPÖ-Abgeordneten Waldhäusl, gegen die Stimmen der ÖVP und des Abgeordneten Mag. Ram nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse nun abstimmen über den Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Cerwenka betreffend kostenlose Schutzimpfungen und Eignungsuntersuchungen für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren. (*Nach Abstimmung:*) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich lasse nunmehr abstimmen über den Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Grandl und der Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, ebenfalls betreffend Befreiung der Feuerwehrmitglieder von Kosten für Impfungen Hepatitis A/B, Zecken, Grippe und für Atemschutzuntersuchungen. (*Nach Abstimmung:*) Ebenfalls einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt ist beabsichtigt, die Geschäftsstücke Ltg. 826/B-4/6, Ltg. 827/B-5/3 und Ltg. 850/B-1 gemeinsam zu verhandeln, wie immer Berichterstattung und Abstimmung jedoch getrennt erfolgen zu lassen. Gibt es einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer zu Ltg. 826/B-4/6 und dann zu Ltg. 827/B-5/3 und zuletzt zu Ltg. 850/B-1 zu berichten.

(*Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

**Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 826/B-4/6. Es ist dies der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Krems, und zwar die Stiftung der Bürgerspitalsfonds Krems a.d. Donau (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Krems: Stiftung Bürgerspitalsfonds Krems an der Donau wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 827/B-5/3. Es ist dies ebenfalls ein Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle; Mehrkostenforderungen/Claim Management bei der Abwicklung von Bauvorhaben der öffentlichen Hand (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über die Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle; Mehrkostenforderungen/Claim Management bei der Abwicklung von Bauvorhaben der öffentlichen Hand.“

Weiters darf ich zu Ltg. 850/B-1 berichten. Das ist der Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- Eggenburg, NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim, Nachkontrolle;
- Hochwasserschutz - Donauhochwasserschutz Ardagger Markt, Nachkontrolle;
- Landesbildstelle, Nachkontrolle;
- Landesklinikum Thermenregion Baden, Küchenwirtschaft;
- IT-Ausstattung in NÖ Landesberufsschulen; Nachkontrolle;
- NÖ Zivilschutzverband.

Die Unterlagen sind in den Händen der Abgeordneten. Daher darf ich folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Präsidenten Sacher das Wort.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es liegt uns heute ein großes Paket an Kontrollberichten, Einschauberichten des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und des Bundesrechnungshofes vor. Und ich meine, dass dieses Paket in vielen Bereichen ganz wesentliche

Aspekte umfasst auf die es wert ist einzugehen. In aller Sachlichkeit, aber auch doch in aller kritischen Sicht, um schlussendlich eine konstruktive Lösung dieser aufgezeigten Probleme für die Zukunft – sofern das überhaupt noch möglich ist – zu ermöglichen.

Sie werden sich natürlich erwarten, wenn der Rechnungshofbericht Bürgerspitalfonds der Stadt Krems auf der Tagesordnung steht, dass ich mich als Mandatar dieser Region, die davon betroffen ist und wirklich betroffen ist, zu Wort melde. Und ich versuche das wirklich sehr sachlich und objektiv abzuhandeln, wie wohl in meiner Brust auch ein sehr subjektives Herz schlägt. Weil hier doch sehr, sehr viel falsch gelaufen ist, schief gelaufen ist, das aufgezeigt werden muss das man einfach nicht unter den Teppich kehren kann. Das aber andererseits natürlich jetzt leider durch diesen Bericht, durch diese Diskussion auch schon zu spät kommt. Weil vieles irreparabel ist und nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Ich bringe es einleitend auf den Punkt: Der Bundesrechnungshof hat festgestellt, dass die Stiftungsaufsicht des Landes Niederösterreich und dass der Kremser Bürgermeister als einziges Organ der Stiftung Bürgerspitalfonds bei der Kontrolle versagt haben. Und es ist klar, dass dieser Rechnungshofbericht, aber auch schon natürlich die Diskussionen davor, wie eine Bombe eingeschlagen hat. In der Stadt Krems sind viele davon betroffen und daher ist es auch sicherlich angebracht, das genauestens zu analysieren was hier passiert ist.

Die Beamten, die Prüfungsspezialisten des Rechnungshofes lassen an keinem der Beteiligten ein gutes Haar. Allerdings kommt das alles zu spät. Die Stiftung, die einst 130 Hektar Grund besaß, war nahezu pleite. Die drei Seniorenheime, die sie führen sollte und die sie durch Jahrzehnte geführt hat, sind längst an einen Privatbetreiber übergeben worden. Und selbst bei dieser Rettungsaktion, wenn man das so bezeichnen darf, lief einiges aus dem Ruder. Und das, was ich jetzt gesagt habe, ist nicht vorn mir, sondern ein Zitat aus dem „Kurier“.

Der Bericht selbst würde es jetzt wirklich zulassen, dass man über viele Details spricht. Mir geht es darum, dass man sich nicht in Details verstrickt, sondern dass man das Grundsätzliche herausstreicht. Aber dennoch kann ich es nicht ersparen, im Schnellzugstempo auf einige wirklich makabre Kontrollpunkte hinzuweisen, die da passiert sind. Man muss sich vorstellen, dass an mehr als 60 Seniorenheimreisen kaum Heimbewohner teilgenommen haben, dafür aber meist Mitarbeiter und

deren Bekanntenkreis sowie völlig stiftungsfremde Personen. Oder: In fünf Jahren wurde Wein und Sekt im Wert von 64.000 Euro gekauft. Das heißt, wenn man durchschnittlich pro Flasche Wein, pro Bouteille im Einkaufspreis 1,50 Euro oder 2 Euro rechnet, hat man ein ganzes Fußballstadion, 50.000 Menschen mit Wein versorgt ganz offensichtlich. Der natürlich nie von den Heiminsassen getrunken worden sein kann! Auch andere kulinarische Vergnügungen wurden Personen des öffentlichen Lebens bereitet auf Kosten des Stiftungsvermögens. Damit aber nicht genug. Der Heimleiter verrechnete sich selbst Konsumationen in der Höhe von 29.000 Euro, deren Zweckmäßigkeit der Rechnungshof natürlich in Frage stellt.

Oder, und jetzt kommt's ins Grundsätzliche: Es wurden Fehlinvestitionen getätigt, sehr geehrte Damen und Herren! Und das unter den Augen des Landes. Aber nicht nur der Stiftungsaufsicht, sondern auch der politisch Verantwortlichen. Das möchte ich sehr deutlich sagen. Denn all diese Investitionen wurden mit großen Pauken- und Trompeten-Festen gefeiert. Da wurden Spaten gestochen, wurde eingeweiht, Dachgleichenübergaben und so weiter gab es. Und nachträglich hat sich herausgestellt, dass sie absolut nicht zweckmäßig gewesen sind, dass sie in vielen Bereichen vollkommen sinnlos gewesen sind. Wie zum Beispiel in einem der drei Seniorenheime im Keller geschloß ein Wellnessbereich. Wenn man weiß, dass dort fast nur Pflegebetten sind und die Menschen an ihr Bett gefesselt sind: Sauna, Solarium, Whirlpool wurden nicht benützt. Einmal vom Verwalter und einer Probemannschaft von vier Personen. Dafür hat man 110.000 Euro ausgegeben!

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will mich nicht in solche Details verzetteln. Das ist eine unglaubliche Geschichte. Aber das Grundsätzliche ist: Durch diese Misswirtschaft, durch dieses Missmanagement und durch dieses Kontrollversagen ist es dazu gekommen, dass die Bürgerspitalstiftung in Krems nach über 800 Jahren ihres Bestandes und ihres Vermögensaufbaus innerhalb von nur acht oder zehn Jahren nahezu zahlungsunfähig geworden ist! Der Rechnungshof schießt sich mit seiner Kritik nicht nur auf den inzwischen gekündigten Geschäftsführer der Stiftung ein, auch sein direkter Chef und einziges Stiftungsorgan, das ist der jeweilige Bürgermeister, der derzeitige Bürgermeister sowie die Stiftungsaufsicht haben nach Ansicht der Prüfer versagt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte dazu noch sagen, dass das auch ein deutlicher Beweis für ein Machtsystem ist, dass in der Stadt

über fünf Jahrzehnte eine Partei hauptverantwortlich ist, die kontrollresistent und auch beratungsresistent ist. Das möchte ich sehr, sehr deutlich sagen. Es ist ja nicht der erste Rechnungshofbericht der sich mit der Stadt Krems befasst! Ich würde gerne mit nur positiven Schlagzeilen hier stehen, die es für Krems Gottseidank auch gibt oder im Übermaß gibt. Aber leider ist das ein Beweis auch für Missmanagement und für eine, wie gesagt, Kontrollresistenz der Mehrheitspartei.

Der aktuelle Rechnungshofbericht über die Vorgänge und die finanzielle Talfahrt der ehemaligen Kremser Bürgerspitalstiftung, die zu diesem Zeitpunkt drei Seniorenheime führte, ist sicher ein Paradefall dafür, wie mangelnde Kontrolle bzw. mangelnde Transparenz letztlich zur Vernichtung von Millionen Euro und Steuermitteln und Vermögen geführt hat. Vom Stiftungsvermögen blieb nahezu nichts mehr über! Vom Grundbesitz von über 130 Hektar musste man sich trennen.

Ich habe bereits Mitte des Jahres 2005 in aller Öffentlichkeit auf die Unstimmigkeiten unter anderem in einer Anfrage an das zuständige Regierungsmitglied des Landes, das ist in dem Fall Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, hingewiesen und hier Auskünfte erbeten. Damals, und das möchte ich so heute sagen, wurde noch kalmiert und alle Notwendigkeiten zur Aufklärung sozusagen zurückgewiesen oder zumindest erklärt, dass man dafür nicht zuständig sei. Heute liegen die Fakten am Tisch und diese Fakten sind vielleicht nicht nur ein Fall für weitere Untersuchungen, sondern sind auch bereits ein Fall für die Gerichte wenn ich an den Verwaltungsdirektor denke.

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Jahre 2005 musste das Land Niederösterreich den Kremser Seniorenheimen mit einem Zuschuss von 10 Millionen Euro unter die Arme greifen. Grund war, dass die Bürgerspitalstiftung praktisch pleite und handlungsunfähig war und die drei Kremser Seniorenheime von einem Privatbetreiber übernommen wurden. Damit ist die 800-jährige Geschichte dieser Stiftung praktisch zu Ende!

Was zum wirtschaftlichen Niedergang dieser Stiftung in den letzten Jahren geführt hat, ist ebenso schwer aufklärungsbedürftig wie die Machenschaften der in den Seniorenheimen Verantwortlichen. Die zu hinterfragende Rolle der Kontrollinstanz muss ebenso untersucht werden! Hier geht es nicht um das Privatvergnügen eines Bürgermeisters, der das einzige Organ ist. Der sich dank Freundschaften und, ich möchte fast sagen, auch Seilschaften noch über Wasser hält. Sondern es geht um die Aufklärung einer Misswirtschaft, die

bewusst oder unbewusst gesetzt oder geduldet wurde und die unter anderem auch strafrechtliche Aspekte enthält.

Und ich sage heute, die Verantwortung liegt nicht nur auf einer Schulter, sondern sie liegt auf zwei Schultern. Der Schulter des Bürgermeisters und der Schulter des Systems das dahinter steht. Ich sage, zu viel Macht in einer Hand ist schlecht. Aber Macht, die sich nicht kontrollieren lässt, ist schlimm und ist einfach schädlich, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Bürgermeister selbst gibt ja zu, in manchem doch zu gutgläubig gewesen zu sein. Das ist zu kurz gegriffen! Ich meine, es ist mehr als Gutgläubigkeit. Es ist schlicht und einfach Managementversagen und Kontrollversagen. Und jetzt wird behauptet, es sein ein Kriminalfall. Das ist eine Verteidigungsstrategie, aber es ist eine sehr schlechte Verteidigungsstrategie. Denn für das Management und für das Controlling ist der Bürgermeister verantwortlich. So steht es im Statut. Die gesamte Buchhaltung wurde aber über den Magistrat und über das Rechnungswesen abgewickelt. Ist dort niemandem etwas aufgefallen? Magistratsdirektor, der ausgeschiedene. Rechnungsdirektion und so weiter. Oder sollte niemandem etwas auffallen? Durfte niemandem etwas auffallen? Diese Frage stelle ich in den Raum.

Jedenfalls durfte nie kontrolliert werden. Kontrollen durch den Gemeinderat wurden stets vehement verhindert unter Hinweis auf das Statut. Und das Kontrollamt der Stadt Krems wurde noch von jedem Bürgermeister, vom jetzigen und von den Vorgängern, explizit an der Kontrolle gehindert. „Das geht Sie nichts an“, war die alljährliche Antwort, die lapidare aller Bürgermeister und nicht nur des heutigen, wenn ich bei den Rechnungsabschlüssen oder bei den Budgetvoranschlägen verlangt habe, dass man zumindest als Information die Abschlüsse oder die Voranschläge beilegen möge.

Und ich weiß genau, dass die Stiftungsaufsicht andere Städte, andere Bürgerspitalfondsstiftungen, wie zum Beispiel St. Pölten oder die Kollegin Vladyka hat mir erzählt Bruck oder Wr. Neustadt, nicht so mit Samthandschuhen angreift. Dort ist sehr wohl verlangt und durchgesetzt worden, dass diese öffentliche Auflage zu erfolgen hat, soweit ich informiert bin.

Warum hat der Bürgermeister sich stets gescheut, diese Kontrollgremien einzusetzen? Es wäre doch zu seiner eigenen Absicherung gewesen! Ich bin doch froh wenn ich ein Kontrollorgan habe, das mich dann sozusagen, das mir den Rücken

cken frei hält. Wieso wurde kein Aufsichtsrat und ähnliches eingerichtet? Das ist die eine Schulter auf der die Last nun lastet und die andere Schulter, sagte ich schon, ist die Schulter der Stiftungsaufsicht des Landes.

Hat man, ich sage es noch einmal, Krems sanfter behandelt als andere? Ja, man hat das! Ich habe das Gefühl, und daher frage ich, warum? Warum ist hier mit zweierlei Maß gemessen worden? Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Frage muss man heute im Landtag stellen dürfen.

Ich komme zum Schluss, sehr geehrte Damen und Herren! Ein weiterer Aspekt also der sehr aufklärungswürdig ist - und das ist mit Sicherheit noch nicht das Ende der Debatte - der aber in der Diskussion bisher nicht gewürdigt wurde, ist der Umstand, in welcher Art und Weise die drei Kremser Seniorenheime mit insgesamt an die 300 Betten oder über 300 Betten an die neuen Eigentümer einer Privatfirma übertragen wurden. Nicht verkauft, sondern zu einem symbolischen Euro verschenkt worden sind. Ich frage bezüglich einer öffentlichen Ausschreibung und der folgenden Behandlung eingelangter Angebote allen Ernstes nach, ob das auch alles korrekt abgewickelt worden ist. Es besteht höchster Aufklärungsbedarf. Wurde zeitgerecht ausreichend ausgeschrieben, gesetzeskonform? Wurden allenfalls gesetzliche Bestimmungen immer eingehalten? Rechtsnormen? EU-Recht? Welche Jury, welcher Personenkreis hat die eingelangten Angebote geprüft? Hier sind viele Fragen offen und aufklärungsbedürftig, die auch nicht der Bundesrechnungshof geprüft bzw. behandelt hat.

Und eine letzte Frage, und damit möchte ich schließen: Warum wurde überhaupt privatisiert? Warum hat man nicht als Land Niederösterreich diese 10 Millionen Euro dem Bürgerspitalfonds zur Verfügung gestellt? Warum muss man eine Privatfirma, die gewinnorientiert arbeitet und nicht gemeinnützig tätig ist wie ein gemeinnütziger Fonds, warum hat man hier nicht den Bürgerspitalfonds saniert? Und es wäre möglich gewesen, denn der Rechnungshof stellt eindeutig fest, dass für eine Privatisierung kein Grund bestanden hat, dass man bei einer gesunden wirtschaftlichen Führung selbstverständlich diese Heime weiter führen hätte können als Bürgerspitalstiftung der Stadt Krems.

Zum Schluss: Es wurde hier viel Uneinsichtigkeit aufgedeckt. Wie zum Hohn paart sich jetzt auch noch Uneinsichtigkeit mit Arroganz. Es lässt sich der Hauptverantwortliche auch noch feiern. Mir ist ein Brief an die Heiminsassen übermittelt worden. Und hier heißt es im zweiten Absatz, dass diese Privatfirma, an der ich keine Kritik übe, denn

die versucht das Beste daraus zu machen, Dank der großartigen Unterstützung des Landes Niederösterreich und dem Weitblick von Bürgermeister Franz Hölzl die Heime weiterführen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren! Weitblick! Das ist eine Persiflage, in dem Zusammenhang von Weitblick zu reden, das ist eine lächerliche Beschönigung der Tatsachen. Aber das scheint typisch zu sein für ein System. Der „Kurier“ hat getitelt „Stiftung wie Selbstbedienungsladen“. Eine zweite Schlagzeile war beim „Kurier“: „Sechs Millionen weg und keiner ist schuld!“ Ich schließe mit der letzten „Kurier“-Schlagzeile von den letzten Tagen: „Politische Konsequenzen gefordert.“ Und ich meine, der Bürger hat das Wort: Im Oktober wird in Krems gewählt und im März in Niederösterreich. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte auch zu ein paar Rechnungshofberichten kurz Stellung nehmen und dann abschließend zu dem bereits von meinem Vorredner, Präsident Sacher, für Krems angezogenen ein wenig länger.

Niederösterreichischer Zivilschutzverband, ein grundsätzlich positiver Bericht. Wo okay, darüber diskutiert werden kann, dass man in Zukunft eine schriftliche Vereinbarung möchte mit dem Land und dem Zivilschutzverband über die Aufgaben und den Vertrag über ein Areal in der Feuerweherschule sind nur ein paar Dinge, die man hier nachholen kann. Aber grundsätzlich stellt es dem Zivilschutzverband ein positives, ein gutes Zeugnis aus.

Bei den IT-Ausstattungen in den Berufsschulen, glaube ich, ist auch in einem Satz erledigt. Auch dieser Prüfbericht zeigt, dass grundsätzlich hier alles in Ordnung ist. Ich mein', bis auf ein paar kleine Kritikpunkte, wo noch zwei Internetserver, bzw. Provider sind, dass diese zusammengeführt werden sollen, okay.

Beim Landeskrankenhaus Thermenregion Baden, bei der Küchenwirtschaft. Das war erforderlich, weil es sich hier um jene Anstalt handelt, wo die Lebensmittelkosten je Tagesportion aller niederösterreichischen Landeskrankenhäuser den höchsten Betrag aufwies. Und das wurde genau untersucht, wo die Ursachen liegen und warum dieser hohe Kostenfaktor zustande gekommen ist. Und es hat sich eben herausgestellt, dass hier grundsätzlich der

Qualität der Küche ein gutes Zeugnis ausgesprochen wird. Dass dem Beschluss des Landtages noch immer nicht gefolgt wird im Bereich des Ankaufes von biologischen Lebensmitteln. Ansonsten wäre hier dieser Faktor noch höher. Aber letztendlich, glaube ich, soll dieser Bericht auch aufzeigen, wo eben in Zukunft auch dort eingespart werden kann ohne dass hier wirklich ein Problem in der Küchenwirtschaft entsteht.

Über die Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle. Wir haben heute schon Mehrkostenforderungen bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand, Bundesrechnungshof, Claim-Management haben wir heute schon besprochen. Selbstverständlich ist es wichtig, dass hier in Zukunft besser und ordentlicher kontrolliert wird. Denn es ist letztendlich Aufgabe der öffentlichen Hand dafür zu sorgen, dass mit Steuergeld vernünftig umgegangen wird. Und daher soll hier, und das ist eine Empfehlung des Bundesrechnungshofes, ein Maßnahmenwert geschaffen werden, wo in Zukunft vielleicht nicht zu 100 Prozent natürlich, zu 100 Prozent ist es nie möglich, aber zum größten Teil sichergestellt wird, dass alles in Ordnung abläuft und dass es nicht zu Kostenüberziehungen kommt wo man im Nachhinein dann nachwassern muss.

Selbstverständlich ist es natürlich auch so, wenn man die Privatwirtschaft sich anschaut in diesem Bereich, na freilich, wenn heute hier bei diesem Bietersystem wie wir es haben, dass der Billigstbieter zum Zug kommt, jede Firma versucht den Auftrag zu bekommen und natürlich schaut, hier Billigster zu sein ... Dann müssten wir das System des Bestbieters haben dass der Billigste ausgeschieden wird und der Teuerste. Und dann wird die Mischung gemacht, wer am nächsten dabei ist. Dann wäre das gerechter. Beim System des Billigstbieters kommt es natürlich dazu dass eine Firma versucht, Billigstbieter zu sein. Und wenn dann die ausschreibende Stelle, wer immer das jetzt ist, die öffentliche Hand, über einen Architekten, über einen Zivilingenieur etc., wenn es da Lücken gibt, wo man eventuell dann nachbessern kann bei der Abrechnung, dann ist es klar, dass Firmen das auch tun. Ich mein', ich glaube, dass man eben, und das war nur eine Anregung in diesem Zusammenhang, auch über dieses Ausschreibungsmodell nachdenken sollte. Das ist dieses Problem, dieser Nachteil beim Billigstbietersystem. Das hätte man beim Bestbietersystem natürlich nicht.

Soll aber trotzdem nicht daran hindern dass man versucht, jeden Cent und Euro an Steuergeld vernünftig einzusetzen. Und das soll bereits die Überleitung zu dem sein, wo mein Vorredner, Prä-

sident Sacher, aufgehört hat. Er hat diesen Bericht so wie es sich für einen Präsidenten gehört vorgebracht ohne in irgend einer Weise – es ist auch nicht seine Art – Unterstellungen hier anzubringen. Obwohl es jede Menge Möglichkeiten und Ansätze dazu gäbe, in diesem Bericht auch Persönliches zu unterstellen. Von persönlicher Bereicherung über vielleicht der Möglichkeit einer stillen Parteienfinanzierung, über, über, über. Gäbe es Möglichkeiten genug und auch Gründe genug.

Ich bewundere in diesem Zusammenhang immer diese Stille dieser betroffenen Partei wenn es um Krems geht. Beim letzten Mal wie es um das gegangen ist, habe ich noch gesagt, und ich bin gespannt, wenn dann die Abgeordnete Rinke hier heraus geht, wie sie uns das alles erklären wird. Sie hat gar nichts darüber gesagt! Ich muss es heute wiederholen: Ich bin schon gespannt wenn du heute heraus gehst was du uns da heute sagen wirst. Weil aufpassen müsst ihr wirklich bei dem: Wenn ihr jetzt sagt, es ist ein Kriminalfall, dann müsst ihr aufpassen. Weil dann waren die Verantwortlichen mit-kriminell. Dann seid ihr jetzt die Schuldigen an dem wenn dann ein anderer behauptet, der Bürgermeister war kriminell. Also das zum Kriminalfall zu machen hieße, auch dem Bürgermeister und der Aufsicht kriminelle Handlungen zu unterstellen. Das, bitte, gebe ich euch mit auf den Weg.

Und eines möchte ich schon noch sagen. Ich mein', es sind eh nicht viele herinnen von der ÖVP, weil das will sich wahrscheinlich keiner anhören, was da passiert ist. Nur eines muss ich schon feststellen: Wäre das nicht in einer ÖVP-Gemeinde, stellen wir uns vor, erinnern wir uns zurück an Wr. Neustadt. Wo nichts Kriminelles passiert ist, wo die Finanzgebarung halt so ist wie sie in den meisten Statuarstädten ist, und wir wissen halt, dass die vier am meisten verschuldet sind.

Aber jetzt geht's um kriminelle Handlungen, so laut ÖVP. Und da ist man so ruhig und so still. Und da will man am liebsten gar nicht darüber reden, dass Krems vielleicht eine ÖVP-Gemeinde ist. Man könnte ja fast glauben, dort ist ein Bürgerlisten-Gemeinderat tätig. Und es kommen auch gar keine ÖVP-Mandatäre aus diesem Umland. Könnte man fast glauben, wenn man es nicht besser wüsste wer dort aller zu Hause ist.

Wobei ich sagen muss, die, die dort Abgeordnete sind, können in dem Fall nichts dafür. Weil was hätten sie machen sollen? Bei der Landesaufsicht, na ja, da gibt's schon politisch Verantwortliche, weil das ist halt einem Regierungsmitglied zuzuordnen. Nur, wie dieses Regierungsmitglied

halt da mit dem umgegangen ist, na ja, über das, glaube ich, reden wir ein anderes Mal weiter. Es ist dieses Regierungsmitglied nicht anwesend. Wir wissen, wie dieses Regierungsmitglied im allgemeinen mit Förderungen, mit Richtersprüchen umgeht.

Aber ohne jetzt noch ins Detail zu gehen. Der Bürgermeister ist verantwortlich! Und dieser Bürgermeister ist jener, der die Österreichische Volkspartei dort seit Jahren anführt. Der sich bei jeder Gelegenheit mit sämtlichen Landespolitikern der ÖVP abbilden lässt und immer wieder auf die Erfolgsstory von Krems verweist. Und ich stehe nicht an, Krems hat eine Erfolgsstory. Nur, solche Aktivitäten im kriminellen Bereich, auch im Umfeld des verantwortlichen Bürgermeisters und der Aufsicht, die vermiesen diese Erfolgsstory von Krems. Die tragen nicht dazu bei, dass, wenn Urlauber aus ganz Europa und noch weiter kommen und Krems und die Wachau besuchen, dann plötzlich von dem hören was da passiert ist, dass sie sagen, na, das ist ein nettes Städtchen.

Das Städtchen ist nett. Die Leute die dort wohnen sind fleißig und tragen viel dazu bei, dass die Schulden auf Gemeindeebene abgebaut werden. Wenn man dann aber erfährt, was letztendlich da passiert ist, und ich muss auch ein bisschen ins Detail gehen, auch wenn ich es wiederhole. Aber es wird mir, glaube ich, jeder verzeihen. Weil es ist ja soviel passiert. Und es ist ja so unglaublich, dass man es wahrscheinlich zehnmals hören muss und man kann es noch immer nicht glauben, dass es tatsächlich stattgefunden hat. Der Anstieg der Verschuldung hier in diesem Bereich der Stiftung Bürgerspitalfonds war ein Alarmzeichen. Auch dieser Anstieg war vermeidbar. Das ist aber noch nichts Kriminelles. Das ist halt so. Ist eine Art der Schuldenpolitik. Und als Ende 2004 der Schuldenberg bereits über 5 Millionen Euro betrug, waren das schon weit über 60 Prozent der ordentlichen Einnahmen.

Jeder Controller, hier die oberste Behörde als Kontrollorgan der Stiftung, das Land, hätte hier bereits einschreiten müssen. Und ich kann das nur wiederholen, was Präsident Sacher auf den Punkt genau gesagt hat. Hier hat die Aufsichtsbehörde nach dem Parteidenkmal gehandelt. Weil Krems halt eine schwarze Gemeinde ist und schwarze handelnde Personen, da drücken wir alle Augen zu. Mehr als zwei waren notwendig! Aber wenn es woanders ist, dann fahren wir voll rein. Weil wir müssen ja zeigen, so geht's nicht.

Weil es ist ja immerhin die Österreichische Volkspartei, und speziell in Niederösterreich, die

immer wieder von jeder Möglichkeit Gebrauch macht, auch hier vom Rednerpult aus zu beweisen, dass nur die ÖVP wirtschaften kann und alle anderen Parteien nicht fähig sind zu wirtschaften. Dass nur die ÖVP keine Schuldenpolitik macht und alle anderen Parteien sind für die Schulden verantwortlich. Hier ist der schriftliche Beweis, dass in Krems die ÖVP als Aufsichtsbehörde und die ÖVP als verantwortliche Partei samt Bürgermeister für diese Schuldenpolitik, für diese miserable Wirtschaftspolitik - ist ja eigentlich schon fast ein Schimpfwort wenn man da noch Wirtschaftspolitik dazu sagt, das ist eine Unwirtschaftspolitik gewesen was da passiert ist - und für diese kriminellen Handlungen verantwortlich ist.

Denn der Bürgermeister ist das oberste örtliche Vertretungsorgan der Stiftung. Steht in den Satzungen, ist rechtlich abgesichert. Das heißt, der Bürgermeister trägt die Verantwortung. Aber nur nach den Satzungen. Tatsächlich habe ich nicht gemerkt, und ich lese auch genau die Zeitungen, lese auch die Kremser Zeitungen, weil ich seit geraumer Zeit auch Zweitwohnsitzer bin in Krems und dort eine Wohnung habe, damit ich nicht so weit nach Hause fahren muss. Und dort schau ich mir das genau an.

Aber ich habe nicht gemerkt, dass dieser Bürgermeister Verantwortung trägt. Unter Verantwortung tragen hätte ich mir von jemandem etwas anderes erwartet. Nur, das sehe ich jetzt nicht so. Denn Bürgermeister spricht von einem Kriminalfall. Es ist was passiert, das nicht passieren hätte dürfen. Er hat einer Person zuviel vertraut. Da geht's um viel Geld. Und ich kenn' den Bürgermeister Hölzl. Es ist eine intelligente Person. Ich unterstelle ihm, dass er nicht dumm ist. Daher behaupte ich, dass das nicht so einfach zum Abhandeln ist, zu sagen, ich bin da irgendwem reingefallen, weil ich zu gutgläubig war. Na das glaube ich nicht!

Darum sage ich: Hier ist bereits die erste Stelle, wo ein boshafter Oppositionspolitiker sagen könnte, na, da ist ja schon teilweise Korruption dabei. Und ob der nicht doch alles gewusst hat? Warum hat er mitgetan? Gibt's über Umwege eine Parteienfinanzierung? Sollte man das nicht kontrollieren? Wäre das nicht wirklich jetzt ein Gerichtsfall wo man den Bereich auch untersuchen sollte? Also, hier zu sagen, man war gutgläubig, das, bitte, das glaubt niemand. Nicht einmal der kleinste Hase im Weingarten über Krems.

Dass die Stiftungsaufsicht bei diesem Umstand der Ausübung der Aufsichtstätigkeit versagt hat, hat auch mein Vorredner, Präsident Sacher, ganz punktgenau festgestellt. Und natürlich auch der Bundesrechnungshof. Der Stiftungsaufsichtsrat

hätte all diese Schritte erkennen müssen. Er kannte die Vorgehen, er kannte die Zahlen und er hätte einschreiten müssen.

Und spätestens bei der Bestellung des ehemaligen Bediensteten muss man jetzt sagen, weil Namen möchte ich keine nennen, Oktober 1995, wo um 90 Prozent höhere Personalkosten aufgetreten sind, wo meiner Meinung nach das Wort „Freunderwirtschaft“ sehr wohl angebracht ist, hätte auch der Stiftungsrat zur Verantwortung schreiten müssen. Jetzt sage ich, ist auch der Stiftungsrat zur Verantwortung zu ziehen. Gemeinsam mit dem Bürgermeister! Und das war ja nicht irgendwer den der Bürgermeister nicht gekannt hat, den man dort bestellt hat. Das war ja nicht jemand, der plötzlich vom Himmel gefallen ist und ist dort hin gefallen und der Bürgermeister hat gesagt, aha, jetzt haben wir den da. Das hat ja einen Grund gegeben, dass man um 90 Prozent höhere Personalkosten akzeptiert. Muss man ja wenn man jemanden diese Arbeit gibt.

Daher fordere ich selbstverständlich in diesem Zusammenhang die Verantwortung von Stiftungsrat und Bürgermeister ein. Und dass man seit 1985 hier, ich sage es, fast alles verwirtschaftet hat, man fast über 100, 130 Hektar Grundbesitz, ein Schaden bei einer Verbesserung der Mieterlöse mit einer unüblichen Nebenabrede von 121.000 Euro. Und dann bis zur laufenden Geschäftsgebarung, das tu ich noch kurz wiederholen, weil das hat Präsident Sacher mit den Bouteillen Wein am Fußballfeld, das hat er wirklich treffend aufgeteilt. Ich mein', über 62 Reisen, wo fast keine Heimbewohner dabei waren. Bedienstete, Bekanntenkreis und stiftungsfremde Personen, weil es billige Reisen gegeben hat? Ich würde hier gerne die Reiselisten sehen. Wer die Personen waren, die da alle mitgefahren sind. Wie das vermittelt wurde. Wer hat da vermittelt? Der Verantwortliche? Oder auch der Herr Bürgermeister als oberstes Organ. Und hat zu seinen Freunden gesagt, geh, tun wir ein bisschen billig reisen. Kommt, ich kann euch das empfehlen. Ich würde das gerne wissen. Oder ist es in der ÖVP-Bezirkszeitung angeschlagen worden, mit uns könnt ihr billig reisen. Aber zahlen tut's nicht die ÖVP, sondern verrechnet wird es eh über die Stiftung. Das würde mich schon interessieren wie das passiert ist.

Bei der Konsumation, da hat man halt all die Leute wahrscheinlich, die einmal ein Aug zudrücken haben müssen und vielleicht sonst böses geredet hätten, denen hätte man schon einmal eine Bouteille Wein geben müssen. Das werden schon viel geworden sein in der Zeit. Das kann ich mir schon vorstellen. Aber nicht um diesen Wert. Weil

rechnet man dann letztendlich das alles ab, kommt man noch immer auf über 40.000 Euro für private Feiern und letztendlich auch beim Weinkonsum.

Der Verkauf der Seniorenheime mit diesem dilettantischen Ergebnis zeigt wahrscheinlich, dass man bewusst jetzt damit man vielleicht bis zur Wahl dann politisch das noch hinbringt. Man hat das Kind weg haben wollen, Kindesweglegung und hat gleich samt dem Bad das Kind auch ausgeschüttet. Und hat es verkauft und glaubt jetzt, damit ist alles in Ordnung. Aber dilettantisch war es trotzdem! Weil auch da ist ein Schaden in Millionen Euro Höhe entstanden. Und das ist etwas was niemand versteht. Und ich sage daher, das ist ein Wirtschaftskrimi. Aber auch ein Wirtschaftskrimi letztendlich an dem es eine politische Verantwortung gibt. Also muss ich sagen, das ist ein ÖVP-Wirtschaftskrimi. Wo an oberster Stelle der Bürgermeister und auch die ÖVP als Aufsicht hier bewusst oder unbewusst mitverantwortlich sind und daher hier Verantwortung auszuüben haben. Vom zuständigen Landesrat bis zum Bürgermeister.

Und wenn ich dann nur ganz kurz einen Satz vorlesen darf, so wie der Bürgermeister hat ja den leitenden Angestellten, der ist ja vom Himmel gefallen und war dann da, er hat ihn ja nicht gekannt. Aber betreffend der Geschenke sagt der leitende Angestellte dazu, dass er die Geschenke in Absprache mit dem obersten örtlichen Vertretungsorgan durchgeführt hat. Also mit dem Bürgermeister! Also ist der doch nicht irgendwie so zufällig hingekommen. Sie werden sich persönlich gut gekannt haben, und der Bürgermeister sagt, wer Geschenke bekommt. Geschenke, die bestimmt sind für die Bewohner, für die armen Menschen, denen es eh nicht gut geht. Für die wären sie bestimmt! Für die Ärmsten in dem Kreis! Nicht für Bürgermeister und Freunde des Bürgermeisters, die von der Reise zurückkommen und die glauben, jetzt brauchen wir noch ein bisschen einen Wein auch und ein Geschenkerl auf Kosten der Allgemeinheit.

Und wenn man diese kriminellen und nicht kriminellen Handlungen zusammen zählt, kommt man eben auf fast 6 Millionen Euro. Und das ist ein ordentlicher Wirtschaftskrimi. 6 Millionen Euro verwirtschaften. Wenn man weiß, dass seit dem 13. Jahrhundert es hier diese Stiftung des Bürgerspitalfonds erfolgreich gibt. So viele Jahrhunderte ist es gut gegangen. Umgebracht ist es erst dann geworden, wie die ÖVP in jahrzehntelanger Alleinregierung an der Macht war. Und das zeigt alles. Was Jahrhunderte Bestand hat, schafft die ÖVP in 20, 30 Jahren! Aber nicht legal, sondern teilweise mit korrupten und kriminellen Handlungen. Die zwar nicht die ÖVP selbst gesetzt hat, aber als Bürger-

meister, als oberstes Organ und als Kontrolle die Verantwortung dafür trägt. Und daher glaube ich, dass es zu wenig sein wird, wenn man, nachdem heute dieser Bericht diskutiert wird, ich bin schon gespannt was die ÖVP dazu sagen wird, dann zur allgemeinen Diskussion zurückkehrt und sagt, ja, das ist passiert und irgendwann war da einmal was in Krems. Aber es gibt's eh nicht mehr, ist schon in privaten Händen, es ist alles in Ordnung.

Da bin ich schon beim Vorredner Präsident Sacher. Das ist jetzt unsere Aufgabe. Aufgabe der Politik, der Opposition und jedes aufrechten Menschen, der ein bisschen ein Gerechtigkeitsgefühl hat, dass man das bis zur kommenden Wahl im Herbst auch jedem Einzelnen sagt. Und ich merk, dass das die Leute interessiert. In der kurzen Zeit wo ich in Krems unterwegs bin: Das interessiert die Leute wirklich. Wenn sie erfahren, dass der Bürgermeister, der doch immer so schön herunterlacht und eh alles klass ist. Und der Landeshauptmann ist so oft da, und der Landesrat Gabmann ist so oft da. Und es geschieht soviel in Krems. Dass da soviel Gaunerei passiert in dieser Stadt. Und dass plötzlich man den Leuten sagt, der Bürgermeister ist mitverantwortlich. Wisst ihr, was ich gehört habe was die Leute sagen? Und der traut sich noch Bürgermeister sein? Jetzt haben wir gelesen, der will sogar wieder kandidieren. Und ich sage es euch mit einem abschließenden Satz: Lassen wir ihn kandidieren. Aber wählen wir ihn ab!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich muss jetzt kurz diese spannende Diskussion zum Bericht der Bürgerspitalstiftung unterbrechen und darf ein paar Anmerkungen zu der Zahl 827/B-5/3, Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle bzw. den Mehrkostenforderungen im Bauvorhaben verlieren, auf Grund der Spannung Bürgerspitalstiftung in aller Kürze.

Zur Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle war vielleicht die Titulierung des Rechnungshofberichtes ein bisschen falsch. Die Titulierung hätte an und für sich heißen müssen, Ausbau des Prüfungsauftrages für den Rechnungshof. Und ich muss sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Gemeinden, weil es hauptsächlich um die Gemeinden unter 20.000 Einwohner geht, werden heutzutage geprüft durch die eigene Prüfung der Gemeinde, werden geprüft durch das Land. Und ich denke mir, bei beiden Prüfungen ist auch ein entsprechender Verwaltungsaufwand gegeben. Ob da eine dritte Prüfung auch noch durch den Rechnungshof not-

wendig ist? Ich glaube das eher nicht, weil an und für sich die Kontrollen auch die Gemeinden finanzieren. Und wenn der Rechnungshof hier anführt, dass die Verschuldung pro Kopf, je kleiner die Gemeinde ist desto höher ist, dann muss ich sagen, ist das für mich nicht eine Frage der Kontrolle, sondern dann ist es für mich eine Frage der Ausstattung der kleinen Gemeinden mit den entsprechenden finanziellen Mitteln.

Zum zweiten Punkt, zum Bereich der Mehrkostenforderungen Claim Management. Da ist ja schon in dem Zusammenhang mit der Feuerweherschule einiges gesagt worden. Ich denke mir, es ist gerade für Gemeinden nicht immer leicht, Bauvorhaben auszuschreiben. Nicht nur das auszuschreiben, sondern dann auch zu überprüfen. In einem Zusammenhang, wo man ganz genau weiß, dass Firmen vor allem die der Bauwirtschaft nach Aufträgen gieren und deshalb mit Niedrigst- und Billigstangeboten versuchen, zum Zug zu kommen. Ich denke mir, hier kann man durchaus überlegen, ob es nicht neue Formen der Ausschreibung gibt. Und ich muss ganz ehrlich sagen, für mich ist ein erster Schritt in eine gute Richtung der Generalunternehmerhaftung, die jetzt in Zukunft kommen soll. Wo nämlich der Generalunternehmer, der den Auftrag auch kriegt, auch seine Leute ab dem ersten Tag anmelden muss. Zufälligerweise hat es die größten Widerstände gegen die Generalunternehmerhaftung seitens der Bauinnung gegeben. Aber ich sage jetzt da, sie werden es schon wissen warum. Grundsätzlich nehmen wir die zwei Berichte des Rechnungshofes zur Kenntnis.

Zur Bürgerspitalstiftung Rechnungshofbericht hat ja der Kollege Sacher in seiner noblen Art und Weise schon sehr viel ausgeführt. Beim letzten Rechnungshofbericht war ich nach der Kollegin Rinke dran. Mich hat es gewundert, dass sie nichts zu Krems gesagt hat. Heute bin ich vor dir dran, bin aber trotzdem guter Hoffnung dass du zu Krems etwas sagen wirst.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben schon viele Prüfberichte in diesem Hause hier gehabt. Wir haben über Wr. Neustadt und über St. Pölten diskutiert. Nur, all diese Berichte, und Herr Präsident, gestatten Sie diesen Ausdruck, nur, all diese Berichte waren ein „Lercherlsch..“ gegen diesen Bericht über die Bürgerspitalstiftung in Krems. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich gestatte den Ausdruck trotzdem nicht und würde ihn bitten, auch aus dem Protokoll zu streichen.

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Wenn der Rechtschreibunterricht beendet ist, dann darf ich vielleicht fortfahren. Es gibt ja auch auf der Bundesebene Leute die Nachhilfestunden geben und sich damit brüsten und glauben, damit etwas bewegen zu können wenn man eine Wortklauberei betreibt. Ich glaube aber, dass diese Wortklauberei in dieser Form nicht am Platz ist.

Ich darf zu den Rechnungshofberichten in einigen Dingen Stellung nehmen. Ich möchte zunächst einmal zum Bereich Hochwasserschutz Ardagger ... Ich glaube, dass es hier sehr, sehr wichtig ist, dass im Zusammenhang mit Bauten, die in Niederösterreich erfolgen, die für die Bevölkerung sehr wirkungsvoll sind, die für die Bevölkerung ganz einfach auch Schutz bieten vor Katastrophen, dass hier die begleitenden Maßnahmen auch seitens des Landes erfolgen. Und dass das insgesamt, glaube ich, eine erfolgreiche Sache war, diesen Hochwasserschutz zu gewährleisten.

Ich darf aber auch gleich, nachdem mehrmals das Thema angesprochen wurde, den Bürgerspitalsfonds Krems ansprechen. Zunächst einmal, der Kollege Waldhäusl ist schon hinausgegangen, ich darf das trotzdem kurz sagen, hätte ihm das gerne persönlich gesagt. Er hat offensichtlich die Unterlagen gar nicht gelesen. Denn es ist schon wirklich enttäuschend hier festzustellen, dass ein Abgeordneter sich hier herstellt wenn es Berichte gibt des Rechnungshofes und dann darüber hinaus geht, Vermutungen, Unterstellungen ankündigt und das alles noch hineininterpretiert von diesem Rednerpult aus. Das ist ganz einfach einer sachlichen Beratung dieser Sachlage nicht angemessen.

Ich würde aber ganz klar sagen, dass all die Dinge, und ich glaube, wir können in Niederösterreich und insgesamt in einem demokratischen Land wie Österreich stolz darauf sein, dass die Kontrollen funktionieren. Dass wir auf der einen Seite politische Überlegungen haben wie wir Dinge abwickeln, wie wir Visionen umsetzen, wie wir Projekte machen, wie wir in die schwächeren Menschen investieren. Und andererseits dann, wenn ein Geschäftsführer versagt, auch die Kontrolle funktioniert. Ich möchte einmal ganz klar sagen, dass die Stiftungsaufsicht hier mehrmals deutlich darauf aufmerksam gemacht hat und eigentlich der Rechnungshof gerade deswegen darauf aufmerksam wurde und gekommen ist, weil die Stiftungsaufsicht hier korrekt gehandelt hat. Weil von der Stiftungsaufsicht hier ganz klar die Botschaft gekommen ist, es ist hier etwas zu hinterfragen. Und deswegen kam der Rechnungshof! Das muss man einmal ganz klar sagen. *(Abg. Präs. Sacher: Der Bundesrechnungshof!)*

Keine Frage! Der Bundesrechnungshof hat das letztendlich kontrolliert. Aber, Herr Kollege Sacher, bei dir wundert mich eines: Deine Aussprachen waren ja überhaupt nicht sachlich geprägt. *(Abg. Präs. Sacher: Sechs Millionen Euro! Sind 100 Millionen Schilling!)*

Wenn ich den letzten Satz von deiner Rede zitiere, was du gesagt hast, der Bürger hat das Wort, es wird im Oktober in Krems gewählt und im März in Niederösterreich. Das heißt, dein Bericht bezieht sich offensichtlich auf wahlpolitisches Geplänkel. Obwohl ich überhaupt den Eindruck hatte bei der ganzen Rede, dass das auch nicht sachlich zum Rechnungshofbericht war, sondern vielleicht einige Farbpatzer aus der Schmutzkübelkampagne der SPÖ heraus genommen und irgendwo hingeworfen. Das kann man danach ... *(Unruhe bei der SPÖ. - Abg. Weninger: Entschuldigen Sie sich!)* Moment! Beruhige dich. Du hast die Möglichkeit, da herzugehen. Du hast die Möglichkeit, hier herauszugehen. Mir geht's einmal ganz klar darum, dass wir einen ...

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Am Wort ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Mir geht's ganz klar darum, dass wir von einem Rechnungshofbericht überhaupt nichts huldigen und überhaupt nichts beschönigen wollen und den auch ganz klar kommentieren wollen. Mir geht's nur um die parteipolitisch einseitige Interpretation die von euch erfolgte. Wir stehen dazu, dass die Kontrolle funktioniert. Ich habe in meinen Eingangsworten ganz klar ausgeführt, dass auf Grund der Stiftungsaufsicht und des vorliegenden Berichtes des Rechnungshofes ... *(Abg. Präs. Sacher: Hat ja nicht funktioniert! Wurde ja verhindert! Die Kontrolle wurde ja jahrelang verhindert!)* Du darfst dich dann zu Wort melden wenn du nicht mehr so parteipolitisch bist.

In dem vorliegenden Bericht des Rechnungshofes geht es darum, ganz einfach diesen heute zu diskutieren. Und da muss ich ganz klar feststellen: Unsere Kontrollorgane, insbesondere der Rechnungshof und hier auch der Rechnungshof des Bundes ...

Diese Dinge, die hier aufgezeigt wurden, sind zu beachten und sind von uns auch heute zu diskutieren, zu kommentieren und auch ganz klar zu analysieren warum das so gekommen ist. Das habe ich von euch vermisst. Das habe ich von meinen Vorrednern vermisst. Hier wurde nur die parteipolitische Brille angeschnallt und ganz einfach gesagt, das ist alles Partei und sonst gar nichts. *(Abg. Präs.*

*Sacher: Die Kremser haben kein Altenheim mehr! 300 Betten sind weg!*

Das heißt, wir wissen, Freunde, dass wir gerade in der Erfüllung der öffentlichen Aufträge und der öffentlichen Aufgaben uns auch der Managementleute bedienen. Ob das in diesem Fall der Geschäftsführer war, der natürlich Vertrauen besitzen muss, Freunde. Da muss man einen Geschäftsführer sofort wegschicken wenn man kein Vertrauen hat. Wenn er ein Krankenhaus geleitet hat und dann diese Aufgabe bekommt, diese Stiftung zu leiten, dann muss es natürlich ein Vorausvertrauen gegeben haben. Überhaupt keine Frage. Offensichtlich ist es dann zu einem späteren Zeitpunkt gekommen. *(Abg. Präs. Sacher: Er ist aus dem Krankenhaus hinausgeschmissen worden!)* Herr Kollege Sacher, ich muss dir noch was sagen. Du hast mehrmals zitiert, es ist alles zu spät gekommen. *(Abg. Präs. Sacher: Ja natürlich!)* Aber ein Rechnungshofbericht hat es eigentlich an sich, dass er im Nachhinein kommt. Ein bekannter Wissenschaftler hat einmal gemeint, Prognosen sind dann schwierig wenn sie die Zukunft betreffen. Und einen Rechnungshofbericht für die Zukunft wird's wohl nicht geben. Das liegt ja wohl in der Natur der Sache, dass er im Nachhinein erstellt wird und dass er möglichst zeitgerecht auch aufklärt. Ich glaube, auch das muss man deutlich sagen.

Der nächste Punkt ist, man muss schon hier festhalten, dass der Bürgermeister auch ganz klare Konsequenzen gezogen hat. Indem er den Geschäftsführer abberufen hat, indem hier Maßnahmen gesetzt ... *(Abg. Mag. Fasan: Indem er zurückgetreten ist? Hätte er nämlich müssen!)*

Überhaupt keine Frage, die wurden gesetzt. Wenn ich jetzt auch parteipolitisch wäre, ich bin es ja nicht, aber ich würde sagen, der Gusenbauer hat plötzlich nichts mehr mit der BAWAG zu tun gehabt. Er hat die Gewerkschaft gar nicht gekannt, er hat sich einfach distanziert und hat gesagt, die kenne ich alle gar nicht. Hier aber wurden Maßnahmen gesetzt um das auch einmal deutlich zu sagen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du wolltest sachlich bleiben! – Abg. Präs. Sacher: Das ist ja unglücklich!)*

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt ja keine Abwälzung der Verantwortung. Wenn der Rechnungshofbericht es aufzeigt, und das muss man einmal ganz deutlich sagen, dann wurde die Lösungskompetenz ganz einfach auch ausgespielt, in einer Form, die letztendlich zum Wohle der Hausbewohner war. Machen wir uns nichts vor, Freunde! *(Abg. Präs. Sacher: Na frag sie einmal!)*

Wenn hier investiert worden ist in den Häusern, dass ein Aufbau erfolgte, eine Art Wintergarten. Wo man einen Gesellschaftsraum hat. Dass investiert wurde wo der Hof überdacht worden ist und vieles mehr. *(Abg. Präs. Sacher: Da war nie einer drinnen!)*

Dann muss ich auch deutlich sagen, möchte ich nichts von dem was im Rechnungshofbericht aufscheint beschleunigen und auch nichts beschönern und verschönern, überhaupt keine Frage. Das gehört kritisch aufgezeigt. Zu dem haben wir die Kontrolle. Aber man muss aber auch hier ganz deutlich sagen, ... *(Unruhe bei Abg. Präs. Sacher.)* Herr Kollege! Du warst Vizebürgermeister der Stadt Krems. Ich frage dich als solcher. Und bist Landtagspräsident! Glaubst du wirklich ganz persönlich wenn du es ehrlich meinst, dass der Bürgermeister Hölzl von Weineinkäufen des Geschäftsführers gewusst hat, der für private Partyzwecke verwendet? Möchtest du ihm das wirklich persönlich unterstellen? *(Abg. Präs. Sacher: Das stellt ja der Rechnungshof fest, nicht ich! Aber der Bürgermeister hat jede Rechnung gegengezeichnet!)*

Es ist ja so klar geworden, dass er gewusst hat davon, Freunde. Und das muss man schon sagen. Ich glaube hier eindeutig auch feststellen zu müssen, dass die notwendigen Maßnahmen nach Erkennen der Situation, so kann man das auch bei klarem Lesen des Rechnungshofberichtes feststellen, dass hier die zeitgerechten Maßnahmen gesetzt wurden. Nämlich der Verkauf der Häuser ... *(Abg. Präs. Sacher: Ist ja nicht verkauft worden! Verschenkt um 1 Euro!)*

... damit die Übertragung in privatwirtschaftlichen an die Senecura auf privatwirtschaftlicher Basis. Ja, was war denn das Ziel? Freunde, wo habt ihr Sozialisten die soziale Ader? Ist euch die verloren gegangen? Da geht's um 300 Menschen die in den Häusern drinnen wohnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da geht's um 300 Menschen die in diesen Häusern drinnen wohnen. Und ich glaube, in Wahrnehmung der Verantwortung für die Menschen musste eine teure Lösung wahrscheinlich gefunden werden, die natürlich der Bürgerspitalsfondsstiftung Geld gekostet hat. *(Abg. Präs. Sacher: Abgewirtschaftet hat die ÖVP!)*

Hat der Geschäftsführer, und ihr seht das nur von der ÖVP. Und das muss man deutlich sagen. *(Abg. Präs. Sacher: Teurer für die Leute und schlechter ist es geworden!)*

Und du tust der Sache keinen guten Dienst wenn du einen Rechnungshofbericht der kritisch aufzeigt, nicht in seiner Kritik und den Kritikpunkten beachtest, sondern nur parteipolitische Überlegun-

gen davon ableitest. Und glaubst, du bist schon im Wahlkampf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Freunde, ich darf euch wirklich einladen, hier zur Sachlichkeit zurückzukehren. *(Abg. Präs. Sacher: In welchem Teil meiner Rede habe ich Wahlkampf gemacht?)*

Im letzten Satz deiner Rede. Ich darf dich wörtlich zitieren: Der Bürger hat das Wort. Der Ort Krems wählt im Herbst oder im Oktober und Niederösterreich im März. Ich weiß nicht, warum du schon weißt dass im März gewählt wird, aber du wirst schon mehr wissen, die SPÖ wird sich schon was überlegen. *(Abg. Präs. Sacher: Natürlich wird gewählt! Weil das schon fix ist! Ich kenn mich aus!)*

Tatsache ist vor allem eines: Wir von der Volkspartei stehen zu einer klaren Aufklärung der Dinge. Stehen dazu, dass die sachpolitische Verantwortung durch diesen Geschäftsführer auch wahrgenommen wurde. Dass die nötigen Schritte seitens des Bürgermeisters gesetzt wurden indem man den Geschäftsführer abgesetzt hat. Dass er es einer Lösung zugeführt hat die für die Heimbewohner war. Und das, und das muss man auch sagen, das hat der Kollege Waldhäusl ganz zum Schluss gesagt, es ist doch so, dass neben den Dingen, die hier kritisch aufgezeigt werden, das auch nicht ganz verschwiegen werden darf. Und da gebe ich dem Kollegen Waldhäusl einmal Recht, dass vieles in Krems eine Erfolgsstory ist, die auf gemeinsame Arbeit zurückzuführen ist. Die aber vor allem handschriftlich auf die Arbeit der Volkspartei zurückzuführen ist. Und wir sind stolz darauf, solche Städte auch zu haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Herr Kollege Moser, Sie haben Ihren Debattenbeitrag begonnen mit den Worten, Sie meinten, dass der Vorredner polemisch wäre und parteipolitisch und Sie würden einen sachlichen Debattenbeitrag uns bieten. Ich würde sagen, das ist hundert Prozent am Ziel vorbei! Man soll manchmal den Mund nicht so voll nehmen, Kollege Moser. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Ich bin da etwas offener. Ich sage nämlich jetzt nicht, dass ich ... Ich werde natürlich einen grünpolitischen Debattenbeitrag machen. Und ich werde natürlich polemisieren, soviel wie notwendig, Kollege Schneeberger.

Es gibt einige Rechnungshofberichte, wo ich jetzt kurz Stellung beziehen möchte. Ich bin jetzt nur unschlüssig wo ich beginne. Aber ich glaube, ich beginne mit ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein, ich habe mir das jetzt taktisch überlegt. Vielleicht beruhigen wir uns ein bisschen wieder.

Aber brisant ist, ob Sie es wollen oder nicht, jede Stärkung der öffentlichen Finanzkontrolle. Also Kollege Moser, wenn Sie als Abgeordneter der ÖVP Niederösterreich von hier aus Demokratiepolitik überhaupt in den Mund nehmen, dann verursacht das immer wirklich Magenschmerzen bei mir. Wissen Sie, was Sie sind, die ÖVP Niederösterreich? Spitzenreiter im Negieren von Minderheitenrechten im Bundesgebiet! *(Abg. Moser: Mehr Minderheitenrechte als wir euch einräumen gibt's ja gar nicht!)*

Spitzenreiter im Nicht Wort halten. Wir haben keine Geschäftsordnungsänderung zusammengebracht bis zur nächsten Wahl. Das ist die ÖVP Niederösterreich! Mäßigen Sie ein bisschen Ihre Zunge wenn Sie von Demokratiepolitik und von Kontrolle reden. Sie sind reine Machtpolitikerinnen. Und von dem anderen haben Sie keine Ahnung! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Da würde ich schon nachdenken was ich sage!)*

Jetzt bin ich am Wort, Kollege Schneeberger. Sie können sich gerne melden. Vier Punkte in diesem Rechnungshofbericht ...

Ich bin ein bisschen aktiv heute. Vier Punkte in diesem Rechnungshofbericht, und da bin ich mit dem Kollegen Thumpser nicht d'accord, halte ich für ganz besonders wichtig. Auch wenn man weiß, was in den Gemeinden Niederösterreichs passiert, wo wir eine Palette haben, alle Größen insbesondere auch die kleinen Gemeinden.

Punkt 1. Die starke Verflechtung der Aufgaben und der Finanzierung – und es gibt ja dann noch einen großen, externen Bericht in diesem Rechnungshofbericht der klar besagt, dass man hier, was den Finanzausgleich betrifft, in horizontalen, vertikalen Bereichen noch weit davon entfernt ist, dass das überhaupt, irgendwie eine transparente Vorgehensweise wäre. Das Einzige dessen sich Niederösterreich rühmen kann, ist, dass es die Landesumlage so nicht hat wie es andere haben. Ja? Aber ansonsten unterscheiden wir uns da von keinem anderen Bundesland.

Das heißt, wir haben sehr, sehr intransparente Verfahren. Da muss man schon gewaltiger Kenner

der Finanzarchitektur sein um das, was da intergovernmental passiert überhaupt noch zu erfassen.

Punkt 2. Ich sehe das nicht so, dass man Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnerinnen nicht prüfen soll. Denn das zieht sich durch alle Gemeinden durch, dass es Ausgliederungen von Betrieben gibt und man ja in der Tat die Situation hat, dass diese Betriebe dann nicht mehr vom Gemeinderat, nicht vom Prüfungsausschuss, de facto von niemandem mehr geprüft werden können.

Also, wenn man weiß, was mit so einer Bürgerspitalstiftung passieren kann, dann kann man sozusagen ein bisschen das Gespür entwickeln was möglich wäre in dem ein oder anderen ausgegliederten Unternehmen in Gemeinden. Und ich glaube auch, dass hier mit einer Finanzkontrolle das auch eine hohe Sicherheit wäre. Nicht nur wo es um die öffentlichen Gelder geht, sondern de facto auch für die gewählten Bürgermeisterinnen und Verantwortlichen in den Gemeinden. Daher finde ich, das ist zu begrüßen und auch endlich anzugehen.

Dritter Punkt. Das ist eben genau diese Kontrollücke die ich jetzt angesprochen habe, wo niemand kontrollieren kann. Und glauben Sie mir, als grüne Gemeinderätin in Opposition kann ich Ihnen ein Liedchen singen davon. (*Abg. Mag. Schneeberger: Bitte nicht!*)

Nein, ich habe ja keine Stimme nicht. Ich würde es ja gern. Die Frau Ministerin Kdolsky ist anscheinend eine gute Sängerin, aber ich habe es nicht so mit dem Singen.

Vierter Punkt: Die Anregung, finde ich, ist sehr, sehr praxisnahe wenn man sagt, dort, wo man Beteiligungen hat, also wo es um die Sperrminorität geht, 25 Prozent plus nur einen gewissen Anteil, aber zumindest 25 Prozent, diese Unternehmen sollten Rechnungshof pflichtig sein.

Und das trifft ja auch, genauso wie es argumentiert wird, die Diskussion im Energiebereich. Ich glaube, wenn man alleine diese vier Punkte ernst nehmen würde – und das könnten ÖVP und SPÖ – dann würde die Finanzkontrolle damit, und das ist handfeste Demokratiepoltik, gestärkt werden.

Zweiter Punkt auch in diesem Rechnungshof, das Claim Management. Da werde ich mich jetzt etwas kürzer halten, weil ich ja schon gespürt habe, dass bei der NÖ Landesfeuerweherschule die ÖVP nicht bereit ist, einsichtig ist. Was mir völlig unverständlich ist, dass man intensiv an so einem Anti-Claim Management arbeitet. Es ist zwar gesagt worden, dass da schon etwas in Vorbereitung sei.

Wenn man das auch ernst nimmt und weiß, wie es in der Baubranche zugeht und dass die öffentliche Hand wirklich ins Hintertreffen kommen kann, weil das eine strukturierte Vorgehensweise der Bauwirtschaft ist, dann bitte ist man angehalten. (*Abg. Hinterholzer: Kritisieren sie nicht die Bauwirtschaft! Gegen das verwehre ich mich schon!*)

Nein! Aber dann ist man angehalten, alle Maßnahmen zu treffen um genau das zu verhindern. (*Abg. Hinterholzer: Wie der Schelm denkt ...!*)

Kollegin Hinterholzer! Ich bin nicht in diesen Machtpositionen und ich denke auch nicht so. Ich denke so wie es einer Opposition in Niederösterreich gebührt. Und das heißt Kontrolle, Kontrolle, Kontrolle. (*Beifall bei den Grünen.*)

Aber ich würde an Sie appellieren als Vorsitzende des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses: Wenn es jetzt schon diese Bestrebungen im Amt der NÖ Landesregierung gibt, es hindert Sie, es hindert uns als Landtag niemand daran, dass wir uns das einmal genauer in einer Ausschusssitzung anschauen. Und dass Sie uns das mit den Beamtinnen präsentieren.

So. Wo machen wir weiter? Gesundes Essen, „Tut gut“, „So schmeckt Niederösterreich“, unzählige Kampagnen gibt es, wo man immer wieder Regierungsmitglieder sieht, aber wo es ans Eingemachte geht, wo man wirklich als großer Nachfrager in Erscheinung treten kann wie es bei den Spitälern ist, da heißt es „schmecks“.

In den Spitälern noch immer sehr geringerer, also magerer Bioanteil. Weit davon entfernt dass man bei den 25 Prozent landen würde, die hier dieser Landtag im Jahr 2001 beschlossen hat. Und das ist traurig und das ist auch doppelbödig!

Ich verstehe nicht, warum man Dinge, die man sagt, nicht auch mit Leben befüllt und ernsthaft umsetzt. Sie wissen ganz genau, wenn dieses große Einkaufsvolumen das Niederösterreich hat für seine Spitälern in der Holding, ernsthaft sagt, Bioanteil 25 Prozent plus, wäre das ein Schub für die gesamte Biobranche. Von den Bäuerinnen und Bauern über den Großhandel und allen in diesem Marktsegment. Und da appelliere ich noch einmal an die Landesregierung: Es sind Beschlüsse dieses Landtages einzuhalten! (*Beifall bei den Grünen.*)

Ja, diese Bürgerspitalstiftung. Alles was der Herr Präsident Sacher in seinem Debattenbeitrag beisteuerte, finde ich, dazu ist nichts mehr zu ergänzen. Ich habe mir gedacht, was löst das bei mir aus? Und mir ist dann eingefallen: Grauslich! Es ist eigentlich nur grauslich was da in Krems passiert ist. Und das stimmt schon was der Kollege Wald-

häusl gemeint hat. Wenn man auch das Szenario durchspielen würde, na was wäre denn, wenn das eine SPÖ-Gemeinde gewesen wäre? Ich glaube, alle Medien wären voll gewesen. Man hätte das von oben nach unten gespielt. (*Abg. Mag. Schneeberger: Kennst die Wr. Neustädter Szene? – Abg. Weninger: Das ist aber kein Vergleich!*)

Die Sozialdemokratie hat nach BAWAG und anderen wieder eine Krise. Also so wie sich jetzt Herr Klubobmann Schneeberger aufregt, glaube ich, sind wir jetzt am Punkt angekommen. Das ist für mich als Grüne grauslich, aber für Sie einfach unangenehm. (*Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger und Abg. Weninger.*)

Also man sieht, dass der Wahlkampf bereits begonnen hat. Ich glaube nur, dass das auch so ein Beispiel ist, dass wir in Österreich, warum daher in Niederösterreich oder in Krems, überhaupt keine Kultur haben. Dass man, wenn man Verantwortung übertragen bekommt, auch die Verantwortung ernst nimmt. Und es gibt nur einen logischen Schluss, das ist der Rücktritt. Dass sich so eine Person traut, sich einer Wiederwahl zu stellen, ist wirklich schon ein Hohn für die Wählerinnen und Wähler. (*Weiterhin anhaltende Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger und Abg. Weninger.*)

Ich habe mir jetzt gedacht, ich bekomme ein bisschen Unterstützung vom Präsidenten. Aber der ist so ruhig hinter mir.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich war schon bei der Glocke. Sie sind mir zuvor gekommen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sie waren bei der Glocke. Für wen jetzt? Ich hoffe nicht für mich jetzt.

Einen Ordnungsruf für so eine rege Debatte gibt es Gottseidank nicht. Ich finde das sehr erfreulich, wenn wir einmal eine rege Debatte in diesem Hohen Haus haben. Wir werden natürlich alle Berichte des Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen. Und abschließend: Ich bin schon sehr gespannt, wie die Wahlen in Krems ausgehen. Ich glaube, diesen Rechnungshofbericht, den hat die ÖVP wie einen Kropf gebraucht. Und die Wählerinnen werden entscheiden. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einige Anmerkungen zu drei Rechnungshofberichten. Und man kann durchaus nicht nur negative Punkte, sondern auch sehr positive Sachen aus manchen Berichten herausholen. Wenn ich mir den Bericht anschau über die IT-Ausstattung in den NÖ Landesberufsschulen. Natürlich gibt's gewisse Dinge die verbesserungsfähig sind. Aber mir ist besonders ins Auge gestochen, dass es dort einen Inventarzuwachs um zirka 100 Prozent gibt. Und das ist eigentlich toll wenn man über die Qualität der Berufsschulen redet, dass sich das IT-Angebot verdoppelt hat. Und das geht konform in Wirklichkeit auch mit dem ambitionierten Ausbauprogramm, auf das der Kollege Dworak schon in der Aktuellen Stunde hingewiesen hat. Wir sind ja selber oft unterwegs im Rahmen des gewerblichen Berufsschulrates auch direkt bei den Standorten und können uns immer wieder überzeugen, wie gut die Arbeit ist, die dort geleistet wird.

Eine Anmerkung habe ich mir noch herausgesucht: Die Einbindung regionaler EDV-Unternehmen. Ich glaube, das kann man durchaus mit Augenzwinkern auch positiv bewerten. Es stärkt die heimische Wirtschaft vor Ort und ist oft auch ein klarer Zeitgewinn.

Ich habe mir auch sehr genau den Bericht über die Landesbildstelle angesehen. Und möchte jetzt gar nicht auf die Einzelheiten eingehen. Aber neben diesen verwaltungsmäßigen Angelegenheiten stellt sich für mich in dem Zusammenhang schon eine Schlüsselfrage, die ich eigentlich schon aufgeworfen habe als der Landtag noch in Wien war. Und das auch in Antragsform. Bis jetzt aber hat sich eigentlich nichts getan in diesem Bereich. Denn ich frage mich schon, Landesbildstelle außer Diskussion, eine notwendige Einrichtung. Wir betreiben aber auch in jedem der niederösterreichischen Bezirke eine Bezirksbildstelle, die auch hier im Zusammenhang drinnen vorkommen. Und ich frage mich, ob das noch zeitgemäß ist und ob das auch wirklich noch notwendig ist. Durch die heutigen technischen Möglichkeiten, durch die Onlinemöglichkeiten genügt meiner Auffassung nach eine gut sortierte und gut geführte Landesbildstelle. Denn keine der Bildstellen habe ich direkt unmittelbar vor Ort. Wege gibt es überall. Und daher ist mir eigentlich leid um die Ressourcen, die hier in den Bezirken gebunden werden. Und ich denke mir, dass diese Ressourcen besser genützt werden

können. Weil was hilft es mir, wenn ich dort gut ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen einsetze und die in Wirklichkeit administrative Arbeiten zu erledigen haben.

Der dritte Bericht betrifft den NÖ Zivilschutzverband. Und da gibt's auch in der Einleitung eine tolle Feststellung des Rechnungshofes. Er nimmt Bezug auf die Aufgaben und stellt gleich am Beginn fest, dass wir als Zivilschutzverband über gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verfügen. Und obwohl das ein grausliches Wort ist muss ich trotzdem sagen, genau dieses Humankapital ist eines der Erfolgsgeheimnisse, auf die jede Körperschaft oder jeder Verein in Wirklichkeit angewiesen ist. Denn nur wenn man sich identifiziert, hat man auch die entsprechende Motivation für die Thematik.

Es wurde schon angesprochen das Verhältnis zwischen Land Niederösterreich und Zivilschutzverband. Ich würde einmal so sagen: Es ist seit langem gut, wenn auch nicht in allen Bereichen schriftlich abgesichert. Bisher ist es auf Vertrauensbasis gegangen. Wird sicher korrigiert, ist auch notwendig in der heutigen Zeit. Und wenn man sich einige Dinge ansieht, die Aufgabenübertragung funktioniert, die räumliche Nutzungskomponente war sowohl im Minoritenkloster als auch jetzt in der neuen Unterkunft nicht vertraglich geregelt, wird aber jetzt gemacht. Und ich sage halt immer, wenn ich längerfristige Förderverträge mit einem Partner abschließen, dann gibt mir das auch eine gewisse Planungssicherheit. Und es kann nur im Interesse jeder Einrichtung sein.

Ein wichtiger Teil ist auch die Ehrenamtlichkeit im Bereich des Zivilschutzes. Und ohne diese Menschen auf Bezirks- und Gemeindeebene wäre das mit den vorhandenen Mitteln sicher nicht finanzierbar. Der Rechnungshof regt auch Kompetenzverschiebungen an, zum Beispiel was die Ausbildung von Behördenvertretern betrifft. Und ich sage auch, die Evaluierung der Aufgabengebiete, nachdem das immerhin drei Jahrzehnte jetzt so steht, macht durchaus Sinn und ist positiv zu sehen. Obwohl einige Dinge sich automatisch ergeben haben.

Ich denke da zurück an das Hochwasser 2002 und den Zusammenhang mit dem Katastrophenschutz. Da gibt es jetzt wirklich verstärkte Maßnahmen in diesem Bereich, wo alle Beteiligten dank Hofrat Schlichtinger wirklich sehr gut eingebunden sind und miteinander hier ein Krisenmanagement betreiben und sich vorbereiten. Natürlich ist auch ein unbestreitbarer Vorteil das neue gemeinsame Sicherheitszentrum in Tulln. Wenn die Einrichtungen von der Fachabteilung über Feuerwehr,

Zivilschutz, Brandverhütungsstelle, IVW4, alle unter einem Dach sind, dann sind die Wege kurz, der Austausch der Informationen ist sehr einfach. Das heißt, es gibt viele Synergieeffekte, auch was die Räumlichkeiten betrifft.

Persönlich nur eine kleine Anmerkung: Einen Nachteil habe ich im neuen Haus schon erlebt. Schwierigkeiten gibt's in manchen Bereichen mit dem Handyempfang. Und wenn ich beim NÖ Zivilschutzverband bin, sei es bei einer Sitzung oder bei einer Besprechung, dann sind das immer sehr ruhige Stunden, weil gewisse Netze dort absolut nicht funktionieren. Und ich denke, gerade in einem Sicherheitszentrum sollte man daran arbeiten, dass diese Kleinigkeit in Zukunft auch noch erledigt wird.

Der Rechnungshof stellt die Qualität der Arbeit fest, fordert aber – nicht zu Unrecht, ich muss da beipflichten – eine verstärkte Verankerung des Selbstschutzgedankens in der Bevölkerung. Immer dann, wenn was passiert, dann sind alle sensibilisiert. Und dann hat man es eh schon immer gewusst. Aber es gehört auch präventiv in diesem Sinn gearbeitet. Eine Verstärkung des Selbstschutzgedankens bedeutet mehr Aktivitäten. Und daher wird man sich auch mittelfristig über mehr Mittel für den NÖ Zivilschutzverband zu unterhalten haben.

Was mir besonders gefallen hat, dass die Aktivitäten auf zwei Seiten aufgelistet wurden. Ich brauch sie jetzt nicht aufzuzählen, es kann sie jeder durchlesen. Nur eine Aktivität habe ich nicht gefunden, die fehlt mir. Die beginnt nämlich demnächst. Das ist die sogenannte Safety tour oder die Kindersicherheitsolympiade. Womit wir versuchen, gerade bei den Jüngsten anzusetzen, nämlich im Volksschulalter und damit auch die Betroffenen, ob das jetzt die Lehrerschaft ist, ob das die Eltern, die Verwandten sind, für dieses Thema zu interessieren. Und dazu lade ich auch die Mitglieder des Rechnungshof-Ausschusses bzw. auch alle Kolleginnen und Kollegen ein: Vom 2. bis 30. Mai sind die Vorbewerbe in Niederösterreich und am 13. Juni das große Landesfinale. Und Sie werden sehen, das ist eine tolle Veranstaltung bei der fast alle Institutionen, die im Sicherheitsbereich tätig sind, gemeinsam vor Ort anzutreffen sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Abgeordnete!

Ich möchte in meiner Rede zwei Rechnungshofberichte behandeln. Beide betreffen Organisati-

onen, die zur Unterstützung und Hilfe für die Menschen dienen. Zum Punkt 1, der Bericht des Landesrechnungshofes, Bericht und betreffend den NÖ Zivilschutz. Und bei Punkt 2 berichte ich über die Stiftung Bürgerspitalfonds Krems. *(Abg. Razborcan: Wichtig!)*

Nun zu dem NÖ Zivilschutzbericht. Ich bin sehr froh, dass du jetzt glücklich bist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nun zu dem NÖ Zivilschutzbericht. Der Zivilschutzverband hat eine undankbare Aufgabe. Wir sind alle froh, wenn es keinen akuten Anlassfall gibt. Wenn er nicht zur Anwendung kommt. Aber ist der Ernstfall wirklich eingetreten, ist der Zivilschutz von unermesslicher Bedeutung. Viele von uns wissen das aus eigener Erfahrung, jetzt hat es der Rechnungshof auch bestätigt.

Im NÖ Zivilschutzverband wird sehr gute, ordentliche und sachgerechte Arbeit geleistet. Ein Blick auf das Jahr 2006 zeigt das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 260 Informationsvorträge für über 7.200 Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse Hauptschule und AHS werden durchgeführt und wurden durchgeführt.

Bei 11 Bewerbungen der Kindersicherheitsolympiade, mein lieber Kollege, nahmen 8.500 Volksschüler teil. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie konnten sich bei diesen Veranstaltungen ja überzeugen, wie gut und geschickt und wie viel Wissen hier die Schülerinnen bei dieser Olympiade an den Tag gelegt haben und wie großartig sie diese Olympiade absolvierten. Über 63.300 Besucher wurden bei einem Infostand oder bei Zivilschutzausstellungen beraten. Diese Bilanz ist nur möglich Dank des großen Engagements der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mein Dank gilt auch Präsident Landtagsabgeordneten a.D. Hans Klupper und seinem Team. Eine großartige Arbeit. Danke lieber Hans Klupper! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der Rechnungshof bestätigt, dass diese große und wichtige Aufgabe sehr gut erfüllt wird. Daher möchte ich auch betonen: Berichte des Rechnungshofes sind nicht dazu da um zu parteipolitischen Zwecken ausgeschlachtet zu werden. Denn der eben angesprochene Bericht ist ein Beweis dafür, dass der Rechnungshof auch positive Beispiele aufzeigt. Und dies beweist einmal mehr, dass es in unserem Land viele Gemeinden, Einrichtungen und Organisationen gibt, wo großartige Arbeit geleistet wird. Auch das gilt es gerade in unserer Arbeit als politische Mandatäre anzuerkennen.

Zu Punkt 2: Bericht über die Stiftung Bürgerspitalfonds Krems. Verehrte Abgeordnete! Bei allen Kritikpunkten des Rechnungshofes. Eines ist klar, und das steht für mich als Abgeordnete aus Krems an oberster Stelle: Den Heimbewohnern und Heimbewohnerinnen geht es gut! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danke! Das sehe ich bei all meinen Besuchen, bei meinen regelmäßigen Besuchen in den Heimen Brunnkirchen, Hohensteinstraße und Toresten-Heim. Alle Betreuungsplätze konnten gerettet werden. Die Sanierungsmaßnahmen laufen und werden Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Insider wissen, dass Bürgermeister Hölzl und ich nicht immer einer Meinung waren. Aber das was hier geschieht ist Unrecht. Ja, Unrecht! Der Bürgermeister hat alles getan was zu machen ist, damit auch in Zukunft eine optimale Betreuung für die älteren und pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürger von Krems sichergestellt ist.

Tatsache ist auch, es gibt absolut nichts zu verbergen. Daher ist auch der Gemeinderatsbeschluss für die Überprüfung durch den Rechnungshof einstimmig ausgefallen. Nochmals: Im Mittelpunkt stand immer die optimale Betreuung. Das wurde mit dem Verkauf an Senecura erreicht.

Durch Verkauf und Ausbau kam es zu einer klaren Verbesserung der Situation der Heimbewohner. Durch den Verkauf der Heime wurde bewirkt erstens die nachhaltige Absicherung des Pflegeangebotes in Krems, zweitens hat Senecura die Aufrechterhaltung der bestehenden Heime zugesichert und gewährleistet damit, dass die Bewohner im Nahebereich der Innenstadt bleiben können.

Senecura war nach Durchführung eines Vergabeverfahrens der einzige Bieter, der ein Zukunftskonzept hatte. Nämlich die bauliche Sicherung der Heime Torwesten und Brunnkirchen, bis 2008 wird das erledigt sein. Dafür ist ein Investitionsvolumen von 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Davon 10 Millionen Euro Förderung des Landes Niederösterreich. Der zweite verbleibende Bieter hat so ein Konzept nicht angeboten. Mit dem Verkauf der Heime entschuldete die Stiftung vollends und erbrachte einen Überschuss von 100.000 Euro. Damit hat Krems im Jahr 2008 zwei Pflegeheime Torwesten und Brunnkirchen, die den modernsten Stand aufweisen und somit auf Jahre hinaus den Pflegebedarf in Krems sicherstellen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit hat Bürgermeister Hölzl seine Verantwortung wahrgenommen und Lösungskompetenz bewiesen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lösungskompetenz bewiesen so wie er es in den

vergangenen Jahren oftmals getan hat. Die beeindruckenden Erfolge der Kremser Stadtpolitik sprechen Bände. Präsident Sacher hat in seiner Ansprache darauf hingewiesen, Krems hat eine Erfolgsstory. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf erinnern: Der Bildungsstandort Krems hat in den vergangenen Jahren eine beeindruckende Entwicklung erfahren. Zum Beispiel Campus Krems, Donau-Universität - 70 Millionen Euro investiert. Die neue HTL - vor kurzem eröffnet. Generalsanierung und Erweiterung der HLF, HAK und so weiter und so fort. Vieles mehr. Dadurch wurden die Bildungschancen unserer Kinder und unserer Jugend gesichert. Initiativen für Wirtschaft und Arbeit. Donauhafen Krems – Ausbau; Errichtung des RIZ und viele, viele andere wirtschaftliche Erfolge sind hier in Krems einzufahren und eingefahren. Initiativen im Bereich der Gesundheit, Ausbau des Krankenhauses Krems, die Strahlentherapie. Viele Patienten müssen nicht mehr weite Wege auf sich nehmen. Sie können in höchster Qualität in Krems behandelt werden. Weiters ist das Landeskrankenhaus Krems durch das Land übernommen worden und damit eine Sicherung des Qualitätsstandortes in Krems langfristig gegeben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bin sicher, dass Bürgermeister Hölzl von den Verfehlungen des Verwalters nichts gewusst hat. Und ich bin auch sicher, dass er hintergangen wurde. Hätte er es gewusst, hätte er es nicht zugelassen! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das glaubst aber selber nicht!)*

Ich vertraue dem Bürgermeister, dass derartige Machenschaften, die in Richtung krimineller Verfehlungen gehen, ohne sein Wissen erfolgt sind. Nehmen Sie zur Kenntnis, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Dem Bürgermeister kann man nichts vorwerfen. Im Gegenteil: Der Bürgermeister hat reinen Tisch gemacht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich würde mir wünschen, dass Vertreter anderer Parteien in ähnlichen Situationen ebenso handeln würden. Bürgermeister Hölzl hat in der Vergangenheit unzählige Male bewiesen, dass er mit vollem Einsatz für die Stadtgemeinde Krems anbietet. Dass sein Engagement und sein Herz den Kremser Bürgerinnen und Bürgern gilt. Dass er seine Aufgaben in großer Kompetenz wahrnimmt.

Ist es angesichts der Tatsachen nicht äußerst unglauwbüdig, jetzt dem Bürgermeister die Kompetenz abzusprechen? Vor Unregelmäßigkeiten von Mitarbeitern ist niemand gefeit. Entscheidend ist aber, wie man mit solchen Fällen umgeht. Wie man mit solchen Fällen umgeht und wie man han-

delt. Der Bürgermeister hat hier das Richtige getan, weil er im Interesse der Bürgerinnen und Bürger die Pflege und Betreuung unserer älteren Mitmenschen gesichert hat. Kehren wir zur Sachpolitik zurück und stellen wir die unnötige Polemik hinten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Messen wir uns an Problemlösungen für die Bürger und nicht in Schmutzkübel-schlachten. Arbeiten wir gemeinsam für die Stadt und ihre Bürger und Bürgerinnen. Sie haben es verdient! Und dann, wenn es an der Zeit ist, führen wir einen fairen Wahlkampf. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Kritik vom Rechnungshof zu ernten ist einerseits sicher nicht angenehm, andererseits ist sie aber auch eine wichtige und wertvolle Anregung für mögliche Verbesserungen. Zuerst möchte ich mich mit dem Bericht über die Küchenwirtschaft des Landeskrankenhauses Thermenregion Baden befassen. Hier wurde ja vom Rechnungshof die Prüfung eingeleitet, da das Landeskrankenhaus Thermenregion Baden die höchsten Lebensmittelkosten je Tagesportion aller niederösterreichischen Landeskliniken aufwies. Und im Zuge der Überprüfung sind auch tatsächlich einige Mängel aufgefallen, die der Rechnungshof in einem Prüfbericht darstellt.

Zu Einem wurden einige bauliche Unzulänglichkeiten festgestellt und zum Anderen wurden organisatorische Abläufe aufgezeigt die nicht optimal funktionieren. Und die vergleichsweise hohen Kosten werden vom Rechnungshof auf verschiedene Ursachen zurückgeführt. Zum Einem werden die Einkäufe als nicht optimal bewertet, zum Anderen werden auch die teils zu hohen Mengen kritisiert.

Generell ist zu sagen, dass trotz aller selbstverständlich angebrachter Sparsamkeit gerade im Küchenbereich natürlich die Kost alleine nicht der einzig wichtige Faktor ist. Und gerade hier spielen vor allem die Qualität und die Herkunft der Produkte eine maßgebliche Rolle, zumal sowohl im Einkaufsbereich wie auch in der Mengenermittlung die entsprechenden Verbesserungen, die vom Rechnungshof angeregt wurden, bereits im Laufen sind.

Trotzdem möchte ich vielleicht noch anmerken, dass der Einkauf bei den regionalen Anbietern oft nicht so preisgünstig ist wie das bei anderen An-

biern der Fall sein könnte. Dem gegenüber steht aber in der Gesamtbetrachtung auch der Nutzen, den die Region daraus zieht. Und insgesamt enthält der Bericht des Rechnungshofes zahlreiche wichtige Anregungen, die natürlich aufgegriffen werden oder auch bereits umgesetzt wurden.

Der Landesrechnungshofbericht über den Küchenbetrieb des Landesklinikums Baden enthält aber auch durchaus nicht nur Kritisches, sondern weist auch positive Beurteilungen auf. Besonders positiv bewertet der Rechnungshof die Produktivität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Küche des Landesklinikums Baden. Sie liegen hier niederösterreichweit mit einem Spitzenwert von 6.453 Tagesverpflegungen je Küchenbediensteten weit über dem niederösterreichischen Durchschnitt von 4.712.

Das Land Niederösterreich kann zu Recht auf ein hervorragendes Gesundheitssystem verweisen das auch laufend verbessert wird. Das Ausbauprogramm in den NÖ Landeskrankenhäusern bringt hier einen massiven Qualitätsschub mit sich. Und auch die Empfehlungen des Rechnungshofes werden in die laufenden Verbesserungsbemühungen Einzug finden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun möchte ich noch kurz auf den Bericht betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Eggenburg eingehen. Hierbei hat es sich um eine Nachkontrolle gehandelt, die durchgeführt wurde um festzustellen, ob und wie weit die Feststellungen des Rechnungshofberichtes umgesetzt wurden. Und hier ziehen die Prüfer des NÖ Landesrechnungshofes eine durchaus sehr positive Bilanz. Die Maßnahmen wurden fast durchwegs umgesetzt bzw. wurden die Empfehlungen aufgegriffen. So wurde der Forderung nach entsprechenden Lagerräumen für die Privatgegenstände der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner ebenso Rechnung getragen wie der Empfehlung, die im ursprünglichen Raum- und Funktionsprogramm vorgesehene Terrasse zu realisieren.

Lediglich einige Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Auflösung des Krankenhausstandortes Eggenburg eingefordert wurden, befinden sich teilweise erst in der Ingangsetzungsphase oder konnten bisher noch nicht umgesetzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ebenso wie im gesamten Gesundheitsbereich werden in Niederösterreich auch in der Pflege die höchsten Qualitätsmaßstäbe gelegt. Und in den beiden Bereichen müssen eindeutig der Mensch und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Und

selbstverständlich sind wir auch dazu verpflichtet, mit der größten Sorgfalt mit den zur Verfügung stehenden Mittel umzugehen. Dabei darf aber nie außer Acht gelassen werden, dass manche Dinge sich einfach nicht ausschließlich in Zahlen ausdrücken lassen. Und diejenigen Werte, die sowohl im ganzen Gesundheitsbereich wie auch in der Pflege die größte Bedeutung haben, sind rein menschliche Werte.

Der Umgang mit alten oder kranken Menschen erfordert größte Sensibilität und ein unglaubliches Engagement. Und dieses Engagement und diese Menschlichkeit kann man in allen niederösterreichischen Pensionisten- und Pflegeheimen, in allen Krankenanstalten und in sämtlichen Bereichen des Gesundheitswesens finden. Ich möchte diese Gelegenheit heute auch dazu nutzen, allen Mitarbeiterinnen und allen Mitarbeitern in diesen Bereichen zu danken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der NÖ Landesrechnungshof hat eine wichtige Funktion inne. Er ist nicht nur ein unverzichtbares Kontrollorgan, sondern ist mit seinen Empfehlungen auch immer wieder ein wichtiger Wegweiser. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Maier zu Wort.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich zu zwei Berichten, im Konkreten zu zwei Nachkontrollen des NÖ Landesrechnungshofes zu Wort melden. Einerseits zum Bericht zur Landesbildstelle, andererseits zum – ebenfalls wie mein Vorredner – NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim in Eggenburg, das ja bei mir im Bezirk liegt.

Im Bericht 2 des Jahres 2002 hat der Landesrechnungshof die Landesbildstelle geprüft und wie sich nun in der Nachkontrolle herausgestellt hat, wurde ein Großteil der Forderungen bereits umgesetzt. Wie es auch Abgeordneter Cerwenka schon angemerkt hat.

Dies betraf einerseits die Kompetenzprobleme im Zusammenhang mit der Zulage für den Leiter der Landesbildstelle und die Leiter der Bezirksbildstellen. Diese Probleme wurden auf Grund der Anregungen des Rechnungshofes bereinigt. Auch die Anregungen, den Medienbestand der Landesbildstelle in Schulen im Wege des Internet zugänglich zu machen, was ja heute ein wesentliches Medium ist und eines der meist genutzten, wurde be-

reits umgesetzt. Und seit 2003 bereits erfolgt die Medienverwaltung und der Verleih, wie dem Bericht zu entnehmen ist, wie auch das gesamte Angebot-service online über das Internet.

Bei der Einhebung des Bildstellenbeitrages sucht man noch nach einer gesetzeskonformen Lösung. Wie aus der Stellungnahme der NÖ Landesregierung zu entnehmen ist, hier ist man auf der Suche nach einer Lösung. Ebenso in anderen Bereichen wie der Neuregelung der dienstrechtlichen Stellung des Leiters der Landesbildstelle. Entweder sind Lösungen angestrebt bzw. diese in der Umsetzungsphase.

Etwas mehr gibt es zu Eggenburg zu sagen. Auch beim zweiten Bericht der Nachkontrolle zum Landes-Pensionisten- und Pflegeheim ist zwar der Großteil der Anmerkungen des Berichtes 13 aus dem Jahr 2006 schon erledigt. Allerdings gerade im Zuge der Auflösung des Krankenhausstandortes Eggenburg konnte noch nicht alles umgesetzt werden.

Persönlich kenn' ich die Situation sehr gut in Eggenburg und kann sagen, dass mit der Auflösung des Krankenhausstandortes, allerdings mit der Neusituierung des psychosomatischen Zentrums in Eggenburg, für die gesamte Ostregion Österreichs ein Meilenstein in der Gesundheitspolitik in Niederösterreich passiert ist.

Da das Heim, das Landes-Pensionisten- und Pflegeheim allerdings sehr eng mit dem Krankenhausstandort verbunden war, auch örtlich am selben Ort bzw. auch baulich verbunden war, ergeben sich hier natürlich jetzt neue Schwierigkeiten, die auch im Rechnungshofbericht angeregt wurden, sie einer Lösung zuzuführen.

Das psychosomatische Zentrum, das eben ein Meilenstein in der Gesundheitsversorgung für das Land Niederösterreich, aber auch für die gesamte ostösterreichische Region darstellt, hat jetzt natürlich einige offene Fragen ergeben, denen aber auch schon Lösungen folgten und die hier im Bericht gar nicht mehr Eingang gefunden haben.

Ich darf Ihnen vielleicht einiges außerhalb dieses Berichtes auch in dieser Richtung mitteilen, was sich in Planung befindet und wie hier vorgegangen wird. Derzeit ist es so, dass der alte Bau trakt des alten Krankenhauses abgerissen wird. Hier soll ein modernes Zentrum für betreutes Wohnen entstehen, was durch die Nähe des Landes-Pensionisten- und Pflegeheimes natürlich hier ureigentlich Sinn macht und hier auch erfolgversprechend umgesetzt werden wird. Das soll in den

nächsten Monaten bzw. nächstes Jahr dann auch fertig gestellt sein.

Durch die Verknüpfung, durch die organisatorische Verknüpfung der beiden Bereiche war es natürlich auch vor allem im Küchenbereich bzw. in der Haustechnik notwendig, hier Trennungen vorzusehen. Der Küchenbereich war eigentlich von Anbeginn überdimensioniert, da man auch damals noch das Pflegeheim etwas kleiner dimensioniert hatte. Allerdings waren Ausbaustadien vorgesehen.

Wir haben jetzt die Situation, dass dieser Küchenbereich, der im Bericht auch als überdimensioniert kritisiert wird, bereits mit der Auslastung durchwegs zu Recht kommt, dass hier nachgeholt wurde. Es wird einerseits Essen auf Rädern beliefert, es ist eine Kooperation mit dem psychosomatischen Zentrum in Eggenburg abgeschlossen. Das heißt, das psychosomatische Zentrum hat keinen eigenen Küchenbereich mehr, sondern wird von Seiten dieser Küche im Landes-Pensionisten- und Pflegeheim betreut. Essen auf Rädern habe ich gerade angemerkt. Und des weiteren werden auch Schulen in Eggenburg mit Mittagessen versorgt. Womit hier schon eine zusätzliche Auslastung bzw. eine Annäherung an die Dimension des Küchenbereiches erfolgt. Weitere Auslastung soll natürlich auch durch den Komplex des betreuten Wohnens dann erfolgen.

Auch die Haustechnik ist letztendlich jetzt allein gestellt für das Landes-Pensionisten- und Pflegeheim. Die Verknüpfung mit dem Krankenhaus ja nicht mehr gegeben. Allerdings wird durch den Neubau des Traktes betreutes Wohnen auch die Haustechnik dann einer entsprechenden Auslastung zugeführt. Und auch hier ist eine Lösung absehbar.

Geschätzte Damen und Herren! Durch diese Kooperation mit dem psychosomatischen Zentrum auf der einen Seite, aber durch das geplante Projekt mit betreutem Wohnen kann man hier wirklich sagen, dass viele Punkte, die jetzt im Bericht des Landesrechnungshofes und auch in der Nachkontrolle als Kritik angemerkt sind bzw. als künftige Aufgabenstellung angemerkt sind, aus meiner Sicht, der ich persönlich die Situation sehr gut kenne, in Eggenburg, glaube ich, auch bereits einer Lösung zugeführt wurden. Diese Zukunftspläne, die im Rechnungshofbericht angemerkt waren, haben sich in der Zeit jetzt ein bisschen geändert. Aber ich glaube, dass wir damit das Auslangen finden und dass wir damit auch eine wirklich gute Lösung für die Menschen in der Region um Eggenburg, sei es im Landes-Pensionisten- und Pflegeheim mit ausreichenden Plätzen, aber auch durch den Komplex

betreutes Wohnen hier eine tolle Sache haben. Mit dem psychosomatischen Zentrum sowieso einen Meilenstein in der Gesundheitsregion in Ostösterreich. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wäre jetzt verlockend, sehr intensiv noch einmal auf diesen Rechnungshofbericht über den Bürgerspitalfonds in Krems einzugehen. Aber ich glaube, es ist ebenso verlockend dass wir uns gemeinsam fragen, was haben wir denn gelernt aus dieser Debatte die wir hier geführt haben? Es muss ja auch einen Sinn haben, es muss ja auch einen Sukkus geben.

Und bevor ich zu diesem Sinn komme, was wir gelernt haben, zu dem, was wir uns vielleicht mitnehmen können, darf ich nur der Kollegin Rinke noch antworten. Wenn sie gemeint, dass man einen Rechnungshof nicht für parteipolitische Zwecke missbrauchen soll, ja was heißt denn bitte für parteipolitische Zwecke missbrauchen? Der Rechnungshof ist ein Kontrollorgan, das den Landtag in seiner Kontrolltätigkeit unterstützt. Ich weiß schon, dass das der ÖVP meistens nicht sehr angenehm ist, dass sie den Landtag als etwas anderes begreift als ein Kontrollorgan der Regierung. Sie begreift den Landtag als Bejubelungsorgan für die Regierung. Aber das ist eben nur ein Teil des Landtages. Ich will Ihnen das nicht nehmen. *(LHStv. Gabmann: Wir stehen gut da!)*

Natürlich. Wir stehen blendend da. Aber zudem komme ich gleich, Herr Landeshauptmannstellvertreter. *(LHStv. Gabmann: Wir sollten stolz sein auf das Land!)*

Ja! Das Einzige, das man sagen darf in dem Land, dass Niederösterreich super dasteht und alles natürlich auf eine Initiative des Landeshauptmannes zurückgeht. Und sonst braucht ihr den Landtag für nichts! Das ist die Meinung der ÖVP. Sie haben es auf den Punkt gebracht, Herr Landeshauptmannstellvertreter! *(Beifall bei den Grünen.)*

Also. Und um dem zu folgen, genügt es der ÖVP natürlich auch schon wenn man in Krems sagt, den Heimbewohnern geht es gut und das ist das Allerwichtigste. Und die ÖVP bricht in Jubel aus. Ziehen wir also den Vergleich nach Wr. Neustadt, wo es tatsächlich also mindestens ebenso schlimme Verfehlungen gegeben hat. Und sagen beispielsweise, die SPÖ rechtfertigt das Vorgehen

der Bürgermeisterin Dierdorf dass sie eine völlig veraltete und finanziell völlig abgewirtschaftete Gebäudeverwaltung betreiben ließ und sagen, den Hausbewohnern der Gemeinde Wr. Neustadt, der Stadt Wr. Neustadt geht es gut. Und die SPÖ bricht in Jubel aus. Und damit hat sich alles. Und es ist „wurscht“, ob wir dabei negative Betriebsergebnisse einfahren. Es ist „wurscht“, ob wir die öffentliche Hand dabei belasten und die Steuerzahler für diese Versäumnisse aufkommen. Aber den Heimbewohnern oder den Hausbewohnerinnen geht's gut. Das ist es. So simpel stellt sich das für die ÖVP dar. Das ist der Landtag, der den Rechnungshofbericht nicht für parteipolitische Zwecke missbrauchen darf. Oje, oje, oje! Sie müssen wirklich noch viel Demokratie lernen, meine Damen und Herren von der ÖVP! *(Beifall bei den Grünen.)*

Der Bürgermeister hat alles getan was zu tun war. Seine Lösungskompetenz hat er bewiesen und er hat reinen Tisch gemacht. Ein einziges Zitat, Hohes Haus, des Rechnungshofes. Nicht von mir, nicht von der bösen ÖVP, von der bösen SPÖ, sondern schlicht und ergreifend ein Zitat des Bundesrechnungshofes als Antwort zu der Aussage der Kollegin Rinke, der Bürgermeister hat alles getan.

Der erste Satz dieser Zusammenfassung des Rechnungshofberichtes lautet: „Der Bürgermeister als oberstes örtliches Vertretungsorgan der Stiftung und die Stiftungsaufsicht kamen ihrem gesetzlichen Auftrag zur Erhaltung des Stammvermögens der Stiftung nicht ausreichend nach, obwohl sie laufend Kenntnis über deren schwindende Finanzkraft hatten.“ So! Und jetzt ist es die Aufgabe der ÖVP im NÖ Landtag, gemäß Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu sagen, der Bürgermeister hat alles richtig gemacht. Er hat Lösungskompetenz bewiesen, er hat reinen Tisch gemacht und wir brauchen in Wirklichkeit gar keinen Rechnungshof. Weil der wird ja nur für parteipolitische Zwecke missbraucht. *(LHStv. Gabmann: Hat kein Mensch gesagt!)*

Man sollte überhaupt nur Positives berichten. Oder wir sollen nur über die positiven Dinge reden. Und wenn wir das nicht tun, dann gibt's Proteste bei der ÖVP. Das ist Ihr Demokratieverständnis! *(Beifall bei den Grünen. – LHStv. Gabmann: Das ist Ihre Interpretation!)*

Nein, das ist nicht meine Interpretation. Das ist das, was im Rechnungshofbericht der erste Satz ist. Manchmal frage ich mich. Oder ihr wolltet nur die Hälfte lesen. Ist eh klar.

Es gibt ja genug, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn Sie mich schon herausfordern. Es gibt genug Dinge, die Sie auch rechtzeitig lesen

hätten sollen. Insbesondere die Post, die Ihnen der Herr Landeshauptmann weiter schickt zum Wolkenkratzer in Vösendorf. Das hätten Sie lesen müssen! Dann hätten Sie jetzt nämlich das Schlammassel nicht. *(LHStv. Gabmann: Sie sollten als Abgeordneter wissen, dass dafür eigentlich die Bauordnung zuständig ist! Das wissen Sie nicht einmal! Sie wissen nicht einmal wer zuständig ist!)* Das ist schon richtig. Und Sie sind der zuständige Landesrat für die Bauordnung!

Dann hat aber trotzdem, Ihr Ressort hat das geprüft. Sie haben das geprüft. Sie haben den Bebauungsplan geprüft! *(LHStv. Gabmann: Für Bauordnung ist die Kollegin zuständig!)*

Es ging nicht um die Bauordnung. Es ging um den Bebauungsplan, Herr Landeshauptmann. Es ging um den Bebauungsplan. Und den hätten Sie lesen sollen. *(Beifall bei den Grünen. – LHStv. Gabmann: Ich habe vorausgesetzt, dass Sie das als Abgeordneter wissen!)*

Dann hätten Sie vielleicht die Kollegin informieren können von Ihrer Post. Aber nicht sich auf Ihr Büro ausreden können. Aber ich bin froh, dass wir endlich einmal über das diskutieren. Weil bis jetzt haben Sie sich nämlich vor jeder öffentlichen Stellungnahme gescheut. Was auch eine bezeichnende Möglichkeit ist. Aber ich warte jetzt nur drauf bis uns beiden der Herr Präsident Penz nicht ganz zu Unrecht einen Ordnungsruf gibt, weil wir nämlich über Dinge reden, die hier nicht vorkommen. Aber ich danke Ihnen vielmals, dass wir endlich einmal über das diskutieren konnten.

So, Kollege Moser! Das gehört natürlich alles kritisch aufgezeigt. Das sind parteipolitische Überlegungen. Also: Was haben wir gelernt aus dieser Debatte? Kritik an der ÖVP, sind parteitaktische Überlegungen, ist Krankjammern, ist pessimistisch, sind persönliche Angriffe, ist eine Schmutzkübelkampagne. Kritik durch die ÖVP ist sachlich, optimistisch und auf jeden Fall etwas, was der Herr Landeshauptmann an sich ziehen muss, „wurscht“ ob er zuständig ist oder nicht. Stichwort Glücksspiel zum Beispiel, damit das alles seine Ordnung hat.

Wenn man ihn dann dazu befragt, dann kommt man zwar drauf, dass er antwortet, er ist dafür nicht zuständig. Aber jedenfalls hat er coram publico die Sache an sich gezogen weil die anderen das eben nicht können.

Ziehen wir also tatsächlich den Vergleich zwischen den beiden Städten Krems und Wr. Neustadt. Die letzte Konsequenz ist nämlich die: Die Bürgermeisterin von Wr. Neustadt musste zurücktreten, und zwar völlig zu Recht. Sie hat sich noch eine Wahl erschlichen, oder einen Wahlsieg er-

schlichen. Und ich verwende diesen Ausdruck durchaus bewusst. Sie hat sich einen Wahlsieg erschlichen. Aber letztendlich musste sie unter dem Druck der Fakten zurücktreten. Der Rücktritt des Bürgermeisters Hölzl steht noch aus. Und meiner Ansicht nach sollte er nicht den Fehler machen den die Bürgermeisterin Dierdorf gemacht hat, nämlich sich noch einen Wahlsieg erschleichen und dann zurückzutreten. Sondern er sollte die Stirn haben und gleich zurücktreten. Das wäre auf alle Fälle gescheiter! *(Beifall bei den Grünen.)*

Letzter Punkt was wir aus diesem Rechnungshofbericht lernen können. Die Kollegin Dr. Krismer-Huber hat gesagt, sie kann ein Lied davon singen. Hat Gottseidank dann Abstand genommen davon, zu singen. Ich nehme auch Abstand zu singen. Aber eine Strophe eines Volksliedes, das mir in diesem Zusammenhang eingefallen ist wie der Kollege Moser gesprochen hat, die darf ich Ihnen schon zitieren. Bürgerspitalfonds in Krems. Sie kennen das Volkslied vom armen Schlucker: Was fang ich armer Schlucker an. Mein Geld hat ich verzehret. Die harten Taler sind schon da, der Beutel ausgeleeret. All mein Silber und mein Gold sind mir durch die Gurgel g'rollt. Geduld, Geduld, selbst Schuld. Das fällt mir dazu ein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und damit gestatten Sie, dass ich noch den Rechnungshofbericht, den Bericht des Landesrechnungshofes, nämlich zum NÖ Zivilschutzverband aufgreife und einige Bemerkungen dazu mache.

Ich glaube, das Wesentliche ist, dass wir beginnen müssen mit einem Zitat des Rechnungshofes. Was ich für sehr, sehr wichtig halte um nicht den Eindruck zu erwecken, dass es hier gegen den Zivilschutzverband geht oder dass hier etwas schlecht gemacht werden soll was nicht schlecht ist.

Daher darf ich beginnen mit folgendem Zitat des Landesrechnungshofes: Der Landesrechnungshof gewann im Zuge der Prüfung den Eindruck, dass die vielfältigen Aufgaben des NÖ Zivilschutzverbandes umfassend und gewissenhaft von gut ausgebildeten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wahrgenommen werden. Das ist mir wichtig. Ich glaube, unter diesem Lichte sollten wir auf jeden Fall alles, was damit zu tun hat, diskutieren. Weil wir ja hier nicht Attacken auf den Zivilschutzverband und auf die engagierten Menschen richten wollen die dort arbeiten, sondern wir wollen uns ja auseinander setzen mit dem was der Rechnungshof an Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt hat. Und da gibt es einiges!

Daher darf ich das begonnene Zitat jetzt weiter führen: Unter Berücksichtigung all dieser positiven Aspekte darf aber nicht verkannt werden, dass der Selbstschutzgedanke in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht in dem Ausmaß verankert ist wie es erforderlich wäre um in Katastrophenfällen angemessen agieren zu können. Der Landesrechnungshof ist daher weiterhin der Ansicht, dass der Information der Bevölkerung, verbunden mit einer eingehenden Bewusstseinsbildung, große Bedeutung zuzumessen ist und diese daher künftig nach Möglichkeit noch intensiviert werden sollte.

Was kann man also tun? Zunächst einmal kann man etwas sicherlich sehr sinnvoll machen. Man kann eine gewisse Rechtssicherheit herstellen und man kann eine gewisse, würde ich einmal sagen, Vertragssicherheit herstellen. Wenn der Zivilschutzverband vom Land regelmäßig gefördert wird, wenn der Zivilschutzverband im Jahr 2005 Förderungen erhalten hat von 500.000 Euro, dann ist es doch wohl das Naheliegendste was es gibt, dass es darüber schriftliche Vereinbarungen gibt. Und dass es Verträge gibt, in denen vereinbart wird, was denn dem Zivilschutzverband vielleicht zusteht und was die Landesregierung gedenkt, dem Zivilschutzverband zukommen zu lassen. Um dem Zivilschutzverband vielleicht auch die Möglichkeit zu geben, längerfristig zu planen, länger als über ein Jahr. Und damit eine gewisse Zukunftssicherheit zu erwerben.

Ich kann mich erinnern an eine Debatte über die Bergrettung, die wir hatten vor etwa sechs Jahren oder sieben Jahren. Da war es ganz ähnlich. Die Bergrettung hat lange, lange versucht, eine gewisse Sicherheit betreffend ihrer Förderungen herzustellen. Und hat immer wieder um eine vertragliche Vereinbarung ersucht. Das wurde von der ÖVP regelmäßig abgelehnt ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Natürlich! Ich sage es Ihnen gleich was passiert ist. Und ich prophezeie Ihnen, beim Zivilschutzverband wird es genauso sein. Das wurde vom Finanzlandesrat Sobotka regelmäßig abgelehnt. Es gab Bemühungen des damals zuständigen Landesrates Hannes Bauer mit der Bergrettung längerfristige Vereinbarungen zu schließen. Was aber nicht ging, weil er eben für Finanzen nicht zuständig war. Es wurde mit der Zeit öffentlich diskutiert darüber. Und es kam als deus ex machina der Herr Landeshauptmann, der die Dinge an sich gezogen hat, sich in einer großartigen Aktion vom Dach des Landhauses abseilen hat lassen vom Leiter der Bergrettung. Und er hat der Bergrettung Rechtssicherheit verschafft. Er war zwar nicht zuständig, aber er hat es getan! Und ich prophezeie,

so ähnlich wird's beim Zivilschutzverband auch sein. Und zwar wird es noch vor dem März 2008 sein, dass man das machen wird. Und das wird der Herr Landeshauptmann, obwohl er gar nicht zuständig ist, wird er dem Zivilschutzverband die entsprechende Rechtssicherheit geben. Er wird ihnen einen Vertrag geben. Er wird auf Jahre hinaus budgetieren lassen was hier zu geschehen hat. Natürlich, in der Sache völlig in Ordnung. Aber das ist eben die Politik der ÖVP! Es gibt in Wirklichkeit kaum Zuständigkeiten. Sondern es gibt in Wirklichkeit die Dominanz der ÖVP. Und wir richten es uns wie wir es brauchen. Wie sonst wäre es denn möglich, dass es nicht einmal eine schriftliche Vereinbarung – da rede ich jetzt nicht von den Förderungen, sondern da rede ich jetzt von der Mitbenützung der Landesfeuerwehrschule – wie sonst wäre es denn möglich, dass es nicht einmal eine schriftliche Vereinbarung betreffend Nutzung der Räumlichkeiten in der Landesfeuerwehrschule in Tulln in der Langenlebarnerstraße gibt. Auf was hinauf?

Ich weiß nicht, woran sich die Landesregierung hier hält, an welche Kriterien, an welche Richtlinien sie sich hält. Aber ich könnte mir vorstellen, es ist vielleicht ganz angenehm. Man kann jemanden mit dem man kein Mietverhältnis hat einfach vor die Türe setzen. Man kann, ich weiß ja nicht wer der nächste Präsident wird, vielleicht wird das der Ex-Landtagsabgeordnete einer anderen Fraktion, könnte ja auch sein. Man hat ein gewisses Machtverhältnis gegenüber dieser Institution. Und das ist ja etwas was nicht neu ist in Niederösterreich. Das haben wir ja sonst auch.

Das ist auch ein bezeichnendes Verhältnis oder ein bezeichnendes Beispiel für das Verhältnis das es gibt zwischen Landesregierung und Landtag. Jetzt kommen wir wieder zurück zum Landtag. Wie logieren denn die Landtagsklubs im Haus der Landesregierung? Ohne irgendeine Vereinbarung? Ohne einen Mietvertrag? Ohne irgendeine Rechtssicherheit, in diesem Haus sich auf einer gewissen Quadratmeterfläche Büros bewegen zu dürfen. (*LHStv. Gabmann: Habt ihr Miete gezahlt?*) Es gibt keine Miete. Es gibt keinen Mietvertrag, es gibt gar nichts!

Also es ist schon interessant, auf welcher Art und Weise... Ich würde ganz gern ein bisschen Miete zahlen wenn ich dann wüsste, dass bei mir nicht die Tür aufgebrochen wird. Ja, wäre vielleicht nicht schlecht. (*Beifall bei den Grünen und Abg. Waldhäusl. – Unruhe im Hohen Hause.*) Naja, würde ich sagen, die sind nicht fürs Bauwesen zuständig.

Also ich glaube schon, hier ... Das ist ein Verhältnis, das mich natürlich ein wenig an den Feudalismus erinnert. Und es erinnert mich auch, weil das eben im Feudalismus so war, an dieses völlig verquere und völlig zerstörte Verhältnis zwischen Gesetzgebung, also Legislative und ausführender Gewalt, der Exekutive. Das ist das Problem.

Wenn wir uns die Struktur Niederösterreichs ansehen, dann können wir ein bisschen in die Vergangenheit schauen. Ich erlaube mir, Historiker zu sein und sehe hier durchaus Parallelen, die aufzuzeigen jetzt verlockend wäre, aber ich bin schon eine Viertelstunde am Wort.

Also nur keine Vereinbarungen wodurch man irgendwas dingfest macht und dann vielleicht irgendwelche Verpflichtungen hat und seine Macht nicht ausüben kann wie man es gewohnt ist.

Zum Schluss die Frage was wäre ansonsten wesentlich für den Zivilschutz, für den Zivilschutzverband. Natürlich bemerkt der Rechnungshof unter anderem, dass halt einige Bereiche zu aktualisieren wären was das Verhältnis zwischen Landesregierung und Zivilschutzverband betrifft. Wenn also auf Basis des Katastrophenhilfsgesetzes die Landesregierung einen Bescheid erlassen hat mit dem sie den Zivilschutzverband auffordert, im Rahmen des Katastrophenhilfssdienstes mitzuwirken, und dieser Bescheid ist 30 Jahre alt, dann fragen wir uns, ist das noch zeitgemäß was die Landesregierung hier vom Zivilschutzverband verlangt. Das ist nicht etwas was man dem Zivilschutzverband vorwerfen kann. Sondern das ist etwas was man der Exekutive des Landes Niederösterreich vorwerfen kann hinsichtlich der Aufforderung des Zivilschutzverbandes in welcher Weise dieser tätig sein kann.

Kann beispielsweise, wie in diesem Bescheid angeführt, der Zivilschutzverband Kraftfahrzeuge im Katastrophenfall zur Verfügung stellen? Hat er überhaupt welche? Welche sind das? Für welche Katastrophenszenarien? Also eine Angelegenheit von der man meint, sie ist ja völlig unaktuell und gehört repariert. Und die Landesregierung hat ja auch zugesagt, diese Reparatur durchzuführen und hat dabei eine interessante Feststellung getroffen. Grundsätzlich, sagt die Landesregierung in ihrer Rechtfertigung oder in ihrer Stellungnahme, grundsätzlich soll der Zivilschutzverband das Land verstärkt bei integrierten Ausbildungs- und Übungsvorhaben sowie bei der Erstellung und Überprüfung von Katastrophenschutzplänen insbesondere auf der Gemeindeebene unterstützen.

Wie recht die Landesregierung doch hat! Wenn wir uns nämlich den Rechnungshofbericht des Jahres 2006 über den Katastrophenschutz und die Informationssicherheit anschauen und schauen was hier alles festgestellt wird vom Rechnungshof an Mängeln hinsichtlich des Katastrophenschutzes in Niederösterreich, dann wird klar, wie wichtig es ist, wenn der Bescheid an den Zivilschutzverband erneuert wird, aktualisiert wird. Und der Zivilschutzverband tatsächlich insbesondere mit Informationsaufgaben betraut wird, die er auch tatsächlich wahrnehmen kann und für die er da ist. Da gäbe es jetzt einiges zu zitieren hinsichtlich der Mängel im Katastrophenschutz, die der Rechnungshof festgestellt hat. Ich erspare uns das jetzt. Wir kennen alle diesen Bericht, wir haben ihn im Landtag voriges Jahr diskutiert. Aber ich weise darauf hin, dass es in diese Richtung gehen muss. Und ich hoffe sehr, dass die Landesregierung in diese Richtung gehen wird. Und dem Zivilschutzverband wünsche ich für die nächsten Jahre und Jahrzehnte soviel Engagement, nein, das Engagement und den Einsatz des Zivilschutzverbandes wünsche ich der niederösterreichischen Öffentlichkeit. Aber ich wünsche dem Zivilschutzverband ein gutes Weiterkommen, alles Gute und viel, viel Herz und viel, viel Kraft für die nächsten Jahrzehnte in Niederösterreich. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Waldhäusl.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte mich in den nächsten Minuten mit dem Prüfbericht des Landes über den Hochwasserschutz in der Marktgemeinde Ardagger befassen. Aber bevor ich das inhaltlich tue, möchte ich als Mandatar aus dem Bezirk Amstetten und als Tourismussprecher des Landtagsklubs der SPÖ Niederösterreich der Marktgemeinde Ardagger und dem Tourismusverband Moststraße recht herzlich gratulieren zum gelungenen Projekt Mostbirnhaus, welches wir am Sonntag feierlich eröffnen durften. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP.)*

Bei der Gelegenheit noch ein Satz zu einem Ereignis das morgen stattfinden wird. Morgen wird die Landesausstellung, die NÖ Landesausstellung in den Orten St. Peter in der Au und in Waidhofen eröffnet. Und ich lade Sie recht herzlich ein, wenn Sie schon im schönen Waidhofen sind, dann fahren

Sie noch durch das schönere Ybbstal und kommen in das noch schönere Hollenstein! Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Damit komme ich zum Prüfbericht. Zum Prüfbericht, der sich sehr ausführlich mit der in der Gemeinde Ardagger im Jahr 2004 durchgeführten Kontrolle befasst. Bei der jetzigen Nachkontrolle wurde geprüft, ob und wie weit und vor allem wie die meisten Feststellungen aus diesem Bericht aus dem Jahr 2004 umgesetzt wurden. Zu den Kosten der Sanierung im Jahr 1999 stellt der Rechnungshof per 31. Oktober 2006 fest, dass insgesamt 621.419 Euro verbaut und davon 581.382 bereits bezahlt wurden. Und zu diesem Zeitpunkt daher noch ein offener Anteil von rund 40.000 Euro bestand. Wovon 20.000 Euro auf den Bund, 12.000 Euro auf das Land und 8.000 Euro auf die Gemeinde entfielen.

Laut Auskunft des Herrn Bürgermeisters hat die Gemeinde auf jeden Fall alle an die Gemeinde gerichteten Forderungen beglichen. Überprüft wurden auch Schäden bzw. Mängel an der Hochwasserschutzanlage und die Funktionsfähigkeit beim Hochwasser 2002. Es gab vor allem Mängel bei der Aufzeichnung der Hochwasserstände. Sowohl bei der Dokumentation als auch bei der Weiterleitung derselben an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Nach meiner Information wurden diese Mängel von der Gemeinde Ardagger bereits behoben und es ist im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner von Markt Ardagger zu hoffen, dass erstens möglichst wenige, besser gar keine Hochwasserereignisse die Bevölkerung bedrohen. Und dass zweitens, falls eine derartige Bedrohung auftritt, die getroffenen Hochwasserschutzmaßnahmen geeignet sind, die Bewohnerinnen und Bewohner von Ardagger entsprechend zu schützen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Er verzichtet. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 826/B-4/6:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 827/B-5/3:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 850/B-1:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Lembacher, die Verhandlungen zu Ltg. 852/A-1/77 einzuleiten. *(Frau Abgeordnete Lembacher betritt verspätet den Sitzungssaal.)*

Frau Abgeordnete, ich möchte Sie ermahnen, dass Sie pünktlich zur Berichterstattung zu erscheinen haben.

**Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP):** Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bitte um Entschuldigung dass ich zu spät gekommen bin.

*(Zwischenruf: Angenommen!)*  
Danke! *(Beifall bei ÖVP-Abgeordneten.)*

Ich berichte über den Antrag der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. bezüglich Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes.

Der vorliegende Entwurf zur Novelle des Spitalärztegesetzes soll eine der Verantwortung sowie der Leistung der in niederösterreichischen Krankenanstalten beschäftigten Ärzte entsprechende Entlohnung bringen. Im Zentrum der gegenständlichen Novelle steht daher ein mit der Ärztekammer ausverhandeltes Gehaltspaket das Ärzten in niederösterreichischen Krankenanstalten eine angemessene Erhöhung des Grundgehältes sichert.

Der Entwurf sieht folgende Änderungen des NÖ Spitalärztegesetzes vor: Erstens die angemessene Erhöhung des Grundgehältes, Änderung der Rufbereitschaft, Urlaubsrecht usw. Die Vorlage befindet sich in den Händen der Kolleginnen und Kollegen und ich stelle daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher, Kernstock, Adensamer, Sacher, Dipl.-Ing. Eigner, Mag. Stiowicek, Hofmacher, Maier und Mag. Wilfing betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes 1992 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes 1992 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Gesundheitslandesrätin! Hohes Haus!

Mit dem Spitalsärztegesetz haben wir eine Gesetzesvorlage, die, ich würde sie bezeichnen, eine sehr, sehr lange Geburt war. Ich habe nicht verstanden warum man so vorgegangen ist, dass mit Nachdruck zuerst die Betriebsvereinbarungen in den Häusern verhandelt wurden die erst heute hier das übergeordnete Gesetz der Spitalsärztegesetz zur Beschlusslage erhalten haben.

Eines, und das ist ja mehrmals durch die Zeitungen gegangen, war natürlich das große Problem für die Spitalsärzte und –ärztinnen, Stellung zu beziehen für ein Gesetz wenn sie gerade im Wahlkampf sind. Das hat ja der Herr Landesrat Sobotka mit feinsten Klinge immer ausgenützt und gemeint, das braucht man da nicht so ernst nehmen was von der Seite der Spitalsärztinnen kommt, denn die seien ja im Wahlkampf.

Ähnlich ernst genommen wurden auch die Stellungnahmen im Begutachtungsverfahren. Wenn ich mir das im Detail anschau, dann steht da mehrmals drinnen von Seiten der Spitalsärzte, das war nie Gegenstand der Verhandlungen, das wurde nicht thematisiert, das wurde nicht besprochen. Das heißt, es gibt da ein Gesetz, wo die Spitalsärztinnen nicht zu hundert Prozent dahinter stehen. Auch was die Betriebsvereinbarungen betrifft, von welchen ja so manches Ergebnis in den Spitälern keines ist mit dem sich Herr Landesrat Sobotka, aber auch die Gesundheitslandesrätin rühmen kann.

Ich frage mich wirklich, wie eigenartig hier das Klima zwischen der Regierung und den Spitalsärztinnen ist. Und wenn man sich die Ergebnisse des Wahlkampfes ansieht, dann haben die Spitalsärztinnen hier ziemlich gut zugelegt. Also es scheint hier wirklich einiges unter der Decke gehalten zu werden.

Aber jetzt, wie beurteile ich und wie beurteilen die Grünen dieses Spitalsärztegesetz? Man ist sehr, sehr geschickt vorgegangen. Man hat den

Spitalsärztinnen ein Zuckerl gegeben, das ist eine Einkommenserhöhung von 5,65 Prozent. Und gleichzeitig werden die Überstunden reduziert, gleichzeitig gibt's massive Eingriffe im Bereich der Rufbereitschaft. Und, das wird immer positiv hingestellt, ein hohes Maß an Flexibilität. Und über dem allen drüber haben wir noch immer das Krankenanstaltenarbeitszeitgesetz, ein Bundesgesetz, wo – wie ich weiß – in den Betriebsvereinbarungen dieses Gesetz dann so umgelegt wurde dass nach wie vor auch in den Spitälern der Holding wir eine Wochenarbeitszeit von 48 Stunden haben. Das wäre sozusagen das Mindeste. Aber darüber hinaus hat man sich natürlich geeinigt für die Aufrechterhaltung und für die hohe Flexibilität in den Spitälern. Wochenarbeitszeit 60 Stunden, Durchrechnungszeitraum bis zu maximal 17 Wochen. Und es darf auch die eine oder andere Woche dabei sein mit einem Spitzenstundensatz von 72 Stunden.

Unterm Strich ist das keine Verbesserung für die Patientinnen und Patienten und das ist auch keine Verbesserung für die Lebensqualität der Spitalsärztinnen in unseren Häusern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was sind denn die wahren Probleme? Ich habe zunehmend den Eindruck, dass sich Betroffene, sei es in Bildungsressorts, sei es im Gesundheitswesen, nicht mehr trauen, den Regierungsparteien, insbesondere aber der ÖVP die Wahrheit zu sagen.

Es werden kritische Menschen um Regierungsmitglieder herumgeschleust wenn sie in den Institutionen sind. Und so habe ich immer mehr den Eindruck, sie wissen überhaupt nicht mehr was in diesen Häusern vorgeht. Wir haben Abteilungen in Spitälern der Holding, die mit Hochdruck arbeiten, wo Spitalsärztinnen zunehmend an dem Burnout-Syndrom erkranken an ihrem Job. Damit steigt natürlich die Gefährdung für Patientinnen und Patienten und das sind schon massive Probleme. Wenn man glaubt, mit so einem Gesetz kann man das systematisch eingrenzen, dann hat man das Ziel auch hier zu 100 Prozent verfehlt.

Der zweite Punkt, der jetzt mittlerweile schon von der ÖVP einmal als Problem erkannt wurde, ist der Mangel an Fachärztinnen in unseren Häusern. Und wie begegnet man diesem Problem? Man schreibt jetzt ins Gesetz hinein, dann dürfen wir halt Sonderverträge machen.

Also das ist auch kein systematischer Ansatz. Und Sie wissen auch, dass wir eine hohe Fluktuation der Spitalsärztinnen haben. Es wird kaum noch welche geben die dort in Pension gehen. Das sind

aussterbende Dinosaurier. Weil sich das einfach kaum ein jüngerer Arzt oder Ärztin mehr antut, weil das keine Perspektive ist. Und Sie haben auch eines nicht gemacht in Niederösterreich. Obwohl Sie wissen, dass das in Wien jetzt Anlass für Änderungen ist was die Sonderklassegebühren betrifft und die Verrechnung.

Der graue Bereich in Niederösterreich wird weder von ÖVP noch von SPÖ diskutiert. Von grüner Seite muss ich Ihnen ganz klare sagen: Diese Nebengeschäfte in den Spitälern, die werden wir uns jetzt anschauen müssen. Weil ich stelle mir ein niederösterreichisches Spitalwesen nicht mit diesen Nebengeschäften vor.

Sie schreiben, Mehrkosten von 18,2 Millionen Euro werden für das Land anfallen, 4,7 Millionen Euro für die Gemeinden im Jahr 2007. Ich sehe überhaupt keine Verbesserung im System, wie erwähnt, weder für Patientinnen noch für die Ärztinnen. Und wenn ich da eine Kosten-Nutzen-Analyse anstellen muss, dann komme ich politisch zu dem Schluss: Frag' mich, ob es das wert ist. Das System wird nicht verbessert.

Ich muss jetzt vorweg nehmen einen noch nicht eingebrachten Resolutionsantrag der koalitions-när proporzmäßig eingebracht wird. Und da muss ich mir jetzt dann einige Fragen stellen. Oder ich lese die Zeitungen falsch oder kann APA-Meldungen nicht mehr lesen. Ich möchte einmal die zwei Regierungsparteien des Bundes fragen ob es richtig ist, dass es ein Regierungsübereinkommen gibt worin enthalten ist, dass zwei Prozent des Jahreseinkommens nur für Rezeptgebühren ausgegeben werden. (*Abg. Weninger: Ja!*) Die SPÖ nickt, es ist richtig.

Ist es auch richtig, dass der Hauptverband der Sozialversicherungsträger Mittwoch, also gestern, in einer Pressekonferenz bekannt gegeben hat, dass er ein Modell jetzt einmal schon in der Öffentlichkeit diskutieren möchte? Und es gibt sieben Modelle? Die SPÖ nickt wieder, anscheinend weiß die ÖVP von gar nichts. Also das ist einmal richtig. Und es ist auch richtig, und vielleicht wissen Sie das jetzt, weil sie kommt ja von Ihnen, dass die Frau Ministerin Kdolsky relativ rasch genau diesen Bereich der Rezeptgebühren, der Entlastungen, der Einschleifregelung bei maximal 2 Prozent des Jahreseinkommens für Rezeptgebühren jetzt in eine Regierungsvorlage verpacken wird. Ist das richtig, Herr Kollege Schneeberger?

**Präsident Mag. Freibauer:** Frau Kollegin! Sie sollen zur Sache sprechen. Wir sind jetzt beim Spitalärztegesetz und nicht bei der Rezeptgebühr.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Es wird in Bälde ein Antrag, genau jetzt ein Resolutionsantrag betreffend Rezeptgebührenbefreiung unter Einschleifregelung eingebracht werden. Wenn Sie meinen Debattenbeitrag als nicht zur Sache beurteilen, dann muss ich davon ausgehen, dass Sie den Resolutionsantrag von ÖVP und SPÖ nicht zu diesem Geschäftsordnungsstück zuordnen werden. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Den Antrag kenne ich nicht. Sie sind da ein bisschen hellseherisch. Ich werde ihn beurteilen wenn ich ihn kenne.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident, ich muss das korrigieren, keine hellseherischen Fähigkeiten. Ich möchte sie auch nicht haben. Ich bin nur parlamentarisch gut informiert, wie es anscheinend der Herr Präsident nicht ist.

Die Frage, die sich jetzt politisch auftut, und es hat ja der Herr Präsident gar nicht so Unrecht. Warum bringen Sie von ÖVP und SPÖ heute zum Spitalärztegesetz diesen Resolutionsantrag ein? Trauen Sie Ihren Regierungsparteien nicht? Na wissen Sie, Kollege Schneeberger, was Sie da machen? Eine ganz schmierige Trittbrettfahrerei. Eine ganz schmierige politische Trittbrettfahrerei! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und dazu noch mit einem Antrag, also als Opposition würde ich mich genieren, in einem Antrag was von Einschleifregelungen zu schreiben. Kein bisschen, wie ist das administrierbar, wie stellen wir uns das genauer vor. Und das als Regierungspartei! Das ist so ein mageres trittbrettfahrerisches Ding. Werde mir noch gut überlegen, ob wir dem die Zustimmung erteilen. Und ich glaube, wenn das alles ist was Sie bieten können als Regierungsparteien, dann ist das ein bisschen sehr mager, Kollege Schneeberger. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Frau Dr. Krismer! Mit schöner Regelmäßigkeit darf ich hinter Ihnen an das Rednerpult treten. Es ist wirklich so, das letzte Mal habe ich es bereits angekündigt, wenn Sie über das Gesundheitssystem reden, gehört da ein schwarzes Band über das Rednerpult her. Weil Sie eigentlich nur alles schwarz sehen, alles schwarz machen. Das ganze Gesundheitssystem in Niederösterreich funktioniert also nicht. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Auch in der heutigen Rede wiederum Angriffe gegen das Gesundheitssystem. Ich werde mir wirklich eine schwarze Schleife besorgen und diese jedes Mal über das Rednerpult hängen wenn ich dann nach Ihnen als Redner aufgerufen werde. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Und Sie haben eine rosa Brille und keine rote!)*

Eines möchte ich noch sagen: Sie haben erwähnt, dass ein Resolutionsantrag kommt über die Einschleifregelung der Rezeptgebühr und zwar von den Regierungsparteien. Sie haben bei den Regierungsparteien natürlich auch die sozialdemokratische Partei erwähnt.

Von uns nicht! Wir sind da bitte nicht dabei. Wenn so was kommen sollte, wir wissen es ja auch nicht, aber wenn so was kommen sollte, dann sicherlich nicht von der sozialdemokratischen Partei im NÖ Landtag. *(Beifall bei der SPÖ.)* Werden wir sehen was noch kommt. Es gibt ja noch einen Redner.

**Präsident Mag. Freibauer:** Jetzt zur Sache!

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Jetzt zur Sache. Selbstverständlich, Herr Präsident.

Zur Sache: Spitalsärztegesetz 1992. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine trockene Materie. Ich versuche aber auf Grund der gesetzlichen Änderungen, Vorlagen und so weiter, es doch so plausibel wie möglich zu interpretieren. Die Festlegung der Rechte und Pflichten von Ärzten die in einem Spital angestellt sind, in einem eigenen Landesgesetz, hat bereits Tradition in Niederösterreich. Mit dem Spitalsärztegesetz wurde den unterschiedlichen Gegebenheiten und Aufgaben, die der Dienst der Ärzteschaft in einem Krankenhaus verlangt, Rechnung getragen. Spitalsärzte haben gänzlich andere Anforderungen zu erfüllen als Bedienstete der öffentlichen Hand. Schlaganfälle, Herzinfarkte oder Unfälle halten sich nicht an Dienstzeiten und schon gar nicht an Kernzeiten.

Die Behandlung der Patienten im Krankenhaus hat rund um die Uhr zu erfolgen. Natürlich auch an Sonn- und Feiertagen. Das Spitalsärztegesetz nimmt darauf Rücksicht, die letzte Novelle des NÖ Spitalsärztegesetzes hat eine Angleichung an das Schema der Gemeindebediensteten gebracht und damit auch das Besoldungsschema auf eine neue Basis gestellt.

Mit der Übernahme der Gemeindekrankenanstalten in die Rechtsträgerschaft des Landes wurden alle Bediensteten zu Landesbediensteten. Das heißt, es war auch noch notwendig, gewisse Angleichungen an das Landesbedienstetengesetz vorzunehmen. Zudem kam die Forderung der Ärzteschaft nach einer Erhöhung der Gehälter. Eine Forderung, die den tatsächlichen Notwendigkeiten auch entsprochen hat. So wurde zwischen dem Land Niederösterreich und den Vertretern der NÖ Ärztekammer diese neue gesetzliche Grundlage erarbeitet, ein Gehaltspaket ausverhandelt das der Verantwortung der Ärzteschaft und jene Leistungen in unserem Landesspitälern abbildet und ihnen auch gerechnet wird.

Das Grundgehalt wurde auf eine angemessene Höhe gebracht. Leistung und Entlohnung müssen in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stehen. Der Entwurf sieht folgende Änderungen des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 vor. *(Abg. Mag. Fasan: Der Oberarzt sieht das anders!)* Ich bin kein Oberarzt.

1. Die angemessene Erhöhung des Grundgehaltes.

2. Die Ermöglichung einer flexibleren Dienstzeiteinteilung oder in eine bessere planbare Dienstzeit, die Änderung und Abgeltung der Rufbereitschaft, Anpassen des Urlaubsrechts an das NÖ Landesbedienstetengesetz, die Verankerung des Ausfallsprinzips bei Dienstverhinderung, die Schaffung eines Reisegebührenrechts, Einführung eines Fahrtkostenzuschusses, die Aufnahme einer Regelung zum Rückersatz von Aus- und Weiterbildungskosten, die Einführung der Möglichkeit, ein Freijahr in Anspruch zu nehmen und die Übernahme von Prozess- und Anwaltskosten.

Natürlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Gehaltserhöhung besteht aus einer Gehaltserhöhung von insgesamt 8 Prozent. 5,56 Prozent zusätzlich der Gehaltsvalorisierung für das Jahr 2007 in Höhe von 2,35 Prozent. Der Wegfall der derzeit durch das Grundgehalt abgedeckten Überstundenpauschale von 2,5 Stunden im Monat entspricht 2,16 Prozent. Aus der Übernahme der Feiertagsregelung des NÖ Landesbedienstetengesetz entspricht ein Plus von 1,32 Prozent und aus der Einführung des Fahrtkostenzuschusses entspricht ebenfalls ein Plus von 1 Prozent.

Diese doch beträchtliche Höhe resultiert aus dem Wegfall einiger Zulagen. Das muss man natürlich schon bedenken. Die natürlich insgesamt wieder anderweitig aufgefangen werden mussten. Eine wesentliche Begleitmaßnahme ist die Schaffung der Möglichkeit einer flexibleren Dienstzeiteinteilung durch Festlegung eines Tageszeitrahmens von nunmehr 6 bis 19 Uhr und einer Mindesttagesarbeitszeit.

Dadurch wird die Möglichkeit eröffnet, bestehende bauliche und gerätetechnische Ressourcen und Kapazitäten besser und effizienter zu nutzen.

Weiters kann die Tagesversorgung besser organisiert werden und können in Abhängigkeit von den abteilungsspezifischen Gegebenheiten verlängerte Dienste allenfalls vermieden oder sogar verkürzt werden. Womit eine lange, durchgehende Inanspruchnahme der Ärzteschaft reduziert werden kann.

Diese Flexibilisierung geht Hand in Hand mit einer besseren und vorhersehbareren Planung der Dienstzeit der Ärzte. Um von der bisherigen Praxis der Dienstzeiteinteilung hin zu einer Dienstzeiteinteilung zu kommen ist ein monatlicher Dienstplan rechtzeitig vor Beginn des nächsten Kalendermonates zu erstellen. Dies soll künftig mit einem elektronischen Dienstplanprogramm unterstützt werden. Eine exakte Dienstplanung schafft höhere Mitarbeiterzufriedenheit.

Ich möchte nicht im Detail auf jede weitere Verbesserung bzw. rechtliche Klarstellung eingehen. Das würde den Rahmen meiner Rede sprengen. Die Mehrkosten, welche aus der Novelle zum NÖ Spitalsärztegesetz entstehen, wurden von meiner Vorrednerin bereits zitiert. Für das Land Niederösterreich immerhin 18,2 Millionen Euro. Und für die Gemeinden werden es im ersten Jahr mit 4,7 Millionen zu Buche schlagen.

Diese Summen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind natürlich beträchtlich. Meine Fraktion ist jedoch der Meinung, dass mit der Novelle ein gutes und sinnvolles Paket geschnürt wurde zu dem wir auch stehen. Ein gutes Verhandlungsergebnis wird niemals alle Forderungen und Wünsche abdecken können, weil sich beide Partner im Ergebnis wieder finden müssen. Ein Kompromiss wird daher immer notwendig sein.

Es ist bekannt, dass die NÖ Ärztekammer das Verhandlungsergebnis noch einer Urabstimmung zuführt. Eine Vorgangsweise, die auch bei früheren Verhandlungen gewählt wurde und zu einem positiven Ergebnis geführt hat. Wir glauben, dass die Vertreter der NÖ Ärztekammer ein für die NÖ Ärzteschaft, auch wenn die Verhandlungen zäh und durch so manche Widrigkeit gekennzeichnet waren, gute und vernünftige Lösungen eingefahren haben.

Daher hat sich meine Fraktion entschlossen, dem Antrag auf Änderung des Spitalsärztegesetzes mit jenen letzte Woche noch eingefügten Abänderungen aus grundsätzlichen Erwägungen zuzustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Wir diskutieren heute das Spitalsärztegesetz und es wurde schon ein paar Mal angesprochen auch die Finanzierung und die Kosten im Gesundheitssystem. Selbstverständlich ist uns die aktuelle Diskussion auch auf Bundesebene bekannt. Aber trotzdem glauben wir, dass es wichtig ist, gerade wenn sieben Modelle im Raum stehen, auch dazu eine Meinung zu haben und auch eine Meinung abzugeben.

Ich darf daher den bereits zweimal angekündigten Antrag auch einbringen. Und zwar steht unsere Überlegung hinter diesem Antrag, dass wir der Meinung sind, dass kein Senior und kein Rentner und kein Pensionist in Niederösterreich unter die Ausgleichszulagenrichtsatzgrenze fallen soll. Die Ausgleichszulagenrichtsatzgrenze von 726 Euro für Alleinstehende und 1.091,14 für Verheiratete.

Gerade wenn man mit Senioren im Gespräch ist und wenn man bei Seniorensprechtagen unterwegs ist, dann sieht man sehr oft, welche Probleme gerade diese strikten Grenzen verursachen. Und zwar: Hat man 727 Euro, dann hat man überhaupt keine Vergünstigung mehr. Und das sind ja nicht nur die Rezeptgebühren, und da ist es auch wichtig, den Weg auch aufzuzeigen.

Und zwar glauben wir, dass die Rezeptgebühren ein Beispiel sind. Genauso GIS-Gebühren bis hin zum Heizkostenzuschuss. All das hängt an dieser Ausgleichszulagenrichtsatzgrenze. Und so denken wir, es kann nicht sein, wenn einer 727 Euro hat dass er um jede Förderung und auch um eben diese Rezeptgebührenbefreiung umfällt.

Unser Antrag soll deswegen in diese Richtung gehen, dass kein Senior in Niederösterreich weniger als 726 Euro tatsächlich auch erhält.

Ich darf daher den Antrag auch kurz verlesen, und zwar den Resolutionsantrag, und das stimmt, das ist nicht von der sozialdemokratischen Partei eingebracht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Erber zum Antrag der Abgeordneten Lembacher, Kernstock u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes betreffend Rezeptgebührenbefreiung – Einschleifregelung.

Gemäß § 136 ASVG hat der Versicherungsträger bei Vorliegen einer besonderen sozialen Schutzbedürftigkeit des Versicherten von der Einhebung einer Rezeptgebühr abzusehen.

Laut § 31 ASVG obliegt die Erstellung von Richtlinien für die Befreiung von der Rezeptgebühr dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Befreiung erfolgt auf Antrag bei folgenden monatlichen Nettoeinkünften:

- für Alleinstehende € 726,-
- für Alleinstehende mit erhöhtem Medikamentenbedarf € 834,90
- für Ehepaare (bzw. Personen in Lebensgemeinschaft) € 1.091,14
- für Ehepaare (bzw. Personen in Lebensgemeinschaft) mit erhöhtem Medikamentenbedarf € 1.254,81
- Richtsatzerhöhung für jedes mitversicherte Kind € 76,09

In der Bevölkerung herrscht Unverständnis darüber und der Unmut darüber wird immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass auch bei nur geringfügigem Überschreiten dieser Werte die Befreiung zur Gänze wegfällt.

Es sollte daher vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, in der Richtlinie für die Befreiung von der Rezeptgebühr eine Einschleifregelung vorgesehen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger in der Richtlinie für die Befreiung von Rezeptgebühren eine Einschleifregelung vorsieht.“

Nun liebe Frau Kollegin Krismer ...

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter, auch das war nicht zur Sache jetzt. Der Antrag ist gestellt. Ich muss leider feststellen, dass ich darüber nicht abstimmen lassen kann. Denn ich sehe keinen unmittelbaren Zusammenhang der Resolution mit dem Verhandlungsgegenstand. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*)

**Abg. Erber (ÖVP):** Gut. Dann darf ich zum Schluss kommen. Nichts desto trotz hat es mich gefreut, diese Thematik hier auch einmal ansprechen zu dürfen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Hoher Landtag! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nach dem wichtigen Ausflug des Toni Erber zu artverwandter Materie und zur verspäteten Einbringung ... (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) ... des Antrages von Marianne Lembacher darf ich mit ihr vollinhaltlich übereinstimmend mich wieder dem Spitalsärztegesetz zuwenden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*)

Es muss sich alles ändern damit alles so bleibt wie es ist. Wenn man diese Landtagsperiode in einigen Jahren historisch beleuchtet, wird man feststellen, dass eine der wichtigsten strukturellen Voraussetzungen, die hier geschaffen worden ist, sicher die Übernahme der Gemeindespitäler durch das Land sein und auch so bewertet werden wird.

Wir haben heute 24 Landeskrankenhäuser, sind mit drei weiteren in Verhandlung: Wr. Neustadt, Neunkirchen, Klosterneuburg. Wir gehen

davon aus, dass, wenn es weiter so verläuft vom Verhandlungsergebnis her wie bisher, dass diese ebenfalls mit 1. Jänner 2008 beim Land sein werden und haben daher heute rund 2.000 Ärztinnen und Ärzte, die in unseren Landeskliniken mehr als 300.000 Patientinnen und Patienten betreuen und hier hervorragende Arbeit leisten.

Diese Übernahmen haben sich bei allen Schwierigkeiten, die natürlich damit verbunden sind, sehr bewährt und man kann heute schon davon ausgehen, dass es damit eben effizientere, wirtschaftlichere, auch sparsamere Lösungen gibt.

Und dass wir heute weiter vorn sind in Niederösterreich wenn es darum geht, hier medizinisch bestens versorgt zu sein, modernste Geräte anzubieten, qualifiziertestes Personal in den Krankenhäusern zu haben. Und näher dran, wenn es darum geht, menschlich zu betreuen, auf den einzelnen Menschen, vor allem wenn er krank ist, einzugehen und hier damit für unsere niederösterreichische Bevölkerung gerade im Gesundheitsbereich beste Leistungen anzubieten.

Und ich muss jetzt sagen zum Abgeordneten Kernstock, das kann ich nur so unterschreiben wie er es vorgetragen hat. Bei Abgeordneter Dr. Krismer-Huber ist es leider nicht ganz so. Zum Einen Ihr Vorwurf, dass man trotz Ärztekammerwahl dieses Spitalsärztegesetz weiter bearbeitet hat. Das sagt nur, dass wir gewohnt sind im Land Niederösterreich, immer zu arbeiten. Ob Wahlkampf ist oder nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das kennt ihr Grünen nicht. Ihr glaubt, wenn Wahlkampf ist, kann man die Arbeit niederlegen und der Polemik Vorschub leisten. Wir arbeiten gemeinsam mit der SPÖ, da nehme ich euch gerne ins Boot, immer für unser Bundesland Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ.)*

Das Zweite: Es wäre die Einstimmigkeit nicht erreicht worden. Es gibt immer noch Spitalsärzte die mehr Geld wollen. Also eines muss ich auch sagen. Ich glaube, wenn man da herinnen abstimmen würde, ob irgendein Politiker ein höheres Gehalt bekommen wollte, würden wir auch keine Einstimmigkeit zusammen bringen.

Das heißt, es wird hier keine Einstimmigkeit geben können. Es kann nur einen sehr fairen Diskurs geben wo im Kompromiss versucht wird, gemeinsam mit den Spitalsärztevertretern, gemeinsam mit der Ärztekammer, gemeinsam mit der Politik hier ein Ergebnis zu erzielen das mehr-

heitlich mitgetragen wird. Und davon können wir ausgehen, das ist erreicht worden! Weil es eben durch Gehaltserhöhungen, weil es auch durch flexiblere Dienstzeiteinteilung, die natürlich eine Verbesserung auch für die Spitalsärztinnen und –ärzte bringt, weil sie diese Dienstzeiteinteilung länger planen können und damit natürlich auch ihr Leben besser meistern können. Weil es auch zu geringeren Belastungen kommt eben durch Überstundenreduzierungen und damit gewissen Burnout Syndromen, die natürlich auch feststellbar sind in anderen Berufen, hier Einhalt geboten werden kann. Und damit eine Verbesserung erreicht werden kann.

Und wenn Sie ansprechen, dass es möglicherweise kritische Menschen gibt die Regierern nicht die Wahrheit sagen, das kann ich jetzt nicht nachvollziehen. Aber eines weiß ich: Wir sind selbst sehr oft in den Krankenhäusern, ich war selbst Vorstandsmitglied im Krankenhaus Mistelbach.

Ich bin heute noch fast, ich sage einmal im Schnitt alle zwei, drei Monate im Krankenhaus um jemanden zu besuchen und dort mit den Menschen die ich kenne auch jetzt im Betreuungsbereich mit den Ärzten zu sprechen. Und ich kann hier feststellen, dass wir hier auf sehr, sehr gutem Weg sind. Dass natürlich auch immer wieder Verbesserungen angestrebt werden.

Ich kenne Spitalsärzte, die, wie gesagt, sich natürlich mehr Gehalt noch erwartet hätten. Trotzdem aber auch wissen, dass hier ein Kompromiss gerade auch mit dem Rest der Landesbediensteten, weil wir ja hier alles sehen müssen und nicht nur eine Berufsgruppe alleine, hier mit dem einverstanden sind wie es hier beschlossen wurde.

Und bezüglich der Sonderklassegebühren wissen sie ganz genau, dass das im Krankenanstaltsgesetz geregelt ist. Und es daher sogar verfassungswidrig wäre würden wir das hier bei uns behandeln. In diesem Sinne ist, glaube ich, ein sehr, sehr guter Kompromiss erreicht worden. Wir stimmen dem Spitalsärztegesetz gerne zu und freuen uns, dass wir in der Sache, in dieser Sache, Herr Präsident, vieles erreicht haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Damit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 852/A-1/77:)* Gegenstimmen? Mit Mehrheit, gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung wird geschlossen um 19.35 Uhr. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Weg bekannt gegeben. Ich wünsche gutes Nachhausekommen. *(Ende der Sitzung um 19.35 Uhr.)*